Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Filialerklag: Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritstr. 11/14 und Bildergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht Der junge Mensch / Feld u. Garten / Heimatbilder / Bauen u. Wohnen / Schrifttum der Zeit Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Hochschulstimmen / Modebericht

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM. einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. (einschl. 38.84 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustr. Hall. Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Vorkanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 197 — **Mittwoch, den 25. August 1937** — **49. Jahrgang**

Der Ring um Santander

Torrelavega von den nationalen Truppen besetzt — Santander ohne Wasser und Licht

dnb. **Salamanca**, 25. August.

Der nationale Heeresbericht vom 24. August berichtet u. a.:

Front von Santander: Die Legionärtruppen haben auf ihrem glänzenden Vormarsch längs der Straße Burgos—Santander die wichtigen Positionen Cantera und Piedra Llana besetzt. Die Truppen kamen bis an die Einmündung des Flusses Pisuen in den Fluß-Paß und besetzten den Verkehrsknotenpunkt Vargas sowie drei weitere Ortschaften und mehrere Höhenzüge. Die Kolonnen setzten ihren Vormarsch fort.

Die Kolonnen der Navarra-Brigaden haben ebenfalls ihren siegreichen Vormarsch fortgesetzt und die wichtige Stadt Torrelavega besetzt, wo sie um fünf Uhr nachmittags einmarschierten und von der Bevölkerung mit überschwenglicher Begeisterung empfangen wurden. Andere Kolonnen der Navarra-Brigaden haben die Höhen im Osten von Leccin erstürmt.

Im östlichen Kampfgebiet von Santander haben die „Schwarzen Pfeile" Montag auf ihrem weiteren Vormarsch drei Ortschaften besetzt. Die im Südosten von Santander operierenden Truppen haben fünf Ortschaften eingenommen. Die Brigaden von Kastilien eroberten den Gebirgspaß von San Bartolomä und mehrere kleine Ortschaften.

Die inzwischen erfolgte Einnahme von Castro Urdiales im östlichen Abschnitt des Kampfgebietes von Santander gestaltete sich ebenfalls zu einer großen Freude für die Bevölkerung. Die nationalen Truppen wurden bei ihrem Durchmarsch durch die Stadt stürmisch begrüßt. Die meisten Häuser zeigen Flaggenschmuck. Kurz nach der Einnahme der Stadt, deren bergige Umgebung von den Bolschewisten als östliches Bollwerk gegen die Nationalen gedacht war, trafen bereits die ersten Lebensmitteltransporte auf Lastwagen ein, die unter die Bevölkerung und einige Geschäfte verteilt wurden. Zur Neuorganisierung der öffentlichen Verwaltung wurde ein Ausschuß eingesetzt, der seine Arbeit noch am selben Tage aufnahm. Das Leben in der Stadt geht bereits seinen normalen Gang.

*

Torrelavega ist ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt südwestlich von Santander, unweit der Küste, er ist gleichzeitig das Zentrum der Eisenindustrie der Provinz Santander.

Infolge des Vormarsches längs der Straße Burgos—Santander ist auch das Elektrizitätswerk, das Santander mit Licht versorgt, bereits in den Händen der nationalen Truppen, ebenso auch die Wasserversorgung. Die östlich der Straße Burgos—Santander vordringenden nationalen Streitkräfte beherrschen nach der Einnahme mehrerer Ortschaften Viergantes und beschießen die Küstenstraße Santander—Bilbao, die die Hauptverbindung der bei Castro Urdiales mit zahlreichem Kriegsmaterial stehenden Bolschewistenbordes mit Santander ist. Damit sind ihnen alle Rückzugswege verlegt.

Die nationalspanischen Truppen sind jetzt auf ihrem Vormarsch gegen Santander in eine Gegend gelangt, die zu den reichsten und fruchtbarsten von ganz Spanien gehört. Waldige Täler, üppige Wiesen, fruchtbares Ackerland — so stellen sich hier die letzten Ausläufer der kantabrischen Berge dar, und die ganze Gegend trägt den Namen der „spanischen Schweiz". Dazu ist das ganze Land mit künstlerischen und geschichtlichen Denkwürdigkeiten reich bedacht. Santander selbst liegt an einer majestätischen und stillen Bucht, die in die felsigen Ufer tief eingeschnitten ist. Platanen, Zedern, Palmen, Eichen und Kiefern bedecken die Berghänge, unter denen sich am Meer die Straßen mit den saubereren, in besseren Zeiten für den Fremdenverkehr eingerichteten Häuschen hinziehen. Der alte Kern von Santander mit einer düsteren romanischen Kathedrale und den sie umgebenden engen Gäßchen hebt sich davon deutlich ab.

Allseitiger japanischer Vormarsch

Die Erstürmung des Nankau-Passes — Truppenlandung auch im Süden von Schanghai

ep. **London**, 25. August.

Nach Berichten der Blätter aus Schanghai ist die Landung japanischer Truppen in der Bucht von Hangtschau, südlich von Schanghai, das hervorstechendste Merkmal des Dienstag. Nach bisher vorliegenden unbestätigten Meldungen sollen die Japaner bei der Landung auf keinen nennenswerten Widerstand gestoßen sein und haben die Chinesen anscheinend völlig überrascht. Der genaue Ort der Landung liegt noch nicht fest, doch wird schon jetzt gemeldet, daß die japanischen Truppen bereits in die Stadt Hangtschau eingedrungen sind.

Hangtschau ist das Zentrum der chinesischen Luftstreitkräfte. Außerdem führen von Hangtschau aus die erst vor wenigen Jahren fertiggestellten Heeresstraßen nach Schanghai bzw. Nanking, auf denen die Japaner wahrscheinlich versuchen werden, vorzumarschieren. Auf jeden Fall dürfte diese neue Truppenlandung die Kämpfe entscheidend beeinflussen.

Die Lage in Schanghai wird durch neue heftige Angriffe frischer chinesischer Truppen auf die japanischen Stellungen in Hongkiu und bei Jangtsepu gekennzeichnet. Die Kämpfe haben sich seit den frühen Morgenstunden mit großer Heftigkeit entwickelt und dauerten um 8 Uhr noch an. Trotz schweren japanischen Abwehrfeuers bombardierten die chinesischen Flugzeuge die ganze Nacht hindurch die japanischen Stellungen.

Im Laufe des Dienstag sind weitere 1000 Flüchtlinge aus Schanghai abtransportiert worden. Insgesamt haben jetzt 18 000 Ausländer seit Ausbruch der Feindseligkeiten Schanghai verlassen.

Deutsche verließen Schanghai

dnb. **Schanghai**, 25. August.

Die „Gneisenau" hat am Dienstagmittag Schanghai mit 560 deutschen Flüchtlingen an Bord verlassen.

Der japanische Vormarsch am Nankau-Paß

dnb. **Tientsin**, 25. August.

Die tagelangen schweren Kämpfe der japanischen Truppen am Nankau-Paß gegen fünf chinesische Divisionen haben am Dienstag früh, wie bereits kurz gemeldet, zur Eroberung dieses strategisch wichtigen Passes geführt. Fortgesetzte Wolkenbrüche, die mit Gluthitze abwechselten, hatten bisher in dem bergigen Gelände einen durchschlagenden japanischen Erfolg verhindert. Jetzt ist nach einer Mitteilung des japanischen Hauptquartiers ein Einbruch in die chinesischen Stellungen in breiter Front gelungen. Die japanischen Truppen rücken, weiterhin unter schwierigsten Witterungsverhältnissen, langsam in Richtung auf die Stadt Tschinghai, südwestlich von Tientsin, vor. — Die seit Beginn der Kampfhandlungen unterbrochene Bahnstrecke Peiping—Tientsin wurde am Montag wiederhergestellt. Trotzdem dauert der Kleinkrieg zwischen chinesischen Freischärlern und den japanischen Truppen in der Gegend von Tientsin noch an.

In Tsingtau gestaltet sich die Lage trotz beruhigender Erklärungen des chinesischen Bürgermeisters immer gespannter. Alle japanischen Spinnereien sind geschlossen, ebenso fast sämtliche Läden, so daß die Verpflegungsmöglichkeiten schon schwierig geworden sind.

Weitere japanische Erfolge

dnb. **Tokio**, 25. August.

Die japanische Kwantung-Armee meldet weitere japanische Erfolge an der Grenze der Provinzen Tschacharr und Suijuan. Drei chinesische Divisionen wurden südlich von Schanghai geschlagen.

Die nördlich der internationalen Niederlassung in Schanghai gelandeten japanischen Truppen konnten ihre Operationsbasis um zwei Kilometer erweitern, so daß das Marinelandungskorps im Jangtsepu-Gebiet entlastet wurde.

Südlich von Peiping rücken die japanischen Truppen auf die chinesische Hauptstellung vor, die sich bei Pauting befindet.

Südlich von Tientsin setzt die japanische Nordchinagarnison ihren Vormarsch über Tschinghai auf Matschang fort.

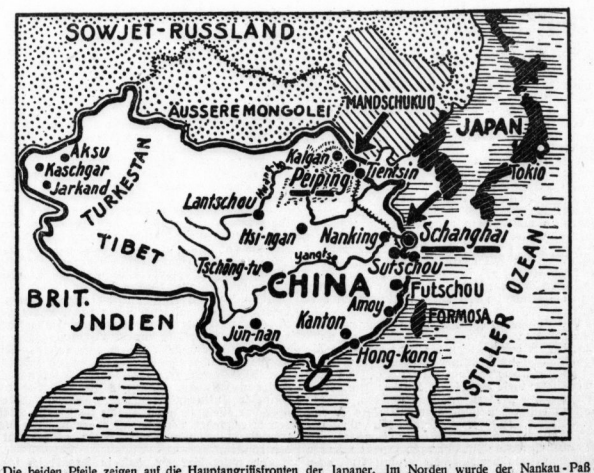
Mit den gemeldeten Erfolgen dehnt sich nunmehr die chinesisch-japanische Front im Norden Chinas auf eine zusammenhängende 300 Kilometer lange Linie zwischen Kalgan und Tschinghai aus.

Die Moskauer Hilfe für China

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 25. August.

Wie der „Jour" berichtet, haben die Sowjets in der äußeren Mongolei eine riesige Nachschubbasis für China eingerichtet. Marschall Blücher, der Oberkommandierende der russischen Ostasienarmee, habe selbst in der Hauptstadt Ulan-Bator sein Hauptquartier aufgeschlagen. Schon jetzt seien von dort aus nach China geliefert worden: Drei Geschwader von 54 schweren Bombenflugzeugen, vier Geschwader von 72 leichten Bombenflugzeugen und drei Geschwader von 54 Jagdflugzeugen. Außerdem sei auch anderes Kriegsmaterial nach China abgegangen, und zwar 12 schwere Tanks, 26 mittlere und 45 kleinere Tanks modernster russischer Konstruktion, dazu 60 Geschütze der verschiedensten Kaliber und große Mengen von Munition.



Die beiden Pfeile zeigen auf die Hauptangriffsfronten der Japaner. Im Norden wurde der Nankau-Paß zwischen Peiping und Kalgan, das Einfallstor zur Mongolei, von den Japanern genommen. Weiter nördlich hat die japanische Kwantung-Armee in den Kampf eingegriffen, um die Sicherheit von Mandschukuo zu gewährleisten. Auch im Südwesten von Peiping flackern längs der Hankau—Peiping-Bahn immer wieder neue Kämpfe auf. — Die intensivsten Kampfhandlungen finden jedoch an der Schanghai-Front statt, unter denen die sechstgrößte Stadt der Welt schwer zu leiden hat. Die Japaner setzen ihre Bemühungen fort, Schanghai von allen Seiten einzukreisen, und haben an allen Fronten die Offensive aufgenommen (Kartendienst, Zander-M.)

Der Landlehrer

Im Zuge der Neuregelung der Volkserziehung und Volksbildung durch den nationalsozialistischen Staat ist neuerdings eine Maßnahme getroffen worden, die zunächst einen vorläufigen und ergänzenden Charakter hat, die aber für die Vorbildung der Landlehrer grundsätzlich von entscheidender Bedeutung werden kann. Landjahrführer, die sich im Landjahr als Lager- und Gruppenführer besonders bewährt haben, sollen zu Lehrern ausgebildet werden, ohne daß sie den für diese vorgeschriebenen Ausbildungsweg eingeschlagen haben, dessen Ausgangspunkt seit einer Reihe von Jahren das Abiturium einer höheren Lehranstalt ist. Für die neuerrichtete Hochschule für Lehrerbildung in Braunschweig werden die zum Lehrerberuf zugelassenen Anwärter des Landjahrdienstes in einem Landeserziehungsheim vorgebildet, das sich ebenfalls in Braunschweig befindet. Diese neue Kategorie von Volksschullehrern soll vornehmlich im Osten des Reiches an einklassigen Dorfschulen Verwendung finden, wo die Erfüllung der Lehraufgabe ein besonderes Vertrautsein mit den Verhältnissen und Bedürfnissen der dörflichen Gemeinschaft erfordert, die bei den meist in Städten aufgewachsenen und ausgebildeten Lehrern nicht immer genügend vorhanden ist.

Die neue Maßnahme hat also, wie man sieht, verschiedene Ursachen und Beweggründe. Einmal ist an Stelle des Ueberflusses an Lehrkräften in der Krisenzeit jetzt ein Mangel an Lehrernachwuchs zu verzeichnen, so daß der Reichserziehungsminister neulich den Beruf des Volksschullehrers als aussichtsreiche Laufbahn empfehlen konnte. Der Lehrermangel machte sich besonders auf dem Lande bemerkbar, weil die Entwicklung der Lehrerbildung in den letzten zwanzig Jahren dazu geführt hatte, daß die jungen Lehrkräfte, die meist aus der Stadt stammten und deren Ausbildung auf städtische Bedürfnisse und Verhältnisse zugeschnitten war, zu den städtischen Lehranstalten drängten. Die Landflucht der Lehrerschaft war wie die der Aerzte eine Begleiterscheinung der allgemeinen geistigen Einstellung der liberalistischen Epoche mit ihrer Ueberschätzung der einseitigen intellektuellen, möglichst akademischen Bildung, einer Richtung, die das Dritte Reich auf allen Gebieten wieder in ein gesundes Gleichgewicht zwischen Stadt und Land, zwischen wissenschaftlicher Ausbildung und allgemeiner Volkserziehung zurückzuführen sucht. Man wird also in der neuen Maßnahme der Zulassung junger bewährter Landjahrführer zum Lehrerberuf auch einen wenigstens versuchsweisen Anfang dazu sehen dürfen, die einseitige und übespannte Ausbildung der Volksschullehrer dahin zu korrigieren oder zu ergänzen, daß die Bedürfnisse des flachen Landes, namentlich kleiner Dorfgemeinden, besser gewahrt werden können.

Als nach dem Kriege das Abiturium als Grundlage und Voraussetzung für den Beruf des Volksschullehrers eingeführt wurde, lag dies an der herrschenden Auffassung und geschah auf Betreiben und unter Zustimmung der Mehrheit der Lehrerschaft; es wurde für diese Neuerung damals geltend gemacht, daß die höheren Anforderungen des modernen Lebens auch für den Volksschullehrer eine solche Vorbildung nötig mache. Die zahlreichen Kritiker dieses Schrittes haben aber von vornherein auch auf die ungesunden sozialen Beweggründe aufmerksam gemacht, die bei der Einführung des Abiturs für die Lehrer zweifellos eine große Rolle spielten. Es konnte der Lehrerschaft an sich nicht verübelt werden, daß sie in einer Zeit der Ueberbewertung der höheren Schulen mit ihrer Abschlußprüfung und des allgemeinen Dranges nach akademischer Bildung, mit der auch eine sozial bevorzugte Stellung verbunden war, nicht zurückstehen wollte, und daß sie für sich dieselben sozialen Wertungen und Aufstiegsmöglichkeiten verlangte. Diese Beweggründe können jetzt in den Hintergrund treten, nachdem der nationalsozialistische Staat mit seinem neuen Bildungs- und Erziehungsideal den Grundsatz von der gleichberechtigten Einschätzung aller Berufe aufgestellt hat und entschlossen ist, ihn auf allen Gebieten durchzuführen und ihn zur herrschenden geistigen Einstellung des ganzen Volkes zu machen. Man kann deswegen erwarten, daß der Versuch zur Schaffung einer neuen Kategorie von Volksschullehrern, die besondere Voraussetzungen für die Erfüllung ihrer Aufgabe auf dem Lande mit sich bringt, auch von der Gesamtheit der Lehrerschaft begrüßt wird. Es handelt sich nicht darum, den Stand der Volksschullehrer wieder in die soziale Minderwertigkeit vergangener Zeiten zurückzudrängen — einen solchen verbogenen Begriff kennt der nationalsozialistische Staat nicht —, sondern der Bildungsnot auf dem Lande entgegenzutreten und dafür geeignete Kräfte zu gewinnen. Die deutsche Volksschule, die einen rühmlichen Anteil an der Tüchtigkeit unseres Volkes hat, ist schließlich nicht aus den Universitäten und Akademien erwachsen, sondern sie entstammt aus dem Volke und seinen Bedürfnissen selbst. Zu dieser gesunden Quelle versucht die neue Maßnahme wieder zurückzufinden.

Der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei hat den früheren Kommandeur der Gendarmerieschule Trier, Oberst der Gendarmerie Roettig, zum Generalinspekteur der Gendarmerie und Gemeindevollzugspolizei ernannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193708255/fragment/page=0001

Mißbrauch der britischen Flagge

Getarnte Schmuggelschiffe für Rotspanien im Mittelmeer

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 25. August.

Durch die Fliegerbombardierung des englischen Dampfers „Naomi-Julia" in der Nähe der Insel Korsika ist eine riesige Organisation des getarnten Waffenschmuggels nach Rot-Spanien aufgedeckt worden. Die englischen Marinebehörden haben sich nach der ersten Meldung über den Angriff auf den Dampfer sofort des Falles angenommen. Die rote und rosarote Presse von Paris hatte voreilig sogar schon zu melden gewußt, daß der Dampfer von Sfax in Tunis mit einer Ladung Phosphat nach Barcelona unterwegs gewesen sei, daß er zwei Beobachter des Neutralitätsausschusses an Bord gehabt habe und daß die englischen Marinebehörden sofort bei den nationalspanischen Behörden in Mallorca Protest eingelegt hätten. Von all diesen Meldungen stimmt auch nicht eine mit der Wahrheit überein, denn der Verlauf der Dinge war ganz anders.

Es ist richtig, daß der angegriffene Dampfer von einem englischen Torpedobootszerstörer nach dem französischen Hafen von Port Vendres eskortiert wurde. Dort ergab sich aber eine Reihe von Ueberraschungen. Unter der ganzen Besatzung des Dampfers, vom Kapitän bis hinunter zum letzten Schiffsjungen, war auch nicht ein einziger Engländer zu finden. Allerdings hatte der Dampfer formell das Recht, die englische Flagge zu führen, denn er war vor wenigen Wochen angeblich an irgendeinen unbekannten Engländer verkauft worden, der nun als Reeder auftrat. Von den beiden Kontrolleuren des Neutralitätsausschusses wurde keine Spur an Bord entdeckt und schließlich bestand die Ladung keineswegs aus Phosphat, sondern aus recht verdächtigen Kisten, die eher auf einen Inhalt von Kriegsmaterial schließen ließen. Der Dampfer kam auch nicht aus Tunis, sondern aus Marseille und hatte es aus taktischen Gründen vorgezogen, einen Umweg über Korsika zu machen, um dann erst Barcelona anzulaufen. Aber damit ist die Affäre noch nicht zu Ende. Die Hafenverwaltung von Port Vendres hat den Kapitän aufgefordert, heute eine genaue Liste seiner Ladung zu überreichen und sich zu einer Untersuchung bereit zu halten. Die englischen Behörden haben nämlich erklärt, daß sie nicht gesonnen sind, mit ihren Kriegsschiffen derartigen Schmugglerschiffen zu dienen, die die englische Flagge lediglich mißbräuchlich führen. Wie nun das „Echo de Paris" und das „Journal" übereinstimmend melden, treiben sich im Mittelmeer nicht weniger als 60 pseudo-englische Dampfer herum, die rotspanischer, sowjetrussischer oder griechischer Nationalität sind und die lediglich einen englischen Strohmann als Reeder aufzuweisen haben. Wie die „Action Française" hinzufügt, befinden sich außer vier sowjetrussischen noch drei griechische Dampfer im Hafen von Marseille, um Kriegsmaterial zu laden, die dann ebenfalls unter englischer Tarnung nach Barcelona auslaufen. In den französischen Atlantikhäfen seien ebenfalls mehrere russische und litauische Dampfer aufgetaucht, die gleichfalls unter englischer Flagge den Waffenschmuggel betreiben. Man kann also annehmen, daß dieser neue Schmuggelskandal einige Unannehmlichkeiten zwischen Paris und London zur Folge haben wird.

Englische Maßnahmen

London, 25. August.

Verschiedene Morgenblätter befassen sich mit dem Angriff spanischer bolschewistischer Flugzeuge auf das Handelsschiff „Naomi Julia" und der Frage, welche Maßnahmen britischerseits zu ergreifen seien, um solche Zwischenfälle zu verhindern. Das englische Handelsministerium habe, so berichtet „Daily Expreß", alle britischen Konsularvertretungen in Europa angewiesen, sofort sämtliche Papiere über die Registrierung britischer Schiffe durch ausländische Gesellschaften nach London zu übermitteln. Die britische Mittelmeerflotte habe sich nämlich sehr darüber beklagt, daß eine so hohe Zahl von ausländischen Schiffen unter britischer Flagge führe. Englischerseits würde jetzt alles getan, damit die britische Flagge nur von den Schiffen gezeigt werde, die auch das volle Recht dazu haben.

Auch „Daily Mail" berichtet im gleichen Sinne. Es sei leicht möglich, daß Hunderte von sogenannten britischen Schiffen in Wirklichkeit ganz in ausländischen Händen seien. Trotzdem verlangten aber solche Schiffe den vollen Schutz der britischen Kriegsmarine. Das sei ein Zustand, der nicht länger andauern könnte. Die Bombardierung des sogenannten britischen Handelsschiffes „Naomi Julia" sei ein treffendes Beispiel dafür.

Die Londoner Beratungen

ep. **London**, 25. August.

Die Anerkennung der Kriegsrechte für die spanische Nationalregierung wird, nach einer Meldung des „Daily Herald" ebenfalls in den heutigen englischen Ministerbesprechungen erörtert werden. Dabei deutet das Blatt an, daß mehrere Minister der Auffassung seien, eine solche Regelung würde sehr viel mehr zur Beruhigung der Lage im Mittelmeer beitragen, als die geplanten verstärkten Schutzmaßnahmen für englische Handelsschiffe.

Daß die spanische Nationalregierung die englischen Kreise zum allergrößten Teile unbeantwortet gelassen hat, wird hier vor allem auf den Mangel an diplomatischen Kanälen nach Salamanca zurückgeführt. Nichtsdestoweniger ist, wie „Daily Mail" meldet, zur Zeit eine neue Note in Vorbereitung, mit der die spanische Nationalregierung erneut um die Freilassung der in nordspanischen Gewässern aufgebrachten drei englischen Schiffe ersucht wird.

Massenflucht aus Santander

Englisches Kriegsschiff bringt die rote „Regierung" fort

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

London, 25. August.

Der englische Flottillenführer „Keith" ist gestern abend von Jean de Luce über Cabo del Ajo nach Santander ausgelaufen, um dort den „Präsidenten der baskischen Regierung", Aguirre, und eine Anzahl seiner Minister an Bord zu nehmen. Als weitere Passagiere kamen auf das englische Kriegsschiff 17 nationalspanische Geiseln, Wirtschaftssachverständige, die wegen ihrer Wichtigkeit für die nationalspanische Regierung von den Basken zurückgehalten und nach Santander mitgenommen wurden, als beim Fall von Bilbao alle übrigen Geiseln aus der rotspanischen Gefangenschaft ausgeliefert wurden. Ferner soll die „Keith" die noch in Santander befindlichen britischen Staatsangehörigen mitgenommen haben, unter denen sich auch ein Funktionär des Roten Kreuzes befindet.

Daß die englische Flotte den baskischen Politikern auf diese Weise zur Flucht verhilft, habe sich nach den „Times", deren Berichterstatter in Hendaye dieses drahtet, gleichsam nebenher ergeben. Die englische Botschaft in Hendaye wäre, als sie ihre Vorkehrungen für die Abholung der britischen Staatsangehörigen aus Santander traf, von dem nationalspanischen Gouverneur von Irun um Hilfe für die 17 Geiseln angegangen worden. Die baskischen Politiker hatten sich bereit erklärt, diese frei zu lassen, da sie nicht länger in der Lage seien, ihre eigenen Anhänger an der gewaltsamen Beseitigung der Gefangenen zu hindern. Darauf hätte der englische Botschafter dem baskischen Vertreter in Bayonne, einem ehemaligen Minister, angeboten, zusammen mit den Geiseln auch die in Santander befindlichen Mitglieder der baskischen „Regierung" fortzuschaffen. Von den Letzteren hätten mehrere, darunter Präsident Aguirre, sofort den Wunsch ausgesprochen, von dem Angebot Gebrauch zu machen. Da die „Times" die einzige Quelle der hier wiedergegebenen Darstellung ist, bleibt man auf Vermutungen darüber angewiesen, ob die baskischen Politiker in der Tat bereit waren, ihre Geiseln sofort auszuliefern und ob es erst des spontanen und beiläufigen Angebotes der Engländer bedurfte, um sie selbst zur Flucht zu bewegen.

*

In dem Hafen von Bayonne sind am Dienstagnachmittag fünf sowjetspanische Schiffe, von Larredo kommend, mit über 160 Flüchtlingen, die meisten davon Miliz-„Soldaten", eingelaufen. Bei einer Anzahl Milizleuten wurden große Geldsummen vorgefunden, und zwar bis zu 30 000 Peseten, während der Kassierer des Postamtes von Larredo fast eine Million Peseten (!) bei sich trug.

Im Hafen von Arcachon trafen aus Santander mit zwei Dampfern 70 sowjetspanische Flüchtlinge ein, darunter mehrere Anführer der bolschewistischen Milizen(!). Sie hatten Santander Sonntagnacht in aller Heimlichkeit verlassen. Weitere 2000 Flüchtlinge aus Santander befinden sich auf dem Wege nach der Provinz Katalonien.

Francos Aufbauwerk

dnb. **Salamanca**, 25. August.

Der spanische Staatschef hat ein Dekret unterzeichnet, das von größter sozialer und nationaler Bedeutung ist. Es schützt den spanischen Bauer und Landarbeiter, der unter der Wirtschaftskrise der vergangenen Jahre am meisten gelitten hat, und bildet die Grundlage des völkischen Lebens. Die Verordnung sieht die Bildung einer nationalen Getreidekammer vor, die dem Landmann sein Getreide zu erheblich günstigeren Preisen abnimmt, als er sie bislang erzielen konnte. Auf diese Weise werden die Getreidespekulanten und der ungesunde Zwischenhandel ausgeschaltet, die früher das Getreide zu lächerlich niedrigen Preisen aufkauften. Die Getreidekammer wird sich ferner weitgehend um das Wohl des Landarbeiters und seiner Familie kümmern und als erstes einen allgemeinen Mindestlohn festsetzen, der bei Androhung schwerer Strafen vom Arbeitgeber anzuerkennen ist. Eine andere Aufgabe der Getreidekammer besteht in der Ueberwachung der Getreideanbauflächen zur Vermeidung von Ueberproduktion bei den einzelnen Getreidesorten.

Englands Vermittlungsversuche

Hoffnung auf gemeinsames Vorgehen mit Amerika

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ep. **London**, 25. August.

Der englische Botschafter in Washington, Sir Ronald Lindsay, ist ganz plötzlich nach London abgereist, um dort über die englisch-amerikanischen Verhandlungen Bericht zu erstatten. Dieser Schritt folgt der überstürzten Abreise des amerikanischen Botschafters in London nach Washington am vergangenen Sonnabend. Die Zurückberufung des englischen Botschafters in Washington verstärkt laut „Daily Expreß" die in unterrichteten Kreisen vorherschende Ueberzeugung, daß England zur Zeit alles daran setzt, um zu einer Verständigung mit den Vereinigten Staaten zu gelangen und damit den Weg für ein gemeinsames Vorgehen im Fernen Osten zu ebnen. Auch die Kriegsschuldenfrage soll im Hinblick auf die ganze Entwicklung nunmehr schon in allernächster Zeit geregelt werden.

In London scheint man sehr enttäuscht zu sein darüber, daß auf den englischen Vorschlag der gleichzeitigen Zurückziehung der chinesischen und japanischen Truppen aus Schanghai noch keine befriedigenden Antworten eingegangen sind. Nach Mitteilung aus chinesischen Kreisen in London scheint man seitens Chinas die Annahme der britischen Vorschläge von der Annahme durch Japan abhängig zu machen. In japanischen Kreisen in London wird die Meinung vertreten, daß die japanischen Truppen doch in Kürze die Chinesen aus Schanghai vertreiben würden, und daß nach Verlegung des Kriegsschauplatzes keine Notwendigkeit mehr für die Schaffung einer neutralen Zone in Schanghai bestehe.

Der Friedensappell, den Staatssekretär Hull am Montag in Gestalt einer Presseerklärung an Japan und China gerichtet hat, ist entgegen anderslautenden Nachrichten laut einer von Hull am Dienstag gemachten Mitteilung bisher unbeantwortet geblieben.

Chinesische Kriegsanleihe

Drahtung unseres Korrespondenten

ep. **London**, 25. August.

Wie „Daily Telegraph" aus Nanking meldet, ist von der chinesischen Zentralregierung die erste Kriegsanleihe aufgelegt worden. Die Anleihe trägt den Namen Nationale Rettungsanleihe und beträgt eine halbe Milliarde chinesische Dollar. Sie ist in 20 Jahren rückzahlbar. Zur Durchführung der Anleihe ist ein besonderer Ausschuß unter dem Vorsitz des ehemaligen Finanzministers Sung, eines Schwagers des Marschalls Tschiangkaischek, ernannt worden.

Der polnische Bauernstreik

Blutige Zusammenstöße und neue Verhaftungen — Kommunisten als Drahtzieher

dnb. **Warschau**, 25. August.

Die Polizei in Polen hat eine weitere Anzahl von führenden Mitgliedern der Bäuerlichen Volkspartei, die bekanntlich zur Zeit einen Lebensmittellieferungsstreik vor allem in Galizien durchzuführen versucht, verhaftet. Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, ist es zu blutigen Zusammenstößen bei Jaroslaw und in Limanowa in Mittelgalizien gekommen. Streikende Mitglieder der Bäuerlichen Volkspartei hatten Bauern, die Lebensmittel auf die Märkte zu bringen versucht hatten, angegriffen. Als die Polizei die angegriffenen Bauern in Schutz nahm, kam es zu Zusammenstößen zwischen den Mitgliedern der Partei und der Polizei. Nach der amtlichen Darstellung wurden hierbei sowohl in Jaroslaw wie in Limanowa je fünf Personen getötet.

Bei diesen Unruhegebieten handelt es sich um Gegenden, die die ärmste bäuerliche Bevölkerung Polens haben. Nach den amtlichen Ermittelungen haben Kommunisten bei diesen durch den Streik hervorgerufenen Unruhen die Hand im Spiel.

Die Gemeindewahlen in Frankreich

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 25. August.

Die französische Regierung hat gestern in ihrem Kabinettsrat beschlossen, die Kantonalratswahlen in diesem Jahre am 10. und 17. Oktober stattfinden zu lassen. Es handelt sich dabei um die Erneuerung der Kantonalräte und Generalräte in 3028 Kantonen und Arrondissements. Diese Wahlen, die in der Hauptsache lokalen Charakters sind, haben aber insofern eine große politische Bedeutung, als die Räte die Wahlmänner für den Senat stellen. Außerdem soll sich jetzt beim Wahlkampf zeigen, welche Taktik die Volksfrontparteien einschlagen werden. Die Kantonalratswahlen werden einen Prüfstein dafür abgeben, wie stark augenblicklich noch der Zusammenhalt in der Volksfront ist und in welcher Richtung sich künftig die gesamte Volksfrontpolitik und damit die Politik der Regierung Chautemps entwickeln wird.

*

Der Beschluß der französischen Regierung, keine Spanienflüchtlinge mehr zu beherbergen, wird allgemein durchgeführt. Ein in der Girende-Mündung an Bord des Dampfers „Marvia" erwarteter Flüchtlingstransport von 2000 Frauen, Kindern und Greisen wird, sobald die Flüchtlinge gelmpft worden sind, unverzüglich an die französisch-katalanische Grenze weitergeleitet und die Flüchtlinge werden bei Cerberes über die Grenze abgeschoben werden.

Reichssteuereinnahmen steigen

Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben betrugen nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums im Juli 1937 insgesamt 1162,8 Millionen RM. gegenüber 998,5 Millionen RM. im gleichen Monat des Vorjahres, das sind also 164,2 Millionen RM. mehr. Dabei zeigt die Gruppe der Besitz- und Verkehrssteuern eine Zunahme des Aufkommens um 121,7 Millionen RM. auf 761,4 (639,7) Millionen RM. und die der Zölle und Verbrauchssteuern eine solche um 42,5 Millionen RM. auf 401,4 (358,9) Millionen RM. In den bis jetzt abgelaufenen vier Monaten April bis Juli des Rechnungsjahres 1937 betrug das Gesamtaufkommen an Steuern 4240,8 (t. V. 3526,5) Millionen RM., das sind also 713,8 Millionen RM. mehr als im Vorjahr.

Rettet Kulturgut!

Bei der Entrümpelung achtet auf Urkunden, Schriften und ähnliches Kulturgut. Sammelt sie und macht sie dem Volkstumwart zugänglich.

Probleme unserer Kulturpolitik

Ein D-Zug-Gespräch mit Staatsrat Hanns Johst / Von Rolf Italiaander

Berlin, Anhalter Bahnhof. Ich sause den Bahnsteig entlang, um den D-Zug nach Leipzig noch rechtzeitig zu erreichen. Während ich am Zuge entlang laufe, um ein Abteil mit Platz zu suchen, sehe ich an einem Fenster einen Herrn, dessen Künstlerkopf mir sofort bekannt vorkommt. Er gehört ja einem der führenden Männer des neuen Deutschland: Staatsrat Hanns Johst, Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, Reichskultursenator und viel gespieltem Dramatiker.

Da ich bemerke, daß er sich ohne Begleitung befindet, nehme ich in seiner unmittelbaren Nähe einen Platz. Für den Publizisten ist jede Gelegenheit angenehm, um in unmittelbarste Berührung mit den Persönlichkeiten zu kommen, die berufen sind, die neue Zeit mit zu gestalten. Ich bereite mich deshalb sehr schnell auf ein Interview vor, indem ich mir auf einen Zettel ein paar Notizen mache: Fragen, die ich an Hanns Johst richten möchte.

Der Zug hat längst das Weichbild Berlins verlassen, da gehe ich in das Abteil des Staatsrats, stelle mich ihm vor und bitte ihn um ein kurzes Gespräch. Er ist sehr liebenswürdig und bereitwillig. Ich darf fragen, und er antwortet. Ohne Pause läuft das Frage- und Antwortspiel ab, und ich lerne in diesem Staatsrat einen überaus klaren und zielstrebigen Menschen kennen, der völlig ohne Umschweife spricht.

Unser Gespräch begann mit Problemen des Kulturfilms. Bekanntlich ist dieses Gebiet bisher nur von wenigen Firmen in wünschenswerter Weise bearbeitet worden. Staatsrat Johst meinte nun, daß die verantwortlichen Stellen genau wüßten, daß gerade auf diesem Spezialzweig des Films noch viel Arbeit zu leisten sei. Er führte u. a. aus: „Gerade jetzt stehe ich mit dem Präsidenten der Reichsfilmkammer in enger Zusammenarbeit. Schon in absehbarer Zeit werde ich deutsche Autoren auswählen, die sich als Romanschriftsteller, als Novellisten, als Kulturpolitiker oder Journalisten bewährt haben. Diese sollen etwa auf ein Jahr von einer Zentralstelle aus bezahlt und in ein Heim versetzt werden, das wir am Meer oder in den Alpen, kurz: auf einem schönen Flecken deutscher Erde, einrichten wollen. Dort nämlich sollen sie mit Filmfachleuten zusammenarbeiten und ganz, wie es gebraucht wird, historische, kulturhistorische, naturwissenschaftliche usw. Kurzfilme schaffen. Wir könnten diese Männer ja auch an Haus wohnen lassen. Aber es ist wohl besser, sie aus ihren üblichen Lebensbezügen herauszunehmen. Sie sollen ja vollkommen ohne Alltagssorgen sein. Und vor allem sollen sie, wie gesagt, durch die mit ihnen zusammen wohnenden Filmfachleute geschult werden. Für den Film braucht man nun einmal andere Manuskripte als für Bühne und Funk. Und so etwa, hoffe ich, werden wir eines Tages Filme bekommen, die tatsächlich den Namen Kulturfilm verdienen."

Im Anschluß daran sprachen wir von sogenannter „Auftragskunst". Staatsrat Johst betonte nachdrücklich, daß er durchaus an die hohe Sendung der Auftragskunst glaube. Seiner Meinung nach wäre das im zweiten Reich vollkommen falsch gesehen worden. Er zitierte viele Beispiele klassischer Kunstwerke von Dichtern wie Malern und Komponisten, die alle im Auftrag entstanden sind. Dann erzählte er von einem Gespräch, das er unlängst mit Professor Ziegler, München, dem Präsidenten der Kunstkammer, gehabt habe. Professor Ziegler habe erneut von den guten Erfahrungen berichtet, die er mit Aufträgen machte. Es stellte sich immer wieder heraus, daß der Künstler, der im Auftrage schafft, mit viel größerem Selbstbewußtsein und bedeutenderem Glauben an sich selbst und seine Arbeit aus Werk herangehe. Witzig schloß mein Gesprächspartner dieses Thema: „Ja, das psychologische Moment ist auch hier nicht zu verkennen. Denken wir allein daran, daß ein Künstler, der einen festen Auftrag hat, gegenüber seiner Frau ganz anders auftreten kann. Na, und ob das nicht seine Schaffenslust und -kraft erhöht!"

Es sei hier des allgemeinen Interesses wegen eingefügt, daß mir erst ein paar Tage vorher verschiedene deutsche Verleger zugestanden hatten, daß sie oft mit den Büchern den besten Erfolg hatten, die sie in Auftrag gaben. Wieviel veranlaßt das manchen Künstler, ganz gleich, ob er schreibender, malender oder komponierender ist, mehr als bisher mit seinen Verlegern eine enge Zusammenarbeit zu pflegen. Es ist ja beinahe tragisch, wie viel zusammengeschrieben, zusammengemalt und zusammenkomponiert wird, ohne daß dieses Material je verwertet werden kann. Meist ist nur eine Art „Weltfremdheit" der Künstler schuld.

Wenn man neue Kultur gestalten, besser alte Kultur neu ausrichten will, kann man nicht an den jungen Kräften der Nation vorübergehen. Die Hitler-Jugend hat in dieser Hinsicht schon manches geleistet. Ich fragte Staatsrat Johst, ob er in dieser Hinsicht für die Zukunft besondere Pläne habe. Er sprach sich da über ein anderes Vorhaben aus.

„Wir wollen Kulturattachés ernennen", sagte er, „Kulturattachés sollen junge Leute werden, die eine entsprechende Vorbildung und abgesehen davon die entsprechende innere Berufung haben. Wir wollen sie in alle Welt schicken und unseren Gesandtschaften, Botschaften und Konsulaten an den wichtigsten Plätzen der fremden Länder beiordnen. Ihre Aufgabe soll sein, einerseits für die Verbreitung deutschen Kulturgutes Sorge zu tragen, andererseits aber vor allem zu sehen, welche kulturellen Kräfte in den betreffenden Ländern sich regen und wie diese in fruchtbare Verbindung mit Deutschland gebracht werden können."

Ich fügte hier ein, daß ja Frankreich schon in ähnlichem Sinne gearbeitet habe. Staatsrat Johst erwiderte, er denke hauptsächlich an englische Vorbilder. Er wünsche, daß die künftige deutsche Führerschicht einen weiten Blick bekäme, wie ihn die Briten seit Jahrhunderten haben und wie er von jeher dem Empire die größten Dienste geleistet hat. „Zumal ja unsere lieben Deutschen trotz aller bösen Erfahrungen noch immer viel zu sehr zum Idyllischen und Romantischen neigen. Das muß unbedingt aufhören. Dazu ist die Neuzeit viel zu ernst und sachlich. Nur sachlich klare und zielbewußte schöpferische Kräfte brauchen wir für den Neuaufbau."

Auf meiner letzten Studienreise durch England hatte ich beobachten können, daß das englische Volk weitaus deutschfreundlicher ist, als alle englischen Politiker zusammen. Immer wieder habe ich gefühlt, daß das breite Volk weniger für einen Zusammenschluß mit Frankreich ist, als für einen Zusammenschluß mit Deutschland. Ich erklärte daher, daß eine entsprechende Arbeit bestimmt guten Widerhall finden würde. Staatsrat Johst gab der Hoffnung Ausdruck, gerade in England die jungen Kulturattachés einsetzen zu können.

Während unser D-Zug nunmehr auf Wittenberg zubrauste, hatte ich viel Wichtiges vernehmen dürfen. Es wurde Zeit, daß ich mich bescheiden und dankbar zurückzog. Aber ein Thema mußte ich noch anschneiden. Ich sagte: „Wenn man mit deutschen Autoren spricht, hört man so oft, sie wüßten nicht, welches Thema sie bearbeiten sollten. Wenn sie historische Stoffe behandelten, dann hieße es, sie würden in die Vergangenheit flüchten. Wendeten sie sich gegenwärtigen Problemen der Gegenwart zu, sagte man ihnen schnell nach, sie seien Konjunkturschreiber." Und ich gab verschiedene markante Beispiele.

Staatsrat Johst lachte, klopfte mir auf die Schulter und entgegnete: „Was ist da schon dabei! Ach, wenn Sie wüßten, was ich während all der Jahre meines Schaffens angegriffen worden bin! Und wie schwer ich es auch heute noch habe! Denken Sie bloß nicht, daß ich mir, weil ich jetzt Präsident der Reichsschrifttumskammer bin, mehr erlauben darf als irgendein anderer deutscher Autor. Ich habe mich ganz genau so an Vorschriften zu halten wie jeder in Deutschland das oder das veröffentlicht. Im übrigen möchte ich gleich mal zweierlei feststellen: 1. Die deutschen Künstler insgesamt scheinen mir ziemlich wenig Mut zu besitzen. 2. Viele, die sich heute als Künstler ausgeben, verdienen gar nicht diesen Ehrennamen, weil es ihnen an dem Gottesfunken fehlt. Das ist doch eine alte Weisheit: Was ein echtes

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193708255/fragment/page=0002

Konteradmiral Wassner gestorben

dnb. **Amsterdam**, 24. August.

Der Marineattaché an der Deutschen Botschaft in London und an der Deutschen Gesandtschaft in Den Haag, Konteradmiral Wassner, ist am 24. August in den frühen Morgenstunden in Den Haag, wo er sich auf einer Dienstreise aufhielt, an Herzschlag gestorben.

Konteradmiral Wassner war während des Krieges U-Boot-Kommandant und wurde am 15. März 1918 mit dem Pour le Mérite ausgezeichnet. Nach Beendigung des Krieges war Wassner, zuerst von 1921 bis 1923 zur Dienstleistung bei der Marineleitung kommandiert und anschließend u. a. Kommandant des Offizierschulschiffes „Niobe" und des Kreuzers „Karlsruhe". Am 1. April 1933 wurde er zum Marineattaché an der Deutschen Botschaft in London ernannt. Am 1. Oktober 1936 erfolgte seine Beförderung zum Konteradmiral.

*

Aus Anlaß des plötzlichen Ablebens des deutschen Marineattaches Konteradmiral Wassner, des ersten deutschen Marineattaches in London seit dem Weltkrieg, gehen bei der deutschen Botschaft laufend neue Beileidskundgebungen ein. Als einer der ersten sah Marineminister Duff Cooper seiner Anteilnahme Ausdruck. Die Nachmittagsblätter veröffentlichen in freundlichem Tone gehaltene Nachrufe für den Verstorbenen, der sich in den vier Jahren seiner Tätigkeit in London sehr viele Freunde erworben habe. Dabei wird auch die militärische Laufbahn des Verstorbenen eingehend gewürdigt.

Der Negus in Geldnöten

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 25. August.

Bevor noch der Völkerbund in Genf in seiner September-Tagung die formal-juristische Frage entscheiden kann, ob Abessinien nun endlich als italienisches Kolonialreich anerkannt werden soll, müssen sich die französischen Gerichtsbehörden mit dieser heiklen Frage beschäftigen. Der Negus als ehemaliger Gläubiger von Abessinien hat auf seiner Flucht auch die Aktien der französischen Eisenbahngesellschaft Dschibuti—Addis Abeba mitgenommen, von denen ihm einst 8000 Stück ausgehändigt worden waren. Er hat nun versucht, sich die Kupons dieser Aktien in Paris auszahlen zu lassen. Dagegen hat aber die italienische Regierung Einspruch erhoben mit der Begründung, daß die Aktien nicht dem Negus persönlich gehören, sondern der abessinischen Regierung, die nunmehr italienisch ist. Am 12. Oktober hat nun das Pariser Handelsgericht darüber zu entscheiden, ob der Negus oder die italienische Regierung rechtmäßige Besitzerin der Aktien ist. Wie der „Petit Parisien" berichtet, möchte der Negus gern die in seinem Besitz befindlichen Aktien verkaufen, um sich neue Geldmittel zu verschaffen.

Unruhen auf Inagua (Bahama-Inseln)

dnb. **London**, 25. August.

Ernste Unruhen haben sich auf Inagua, der südlichsten der Bahama-Inseln, ereignet. Die Plantation und andere Gebäude sind in Brand gesetzt und völlig zerstört worden. Bei den Unruhen wurde ein Einwohner getötet. Der britische Kommissar, ein Amerikaner und 13 Beamte, wurden von den Aufständischen gezwungen, die Insel in einem Motorboot zu verlassen. Die Flüchtlinge landeten schließlich wohlbehalten in Kuba, über 200 Kilometer von Inagua entfernt.

Am Montag traf in München eine aus elf Regierungsmitgliedern bestehende belgisch-luxemburgische Wirtschaftsdelegation ein, die am Abend von der Stadt München im Rathaus feierlich empfangen wurde. Die Besprechungen werden etwa acht Tage in Anspruch nehmen.

*

Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, hat die argentinische Regierung eine Verordnung bekanntgegeben, durch die das in der Bank von England liegende Gold, dessen Wert auf 18 Milliarden und 976 000 englische Pfund geschätzt wird, zurückbefördert werden soll.

*

Der frühere Oberkommandierende der japanischen Streitkräfte auf der Insel Formosa, General Matsui, ist zum Oberbefehlshaber der japanischen Landungstruppen im Gebiet von Schanghai ernannt worden.

Gummi-Handschuhe für alle Gelegenheiten Gummi-Bieder

Hochwasserlage in Bayern gebessert

Zugverkehr Murnau-München wieder aufgenommen — Mittenwaldbahnstrecke noch gesperrt

Am Dienstagnachmittag hat sich die Hochwasserlage im bayrischen Alpengebiet gebessert. In München hatte die Isar mit einem Plus von 440 Ztm. am Pegel Bogenhausen den Beharrungszustand erreit, nachdem das Wasser bis dahin stündlich um 25 Ztm. gestiegen war. Der Bahnverkehr zwischen Murnau bzw. München und Garmisch-Partenkirchen ist wieder aufgenommen worden, nachdem die Strecke, die zwischen Ohlstadt und Farchant teilweise unterbrochen war, wiederhergestellt ist. Die Staatsstraße Murnau—Garmisch steht noch unter Wasser. Privatautos, die am Dienstagnachmittag durchzukommen versuchten, sind im Wasser steckengeblieben.

Auf der Mittenwaldbahn zwischen Garmisch und Mittenwald ist der Verkehr allerdings noch vollkommen lahmgelegt. Bei Klais arbeiten Pioniere und Arbeitsdienst eifrig an der Beseitigung der großen Murre, die den Bahndamm in einer Länge von 80 bis 40 Meter 3 bis 4 Meter hoch bedeckt.

In Mittenwald selbst mußten an der Isar gelegene Siedlungen geräumt und ihre Bewohner in einer Kaserne untergebracht werden. Hochwassergefahr besteht aber nicht mehr. Der Bahnverkehr Garmisch—Mittenwald kann frühestens heute wieder aufgenommen werden.

Auch aus Garmisch-Partenkirchen wird gemeldet, daß die Hochwassergefahr als überwunden angesehen werden kann. Besondere Schäden hat das Hochwasser dort nicht angerichtet. Dagegen ist das Wasser bei Farchant und Oberau in Siedlungshäuser eingedrungen. In Eschenlohe mußte das Harlsteinwerk seinen Betrieb einstellen. Dort stand die Straße am Dienstagabend noch einen Meter unter Wasser.

Aus dem Allgäu wurde am Dienstagabend berichtet, daß die Hochwassergefahr dort ebenfalls überwunden ist.

„Nordwind" zum Ozeanflug gestartet

Weitere Probeflüge über den Ozean

Dienstag morgen 7.30 Uhr startete in Travemünde die zweite Ozeanmaschine der Deutschen Lufthansa, das Seeflugzeug „Nordwind", zum Fluge nach Lissabon. Die Lufthansa setzt damit, nachdem kürzlich die „Nordmeer" den Atlantik glücklich überquert hat, ihre diesjährigen Versuchsflüge mit dieser Schwestermaschine fort. Auch die „Nordwind" ist von den Hamburger Flugzeugwerken, einer Tochtergesellschaft der Schiffswerft von Blohm & Voß, erbaut worden.

Von Lissabon aus wird die Maschine am Donnerstag nach den Azoren weiterfliegen, wo dann der eigentliche Ozeanflug beginnen soll. Bei den Azoren und vor New York sind inzwischen die Flugsicherungsschiffe „Friesenland" und „Schwabenland" eingetroffen. Die Besatzung der „Nordwind" besteht aus den Flugkapitänen Hans Werner von Engel und Walter Diele, dem Flugmaschinisten Hellmut Röfel und dem Funker Hans Joachim Stein.

Das Seeflugzeug „Nordwind" ging nachmittags im Lissabonner Hafen nach glattem Flug auf der Wasserfläche nieder.

Aufklärung der Tragödie von Mayerling?

Budapest, 25. August.

Graf Oswald Wolkenstein-Trostburg, der engste Vertraute der Kaiserin Elisabeth, ist, 94 Jahre alt, auf seinem Schloß Nyaregyhaza verstorben. Auf sein Schloßarchiv sind nun die Augen aller Erforscher der letzten Habsburger Geschichte gerichtet, da es, wie bekannt, wichtige Notizen und politische Dokumente enthält, z. B. über den gewaltsamen Tod des Kronprinzen Rudolf und der Baronesse Vetsera. Man nimmt an, daß die Erinnerungen des Grafen nunmehr im Druck erscheinen werden und daß einiges Licht auf die tragischen Tage im österreichischen Kaiserhause geworfen wird, so daß nicht erst die Veröffentlichung einer im Landesgericht in Brünn deponierten Kassette abgewartet werden muß. Nach einer letztwilligen Verfügung der Kaiserin Elisabeth darf die Veröffentlichung des Inhalts dieser Kassette erst 50 Jahre nach ihrem Tode, also 1948, erfolgen. Die in der Kassette enthaltenen Papiere betreffen in der Hauptsache die Tragödie von Mayerling.

Den 106. Geburtstag gefeiert

Am Dienstag vollendete Frau Wilhelmine Olschewski, geborene Klein, in ihrem Heimatort Sonnenborn (Ostpreußen) ihr 106. Lebensjahr. Frau Olschewski dürfte die älteste Ostpreußin und vielleicht auch die älteste Frau Deutschlands sein.

Hingerichtet

Am 24. August 1937 ist der am 21. Januar 1907 geborene Wilhelm Kurschildgen aus Solingen-Ohlis hingerichtet worden, der von dem Schwurgericht in Wuppertal wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Der Verurteilte, ein wiederholt — u. a. wegen schweren Raubes — vorbestrafter Verbrecher, hat am 18. Februar 1937 in Solingen-Ohlis den Tierarzt Dr. Hopf niedergeschlagen, herausbt und dann ertränkt, um eine Entdeckung der Tat zu verhindern.

Razzia in Pariser Nachtlokalen

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 25. August.

Nach den wiederholten Zwischenfällen einer blutigen Vendetta unter mehreren feindlichen Gruppen der Pariser Unterwelt hat die Polizei seit zehn Tagen riesige Polizeistreifen in allen Nachtlokalen in Paris unternommen. 5000 Personen wurden festgestellt, 360 verhaftet. Unter den Festgenommenen befanden sich 420 wegen kleinerer Vergehen gesuchte Uebeltäter, zwölf steckbrieflich verfolgte Verbrecher, sechs Kokainschmuggler, zwei Falschspieler und eine Hotelraite.

Panik auf der Insel Wight

Drahtung unseres Korrespondenten

ep. **London**, 25. August.

Eine Panik entstand am Dienstagabend an dem dichtbevölkerten Badestrand des Badeortes Shanklin auf der Insel Wight, als sich von einem dort manövrierenden Bombenflugzeug eine Rauchbombe löste. Die Badegäste stoben, in dem Glauben, daß es sich um eine echte Bombe handelte, schreiend nach allen Richtungen auseinander. Hunderte von Frauen erlitten hysterische Anfälle. Die Rauchbombe war unter starker Rauchentwicklung in einen Garten gefallen und brannte dort langsam aus. Erst nach stundenlangen Bemühungen gelang es, die aufgeregten Badegäste zu beruhigen.

Sechs Todesopfer von Vergiftungen

Durch eine Fleischvergiftung wurde in Straßwalchen in Oberösterreich fast eine ganze Familie ausgerottet. Nacheinander starben zuerst die drei Kinder eines Eisenbahnangestellten und schließlich dieser selbst. Nur die Frau des Mannes, die zufällig von dem Fleischgericht nichts gegessen hatte, kam mit dem Leben davon. — Ein ähnliches schweres Unglück ereignete sich in einer anderen oberösterreichischen Ortschaft, in der zwei Kinder eines Bauern an einer Pilzvergiftung starben, während ein drittes im Krankenhaus hoffnungslos darniederliegt.

Dies und das

gustaf nagel wird Schankwirt

Der „Zempelwächter von Arendsee", gustaf nagel, hat vom Kreisverwaltungsgericht die Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit selbstbereiteten alkoholischen Fruchtsäften erhalten. Nachdem der sonderbare Heilige, Apostel und Wanderprediger mit seinen Predigten keinen Anklang mehr findet, ist er offenbar zu der Ansicht gekommen, daß man die Früchte vom Baum der Erkenntnis auch „vermosten" kann.

*

600 000 Mark im Versteck!

In England werden zwei 76 und 68 Jahre alte Schwestern, Bridge und Mary Quigley, die seit 30 Jahren in einer kleinen elenden Hütte bei Manchester leben, demnächst in den Besitz eines Vermögens von 600 000 Mark gelangen.

Langeweile? Kennt er nicht!

Immer trägt er die Hallischen Nachrichten bei sich, die, sobald er einmal irgendwo warten muß, die Zeit in angenehmster Weise verkürzen, wenn sie in ihrer unterhaltsamen u. gediegenen Art über die Heimat- u. Weltereignisse plaudern!

Er hält es für selbstverständlich, der guten Leistungen der HN auch im Freundeskreise Erwähnung zu tun. Er freut sich, wenn die Zahl

zufriedener Leser

noch vergrößert wird, denn sein Blatt wird ihm den Dank durch stets wachsende Leistungen erstatten!

Die Summe wurde von dem verstorbenen australischen Postmeister Martin Edward Burke hinterlassen. Erst längere Zeit nach dem Tode des australischen Postmeisters, als seine Möbel verkauft worden waren, fand man, daß die alte Matratze, die auf den Kehrichthaufen geworfen werden sollte, vollgestopft war mit Pfundnoten und Obligationspapieren. Nach und nach förderte man aus dieser Matratze und aus anderen Verstecken des Wohnhauses des Postmeisters 50 000 Pfund Sterling zutage!

*

Die Liebe der Millionärstochter

In London hat dieser Tage Miß Arta Clara Patricia Benn, die 22jährige Tochter eines englischen Holz-Millionärs, den 26jährigen ungarischen Baron Anton Dirzstan geheiratet. Die junge Engländerin hat damit gegen den ausdrücklichen Willen ihres Vaters gehandelt, der gedroht hat, seine Tochter zu enterben. Wenn soll seiner Tochter eine große Summe Geld geboten haben, wenn sie den Baron nicht heirate. Aber, so hat die glückstrahlende Braut den zahlreichen englischen Pressevertretern beim Verlassen des Standesamts erklärt, sie liebe ihren „Toni" und wolle ihr Liebesglück nicht für alles Geld der Welt verkaufen.

Hauptschriftleiter: Konrad Vohl; Stellvertreter: Dr. Karl Gehrich (beurlaubt); verantwortlich für Politik: Konrad Vohl; für Wirtschaft: Dr. Karl Gehrich (beurlaubt, Vertreter: Rudolf Wenner); für Kunst und Wissenschaft, Sonntags- und Frauenbeilage: Walter Brüting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grodmann; für Mitteldeutschland: Carl Zungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für die unterhaltende Seite und Buchbeilage: Rudolf Mickisch; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen (in Urlaub, Vertreter Friedrich-Karl Staedter); für Bilder der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Breh, Berlin W 35, Viktoriastraße 4. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle. Verlagsdirektor August Sprenke. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr.

Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-Nl. 7/1937: über 41 000. Zur Zeit in Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

Künstler ist, der muß ganz einfach schaffen. Er arbeitet, weil er sich innerlich verpflichtet fühlt. Ja, und wenn das einer ist, dann fragt er auch gar nicht viel danach, ob sein Werk gefällt oder nicht. Ferner: jeder Künstler soll wissen, daß sich das neue Deutschland durchaus noch in einer Kampfzeit befindet. Aus diesem Grunde ist es unmöglich, daß wir alles, aber auch alles, was geschaffen wird, gutheißen und erlauben. Und es fehlt ja vielen unserer Künstler nicht allein an Mut, sondern auch an Originalität, was allerdings heutzutage eine internationale Künstlerkrankheit zu sein scheint, wie ich auf meinen Auslandsreisen habe feststellen können. Aber um bei deutschen Belangen zu bleiben: als die Kolonialfrage akut zu werden begann, erschienen ganz mit Recht Kolonialbücher. Aber brauchen wir gleich hundert Kolonialbücher? Nein. Doch sehen Sie sich jetzt einmal das Börsenblatt an. Jedermann, ob klein oder groß, glaubt, Kolonialbücher schreiben und verlegen zu müssen."

Wir wurden eine Weile durch den Schaffner unterbrochen, der die Fahrkarten prüfen wollte. Als dieser weitergegangen war, zeigte der Staatsrat auf das Land, das vor unseren Augen vorbeiflitzte. „Sehen Sie nur mal da hinaus! Es ist gar nicht nötig, daß man zu einer Lupe greifen muß, um Material zur künstlerischen Arbeit zu finden. Wenn man seine Augen halbwegs aufmacht, dann findet man überall die Hülle und Fülle Probleme, die gestaltenswert sind. Und wenn man sich wirklich Mühe gibt, kann man alles bewältigen. Das möchte ich zumal unserer Jugend immer wieder zurufen. Dr. Goebbels hat in seiner Rede an die Bühnenschaffenden ganz richtig ausgeführt, daß es der Künstlerjugend noch am rechten Eifer fehlt. Und wenn es daran mangelt, kann selbstverständlich nichts Großes zustande kommen."

Wie recht hatte auch hier wieder Hanns Johst. Ich erinnerte mich der Empfindungen und Gedanken, die ich vor Wochen gehabt hatte, als ich in Berlin die einzigartige Cranach-Weltausstellung und in Weimar das Goethehaus besichtigte. Wodurch sind diese Männer das geworden, als was sie heute vor uns stehen? Durch einen beinahe überirdischen Eifer — und durch das geheimnisvolle Getriebensein!

Das Krebsproblem

Die Krebsbekämpfung als Gegenstand internationaler ärztlicher Fortbildung

Noch immer ist der Krebs eine Geißel der Menschheit. Jedes Land hat in der Krebsbekämpfung seine Erfahrungen gemacht. Diese auszutauschen und unnötige Fehler zu verhindern, war der Zweck des dritten Sitzungstages des internationalen Kongresses für ärztliche Fortbildung in Berlin. Hierbei wurde nicht so sehr das Wissenschaftliche als vielmehr das Organisatorische berücksichtigt, wie die Probleme der Krebsbekämpfung dem praktischen Arzt ständig näherzubringen seien. In Deutschland hat bereits der 1933 vom Reichsminister des Innern berufene Ausschuß zur Krebsbekämpfung große Erfolge gezeitigt.

Den einleitenden Vortrag des Tages hielt Dr. Schraenen (Belgien). Er stellte die Krebsbekämpfung als eine soziale und psychologische Forderung auf. Die Zahl der Erkrankungs- und Sterbefälle könne man am besten dann eindämmen, wenn man im Frühstadium den Krebs zur Behandlung bekomme. Es muß daher die Oeffentlichkeit voll und ganz mit dem Wesen des Krebses vertraut sein, ebenso wie dem Arzt die Frühbehandlung und Erkennung ermöglicht werden muß. Professor Auler, der Generalsekretär des Deutschen Ausschusses für Krebsbekämpfung, wies darauf hin, daß der Organisation vollstes Vertrauen bei der Arbeit an dem ungelösten Krankheitsproblem von seiten der Volksgemeinschaft entgegengebracht werden müsse. Gerade hier ist Kurpfuscherei zu gefährlich und zwingt zu einer internationalen Abwehrmaßnahme. Für den Arzt ist ständige Wachsamkeit oberstes Gesetz.

Methoden einer zuverlässigen statistischen Erfassung der Erkrankung und Todesfälle besprach Dr. Haubold. Ungefähr ein Viertel aller Krebsfälle werde erst durch die Leichenöffnung festgestellt, wie Professor Fischer (Rostock) ausführte. Deshalb kann eine frühzeitige Diagnose nicht genug gefördert werden.

Es sprachen bei der Sitzung ferner Professor König (Würzburg) und Schröder (Leipzig) über die Fortbildung der Krebsbekämpfung in der Chirurgie und Frauenheilkunde. König betonte die hohe Verantwortlichkeit des Universitätslehrers bei der Ausbildung des Studenten und der ständigen Fortbildung der Praktiker. Schröder wies ebenfalls darauf hin, daß in der Früherkennung des Krebsleidens die wesentliche fortschrittliche Bekämpfung in der Frauenheilkunde liege. Sowohl die operativen Verfahren als auch die Bestrahlungen sind in ihren Erfolgen kaum noch zu steigern. Die wissenschaftliche Erkenntnis, die zu einer Erfassung aller Frühfälle führt, ist dagegen in einem steigenden Ausmaße auszubauen.

Professor Reding (Brüssel) ließ sich über die Krebserhütung in der ärztlichen Fortbildung aus. Er zeigte die in der medizinischen Wissenschaft als krebserzeugende Substanzen bekannten Mittel auf und forderte, daß sie aus dem Arzneibuch gestrichen werden müßten. Aber auch die Erkrankungen, die als Vorboten des Krebses anzusehen sind, müßten energisch eingedämmt werden. Professor Lambadaridis (Griechenland) beleuchtete die Frage der Krebsbekämpfung durch Laien. Es sei bekannt, daß die Krebskranken zu spät zum Arzt kommen. Er verlangte daher die Organisation der Laien und die Einrichtung von Kontrollstationen, in denen die Bevölkerung von Zeit zu Zeit kostenlos auf Krebs untersucht werde.

---

* **Grenzlandschulen — Hanns-Schemm-Schulen.** Vor Monaten wurde in zwei schlesischen Gemeinden, in Wiesbach und Groß-Weitsdorf, mit dem Bau zweier neuer Schulen begonnen, die nunmehr fast vollendet sind. Es sind dies die ersten deutschen Schulbauten, die aus Mitteln des NSLB. errichtet wurden. Diese Schulen, die einst den Namen „Hanns-Schemm-Schulen" tragen werden, stellen ein Geschenk des NSLB. an gefährdete Gemeinden in deutschsprachigen Grenzgebieten dar, welche ohne jede finanzielle Beanspruchung der beschenkten Gemeinden gebaut werden. Bei seinem Aufenthalt in Schlesien anläßlich der Gautagung der Erzieher in Beuthen besichtigte der Reichswalter des NSLB., Gauleiter Wächtler, diese im Bau befindlichen Schulanlagen. Die schlesischen Hanns-Schemm-Schulen, ein neuer Begriff im Gefüge des deutschen Schulwesens, verkörpern, wie sich Gauleiter Wächtler äußerte, eine Gemeinschaftstat, die früher niemals möglich gewesen wäre. Rein äußerlich gesehen stellen diese Schulen einen neuen Typ dar, der in seiner Gestaltung als Vorbild gelten kann. Neben modernen Klassenräumen und Lehrerwohnungen enthalten sie geräumige Jugendherme sowie saubere Brause- und Badeeinrichtungen. Auch die Schaffung moderner Sportanlagen wurde bei der Planung dieser Hanns-Schemm-Schulen vorgesehen.

* **An 12 000 Festspielgäste in Bayreuth.** Nach den Fremdenlisten weilten während der Bayreuther Festspielzeit insgesamt 11 600 Festspielgäste in der Stadt Richard Wagners. Von diesen Besuchern waren 2050 Ausländer aus 55 Staaten aller Erdteile. 430 Ausländer kamen aus den Vereinigten Staaten, 280 aus England, 225 aus Frankreich, 190 aus Oesterreich, 175 aus der Tschechoslowakei, 130 aus Holland, 110 aus der Schweiz, 95 aus Dänemark und 75 aus Italien. Auch aus Brasilien, Aegypten, Südafrika und Australien waren Gäste zu den Festspielen gekommen.

* **Hauptversammlung der Wilhelm-Raabe-Gesellschaft.** Die Wilhelm-Raabe-Gesellschaft hält anläßlich des 25jährigen Bestehens der Dessauer Vereinigung ihre Hauptversammlung vom 9. bis 11. Oktober in Dessau ab. Am Eröffnungstag wird der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Hanns Johst, aus eigenen Werken lesen.

* **Ausgrabungen in Nordnorwegen.** Nördlich des Polarkreises beim Varangerfjord in Norwegen hat man eine vorchristliche germanische Siedlung ausgegraben, die aus 78 Hofgrundrissen besteht. Bei den Ausgrabungen hat man Geräte wie Messer, Dolche, Speer- und Pfeilspitzen sowie Tongefäße und Scherben verschiedenster Art gefunden. Es ist bereits festgestellt worden, daß die Gegenstände altgermanischer Herkunft sind. Man schätzt die Entstehung der Siedlung auf die Zeit um 2000 n. Chr. Hier handelt es sich unzweifelhaft um ein uraltes Kulturzentrum der norwegischen Germanen aus vorchristlicher Zeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193708255/fragment/page=0003

HN Sport-Nachrichten

Sportfest der Panzerabwehr-Abteilung 14

Am Freitag und Sonnabend. — Orientierungsfahrt rund um Halle

Die Panzerabwehr-Abteilung 14 veranstaltet am kommenden Freitag und Sonnabend in Halle ihr Abteilungssportfest, das einen interessanten Einblick in die sportliche Ausbildung des Soldaten vermitteln wird.

Eingeleitet wird die Veranstaltung mit Schwimmwettkämpfen, die als Freitag früh 6 Uhr drei Stunden lang im Stadtbad stattfinden und folgende Wettbewerbe umfassen: 50-Meter-Brustschwimmen, Kunstspringen, 12×50-Meter-Staffel, Streckentauchen, Tiefstauchen, Wasserball, 300-Meter-Kleiderschwimmen und Belustigungen. Der übrige Teil des Tages gehört einer Orientierungsfahrt, zu der die Fahrzeuge um 12 Uhr den Kasernenhof verlassen. Gestartet wird um 12.30 Uhr am Wegekreuz nördlich der Wasserglasfabrik. Für die Zuschauer, die einen Einblick in die Orientierungsfahrt bekommen wollen, steht ab 14 Uhr ein Posten zur Unterrichtung in der Franzigmark (an der Kläranlage in Halle-Trotha). Ferner steht ein Posten ab 17 Uhr an der Straßengabel Döllnitz (drei Kilometer südöstlich von Ammendorf, wo die Wasserdurchfahrt sich befindet.

Am Sonnabendfrüh leiten die leichtathletischen Einzelwettkämpfe um 7 Uhr den Tag ein. Sie umfassen 100- und 400-Meter-Lauf, Steinstoßen, Handgranatenwerfen, Hoch- und Weitsprung, Fünfkampf, Kleinkaliberschießen mit Geschütz und Karabiner. Ab 10 Uhr wird das Handballspiel um die Abteilungsmeisterschaft (erste gegen zweite Kompanie) ausgetragen. Leichtathletische Mannschaftskämpfe in der 10×50-Meter-Staffel, im Tauziehen und in der Dienstradstaffel sind der Auftakt am Nachmittag. Es folgen Vorführungen mit Kraftfahrzeugen und militärische Wettkämpfe. Etwa gegen 18.30 Uhr schließt die Siegerverkündung und Preisverteilung durch den Abteilungskommandeur Oberstleutnant Dittmeyer das Sportfest ab.

Wieder einmal DSC. in Halle!

Halles Fußballfreunde werden freudig überrascht gewesen sein zu hören, daß es dem HFC. Wacker gelungen ist, nach Fahren wieder einmal die Mannschaft Richard Hofmanns, den Dresdner Sport-Club, nach Halle zu verpflichten. Es besteht kein Zweifel, daß man dem Spiele, das am kommenden Sonnabend auf dem Wackerplatze stattfindet, großes Interesse entgegenbringt. Wenn der Name DSC. auch immer mit bester mitteldeutscher Fußballklasse gleichbedeutend ist und die Namen Richard Hofmann, Kreß, Schön, Kund, Kreisch u. a. für Fußballkönnen bürgen, so ist doch gerade der jetzige Augenblick besonders günstig, weil der DSC. ausgangs der letzten Serie durch hohe Resultate Aufsehen erregte und auch jetzt in die neue Serie in Hochform startete. Am 15. August wurde Spielvereinigung Dresden mit 12:0 und am 22. August vor die bekannte bayerische Klassenmannschaft Sauern München mit 6:0 überrannt!! Aus dem Schluß der verflossenen Serie seien die Resultate gegen 1. FC. Nürnberg (5:3), Schalke 04 (2:1) und gegen die tschechische B-Nat.-Mannschaft (3:3) in Erinnerung gebracht.

Akademiker-Weltspiele

Das Handball-Turnier begann mit dem Spiel zwischen Deutschland und der Schweiz. Vor nur wenigen Zuschauern siegte die deutsche Elf, die in der zweiten Hälfte drückend überlegen war, mit 12:4 (5:1) Treffern. Die Tore schossen: Schauer-Hamburg (5), Feigk-Darmstadt (3), Kneip-Köln (2) und W. Hömke-Berlin (1).

Eine ziemlich einseitige Angelegenheit war das Fußballspiel zwischen Italien und Frankreich im Jean Bouin-Stadion. Italien gewann mit 5:0 (3:0) Toren.

Im Tourelles-Stadion begannen die Schwimmprüfungen, die auch gleich zwei Entscheidungen brachten. So gewann der ungarische Olympiakämpfer Hidvegi die Meisterschaft im Kunstspringen (134,60 Punkte), während die Deutschen Strobel (129,17 P.) und Voegele (107,21 P.) den 3. und 8. Platz besetzten. Einen durchschlagenden deutschen Erfolg gab es indessen im 100 Meter Kraulschwimmen für Frauen. Frl. Surmann sicherte sich den Titel in 1:20 vor ihrer Landsmännin, der bekannten Meisterspringerin Daumerlang (1:23,6) und Frl. Schminke belegte hinter der Engländerin Pettigrew den vierten Platz in 1:26,2. — Auch in den Vorkämpfen der Männer stellten die Deutschen tapfer ihren Mann. Ausgeschieden ist lediglich Philipp im Rückenschwimmen. In die Entscheidung kamen: Weigmann, Heyer und Schulte über 200 Meter Brust, Schumann im 100 Meter Rückenschwimmen und Wille sowie v. Eckenbrecher im 100 Meter Kraulschwimmen. Die beiden Letzteren werden aber gegenüber dem ungarischen Olympiasieger Csik einen schweren Stand haben. Csik kam übrigens auch im 200 Meter Brustschwimmen in den Endlauf.

In der Endrunde des Florett-Einzelfechtens spielten die Italiener die erwartete überlegene Rolle. Nostini siegte mit acht Siegen vor seinem Landsmann Pinton mit sieben Siegen.

Reichssportführer kommt nach Halle

Aus Anlaß der Sporttage des Gebietes und Obergaues Mittelland wird der Reichssportführer SA.-Gruppenführer von Tschammer und Osten am Sonntag, 29. August, in Halle weilen. Am Vormittag findet im Rathaus ein Empfang statt.

Tausende von Jungen und Mädeln treten an

Die große Leistungsschau der HJ.

Was die Mittelland-Sporttage vom 27. bis 29. August in der Gaustadt Halle bringen

In wenigen Tagen wird die Gaustadt Halle ganz im Zeichen der Hitler-Jugend stehen. Als Abschluß und zugleich Höhepunkt der diesjährigen Sommerarbeit der HJ. finden in den Tagen vom 27. bis 29. August in Halle in der Mitteldeutschen Kampfbahn die Sporttage des Gebietes und Obergaues Mittelland 1937 statt. Diese bedeutsame Veranstaltung gilt als eine große sportliche Leistungsschau der gesamten Jugend unseres Gaues Halle-Merseburg. Zum erstenmal werden hier Tausende von Jungen und Mädeln der Hitler-Jugend in so großem Rahmen Zeugnis ablegen von der unermüdlichen Arbeit, die in Tausenden von Einheiten der HJ. in den zurückliegenden Monaten geleistet wurde. Die Oeffentlichkeit erhält damit einen umfassenden Einblick in die Aufgaben der Leibeserziehung der nationalsozialistischen Jugend, in die verantwortungsvoller Zusammenarbeit mit allen in Frage kommenden Verbänden unter Führung des Reichssportführers, Obergebietsführer von Tschammer-Osten, als dem Beauftragten des Reichsjugendführers, im täglichen Dienst der HJ. erfüllt werden. Die Gebiets- und Obergausportsporttage Mittelland 1937 sollen im Letzten ein Bekenntnis sein zu dem Erziehungsideal des neuen deutschen Menschen, das der Führer als Aufgabe gestellt hat, und sie sollen zugleich die Versicherung abgeben, daß die Jugend unseres Gaues den Auftrag Adolf Hitlers entschlossen durchführen wird.

Auf einer Arbeitstagung in Halle, an der alle bei der Durchführung der Sporttage beteiligten Jugendführer und Vertreter der Dienststellen teilnahmen, wurden die letzten Vorbereitungen hierfür getroffen. Der Leiter der Abteilung Leibeserziehung in der Gebietsführung Mittelland, Bannführer Fuhs, gab in diesem Zusammenhang das endgültige Programm für die Gebiets- und Obergausporttage bekannt.

Den Auftakt bildet ein Offenes Singen von 300 BDM.-Mädel auf dem Marktplatz. Zum gleichen Zeitpunkt treffen am Freitagnachmittag die etwa 1000 Wettkampfteilnehmer in der Gaustadt Halle ein. Am Abend findet dann gleichfalls auf dem Marktplatz ein Empfang durch den Oberbürgermeister der Stadt statt. Die Teilnehmer an den Wettkämpfen sind während der Sporttage in einem eigens hierfür errichteten Zeltlager im städtischen Gesundbrunnenbad untergebracht.

Am Sonnabend beginnt die Austragung der ersten Wettkämpfe, so die Mannschaftsmehrkämpfe der HJ. und des Jungvolks, die die Fortsetzung des Reichssportwettkampfes der HJ. bedeuten. Weiterhin erfolgt u. a. die Durchführung des Schießwettkampfes und die Vorentscheidungen der Jugendmeisterschaften. Daran schließen sich die Wettkämpfe der Mädel, gleichfalls als Mannschaftswettkampf, der sportliche Fünfkampf und der Wehrsportfünfkampf. Am Nachmittag des Tages konzertieren an verschiedenen Plätzen der Stadt Musikzüge der Hitler-Jugend. Im Stadtbad finden die Jugendmeisterschaften im Schwimmen und Wasserspringen statt.

Die Kulturabteilung des Gebietes Mittelland gestaltet aus Anlaß der Sporttage am Abend des Tages im Hofe der Moritzburg einen festlichen Musikabend unter den Leitworten „Mit Pfeifen, Trommeln und Trompeten", ein Gang durch vier Jahrhunderte soldatischer Musik. Ausführende der Veranstaltung sind der Gebietsmusikzug Kölleda, Bannmusikzug Sangerhausen, die Fanfarenzüge Halle und Merseburg, Spielmannszug Halle und die Sing- und Spielschar des Gebietes Mittelland. Die Leitung der Feierstunde hat der Musikreferent der Gebietsführung Helmut Majewsky, Sprecher ist Bernd Poiesz.

Der Sonntag wird am frühen Morgen mit einem Wecken der Spielmanns- und Musikzüge der HJ. eröffnet. Anschließend erfolgt der Start der Gepäckmarschmannschaften zum Wehrsportfünfkampf sowie die Entscheidung der Jugendmeisterschaften und die Vorschlußrunde der Spiele. Sonntag mittag findet ein traditioneller Staffellauf „Quer durch Halle" statt. Bis zum Beginn der Hauptveranstaltung in der Mitteldeutschen Kampfbahn am Nachmittag spielen wiederum im Stadion die Musikzüge der HJ.

In der Hauptveranstaltung zeigen 3000 Hitler-Jungen, Pimpfe, Mädel und Jungmädel Ausschnitte aus ihrer Arbeit, weiterhin sind Vorführungen der Flieger-, Motor- und Marine-HJ. vorgesehen. Hier liegen auch die Endkämpfe für die Deutschen Jugendmeisterschaften und NS. Kampfspiele in Nürnberg. Die Banne Halle und Wittenberg tragen ein Handballspiel aus. Der Bund Deutscher Mädel bringt eine große Körperschule und den DBM.-Tanz mit 600 Mädel. Besondere Beachtung verdient noch eine Vorführung der Hitler-Jugend auf dem Gebiet des Luftschutzes, die in Zusammenarbeit mit dem Reichsluftschutzbund durchgeführt wird. Den Abschluß der Sporttage bildet die Abschlußkundgebung verbunden mit der Ehrung der Sieger.

Lohmann und Schön im Endlauf

Die Vorläufe zur Steherweltmeisterschaft — Mit den Deutschen noch Severgnini, Terreau, G. Wambst und Meuleman in der Entscheidung

Wenige Stunden, nachdem die Amateur-Straßenfahrer ihr großes Rennen beendet hatten, begann auf der von 9000 Zuschauern besuchten Radrennbahn in Kopenhagen die Weltmeisterschaft der Dauerfahrer mit den beiden 100-Kilometer-Vorläufen. Aus diesen kamen, wie erwartet, Severgnini, Schön, Lohmann, G. Wambst, Terreau und Meuleman in die Entscheidung. Deutschland und Frankreich haben also noch je zwei, Italien und Belgien je einen Fahrer im Rennen — auch das kommt durchaus erwartet.

In der Reihenfolge Severgnini, Schön, Michaux, Wanzenried, van Kempen, Wambst waren die Fahrer im ersten Vorlauf gestartet. Von den stärksten hatte also nur Wambst Veranlassung, seine Lage zu verbessern, während Severgnini und Schön nur darauf bedacht zu bleiben brauchten, ihre Position zu behaupten. Es gab dann auch sehr wenig Kämpfe. Wambst rückte in der 16. Runde auf den vierten und in der 39. Runde auf den dritten Platz vor, und so blieb dann die Reihenfolge bis zum Schluß. Wanzenried mußte in der 17. Runde das Rad wechseln, fiel zurück und gab 67 Runden vor Schluß, als er sechs Bahnlängen zurückgefallen war, auf.

Viel kampfreicher als der erste war der zweite Vorlauf, zu dem die Fahrer in der Reihenfolge Grant, Meuleman, Snoek, Bovet, Lohmann und Terreau vom Start gingen. Sehr bald setzte sich Meuleman an die Spitze, während sich Lohmann auf den vierten Platz und kurze Zeit später an die dritte Stelle vorarbeitete. In der 46. Runde eroberte sich Lohmann mit unwiderstehlichem Antritt die Spitze. Auch Terreau machte mit Erfolg einen Generalangriff auf die vor ihm liegenden Fahrer und rückte auf den zweiten Platz vor. Um die dritte Stelle gab es neue harte Kämpfe bis zum Schluß. Bald gab dieser, bald jener Fahrer vorn. Schließlich war Meuleman der Dritte, der in den Endlauf kam.

Leider eignet sich die Bahn recht wenig für die großen Stehermaschinen, mehr als einmal schlugen die Schrittmacher in den flachen Kurven mit den Fußrasten auf. Daraufhin hat der deutsche Verbandsführer den Antrag gestellt, den Reihenabstand für den Endlauf auf 70 Zentimeter zu vergrößern.

1. Vorl.: 1. Severgnini (Italien), 100 Kilometer in 1:28:30, 2. Schön (Deutschland), 10 Meter zurück, 3. Wambst (Frankreich), 800 Meter zurück, 4. Michaux (Belgien), zwei Runden zurück, 5. Piet van Kempen, sieben Runden zurück, 6. Wanzenried aufgegeben.

2. Vorl.: 1. Lohmann (Deutschland) 1:31:15, 2. Terreau (Frankreich), 20 Meter zurück, 3. Meuleman (Belgien), 200 Meter zurück, 4. Grant (England), 250 Meter zurück, 5. Snoek (Holland), 840 Meter zurück, 6. Bovet (Italien).

Leoni vor Sörensen und Scheller

Nach den Berufsfahrern, die am Montag um den höchsten Titel kämpften, traten am Dienstag in Kopenhagen die Amateure zur Weltmeisterschaft im Straßenrennen an. Eine Gluthitze herrschte, so daß das anfänglich sehr lebendige und farbige Rennen in einem letzten Teil immer mehr abflaute. Eine Ausreißergruppe riß einen Endspurt, aus dem der über die Grenzen seiner Heimat hinaus kaum bekannte Italiener Mario Leoni als knapper Sieger hervorging vor dem Dänen Frode Sörensen und dem Deutschen Fritz Scheller. Wie am Vortage Kijewski bei den Berufsfahrern, so war hier Fritz Scheller dem Sieger nahe. Ein wenig Glück, dann es hätte gereicht . . . Auch Herbert Hackebeil und Herbert Schmidt endeten in der Spitzengruppe. Hackebeil wurde als Zehnter placiert, Schmidt dagegen in das offizielle Wertung nicht aufgeführt. Er wurde allerdings im Sport herausgedrängt, erlitt dabei Radschaden und führte dann die Maschine über die Ziellinie.

Die Strecke war die gleiche wie bei den Berufsfahrern, doch brauchte die 8,5 Kilometer lange Strecke nur zweimal durchfahren werden — das bedeutete also eine Gesamtlänge von 204 Kilometer. Schon in den ersten Runden erlitten viele Fahrer — gemeldet waren 56 von 73 gemeldeten — Radschaden, so daß sich das Feld weit auseinanderzog. In der 6. Runde gab es den ersten großen Versuch, das Feld zu sprengen. An der Steigung von Lundtofte gegen der Oesterreicher Höfner und den Engländer Jones weg. Der Italiener Cottur fand quer Anschluß an die Ausreißer, später auch Hackebeil und der Schweizer Bollinger. Dichtauf folgten Perret (Schweiz), Bosio (Italien) und Caraveczki (Frankreich). Unfortsetzbar Fahrweise führte zum Anschluß von Schulte (Holland), Tack (Belgien) und Anneele (Holland). Aus der Spitzengruppe, die ein unerhört scharfes Tempo vorlegte, fiel dann der ermüdete Oesterreicher Höfner zurück. In der 13. Runde, in der Oberseeuche (Dänemark) das Rennen aufgab, fanden der Italiener Bosio und der Oesterreicher Sarrkatt.

In der zweiten Gruppe machte sich vor allem Fritz Scheller um die Führung verdient mit dem Erfolg, daß von dem zunächst 2 Minuten 40 Sekunden betragenden Vorsprung der Ausreißer bis zur 17. Runde bereits zwei Minuten aufgeholt waren. Und in der 19. Runde war der Anschluß hergestellt, die Spitzengruppe bestand damit aus 16 Fahrern, unter denen man auch Hackebeil die sehr frisch fahrenden Sörensen (Dänemark) und Leoni (Italien) sah. Die Sonne brannte immer stärker, und das Tempo flaute nun ab. So konnte eine Gruppe mit Herbert Schmidt (Deutschland), dem deutschen Meister und Sieger von Dänemark Karakt in der 28. Runde ebenfalls Anschluß erlangen. Die nunmehr 20 Fahrer starke Gruppe rüstete zum Endspurt, wobei es trotz der breiten Straße nicht ohne Drängeln abging. Scheller versuchte, ihn zu ein einen Augenblick noch einem dänischen Siege aus, schon setzte der Jubel ein, doch der Italiener Leoni erwies sich als schneller und schlug Sörensen und den ebenfalls dicht auf erstenden Scheller nach unerhört scharfem Kampf.

1. Adolfo Leoni (Italien) 5:48:21, 2. Frode Sörensen (Dänemark), 3. Fritz Scheller (Deutschland), 4. Guo Bosio (Italien), 5. Bollinger (Schweiz), 6. Demmenz (Holland), 7. Griffon (Schweden), 8. Jones (England), 9. Cottur (Italien), 10. Hackebeil (Deutschland), 11. Sztrkatt (Oesterreich), 12. Couderc (Frankreich).

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

Hall. Turn- und Sportverein, Handball: Spiele am Sonntag, 29. Aug.: 1. nimmt am Turnier in Diemitz teil. Treffpunkt 9 Uhr Hindenburgbrücke. 2. — 02 II (15 Uhr auf unserem Platze). Am Donnerstag, 26. Aug., findet nach dem Training Sitzung der 1., 2. und Jugend statt. Ich hoffe, daß alle Spieler erscheinen, da es der letzte Sonntag vor den Pflichtspielen ist. Bekanntgabe der Spielsonntage für die einzelnen Mannschaften.

(Weitere Sportnachrichten siehe Seite 10)

Weinschläuche Gärkappen Flaschenkappen **Gummi-Bieder**

Geldmarkt

60,— gegen hohe Zinsen gesucht. Angebote M. 5852 HA-Ulrichstraße. *

40-45000.-Mk. evtl. in 2 Beträgen, zur 1. Stelle zu 5% Zins. u. 100% Ausfallbürgschaft. langjährig fest, sofort auszuleihen. (b Bahrg. Immobilien, Schillerstraße 56, Tel. 254 44.

Grundstücke Verkäufe

Landgasthof m. 10 Mrg. Acker ab 1.10. wegfamilienhalber billig zu verpachten oder verkaufen. Angeb. C. 3923 HA-Ulrichstraße. *

Geschäfte Käufe oder Verkäufe durch eine Anzeige in der **Nürnberger Zeitung.** bekanntgeben! Verlangen Sie Preisliste!

Grundstücke Kaufgesuche

Größeres Mietsgrundstück in Halle, nur gut, deutscher Zustand, zu kaufen gesucht. Ang. unt. A. 3901 HA-Ulrichstraße.

Grundstück für 50—60 Tausend Mark gesucht. Angeb. unt. St. 1419 HA-Steinitz.

Fahrzeuge Verkäufe

„Hansa 1100", Volkbotrol., sehr gut erhalten, aus Privathand z. verkaufen. Angebote unter Garage „Club-Würsten-Radio", Leipziger Str. 7, Fernruf 264 62.

4/20 Fiat, steuerfrei, 4—5-Sitzer, einwandfreier Zustand, zu verkaufen. Porsterstraße 57, Hof. *

DKW. Reichsklasse, Limousine, Baujahr 1936, neuwertig zu verkaufen. D. Panzer, Heidrungen, Tel. 248. (a

4/20 Opel, Limousine, gut erhalten, billigst. Tel. 296 45. (

Inserieren heißt interessieren

Opel, 4/20, Kabriolett, 2/3Sitzig, billig. Forsterstr. 34. (

Fahrzeuge Kaufgesuche

Motorrad, 200—500 ccm, ab Baujahr 33, geg. Kasse gesucht. Angeb. H. 3888 HA-Ulrichstraße.

Verkäufe

Gebr. D.-u.D.-Rad bill. Fahrr.-Hdlg. Mansfeldestr. 28.

Räucherspäne rein Buche, Brennholz, rein Buche, a Ztr. 1.50 RM., ab 5 Ztr. frei Haus. Vereinigte Werkstätten-Fabriken, Delitzscher Str. 7, Fernruf 264 62.

Holzfaserplatten von 4—12 m.m. liefert Alfred Michael, Mansfeldestr. 41, Tel. 284 67 und 232 22.

Silber-Bestecke und Bestecke 90 Gr. Silberauflage liefert Fabrik direkt an Private **Z. B. 72 Teile 90 Gr. RM. 105.—** Versand frei. Verarbeitg. Bequeme Teilz.— Katalog gratis — **Besteck-Fabrik A. Posch & Co., Solingen 33.**

Schreibmaschinen

Adler Cont. Mod. Mercedes u. andere, gut in tadellos. Zust. Max Schulz, Gaue, Leipziger Str. 56 am Riebeckplatz.

Formschöne Möbel sehr preiswert Schaible, Gr. Märkterstr. 26 am Markt. Bedarfsdeckungsscheine werd. angenommen.

Möbel gebr. billig in gr. Auswahl Neue Möbel Bedarfsdeckungsschein. Teilzahlung Bitzmann Mauerstraße 3 neb. Elisab.-Krankh.

Kinderwagen weiß, gut erhalt., zu verkf. Rockendorferweg 161. *

Drehstrom-Motor, 0,7 PS., und alte Dreibank zu verkaufen. Liebig, Rud.-Hallstr. 37.

Kinderfaltwagen, Kinderstuhl, Bettnetz, Lindenstraße 55. *

Kücheneinrichtung, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Jupiterstr. 5. *

Kinderwagen gut erhalten, bill. zu verkaufen. Parkstr. 7, III. l., bei Faltin. (

Weißer Kinderwagen Grammophonschrank m. Platt., Zauberkasten, alles zu verk. Ammendorferweg 136. *

Bett (nußb.), m. Matratze und Aufl., sehr gut erhalten, u. Schneiderbüste, Größe 46. Schweizerstraße 9, I. links. *

Meistergeige, Notenrepertoir, Salonorchester, passend f. Wertsaloel, verk. preisw. Roesner, Freiberg 7, Halle (S.)

Podium verkauft Martha-straße 15, I. *

Heinrich Wittenberg Fernspr.-Sammel-Nr. 27061 **Briketts - Koks**

2 Bettstellen, weiß, mit Matr., 1 Chaiselounge, Küchenschrank und Tisch bill. zu verkaufen. Jacobstr. 25, ptr., rechts.

Herrenzimmer templ., neuwertig, bill. zu verkaufen. Rainstraße 4, ptr.

Für Wiederverkäufer. Einkoch-Ringe in allen Größen zu Großhandelspreis. Einkoch-Zellglas (Einmachehaut) Kurz u. Wollwaren-Großhandlung Freund & Müller Inh. Fritz Müller Leipziger Str. 54, am Riebeckplatz.

Eßzimmer, slim. Stil (massiv Eiche), wegen Umzug äußerst preiswert zu verkaufen. Rainstraße 4, I.

Schlafzimmerschränke, 180 breit, 98,— zu verkaufen. Noack & Moskat, Augustastr. 7.

Schlafzimmer wie man sie sich wünscht und sehr preiswert Preise je nach Form u. Ausführung. 295.— 325.— 375.— 395.— 450.— 490.— Annahme all. Bedarfsdeckungsch. BRUNO PARIS Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9, 3 Min. v. Markt

Granulierte Schlacke Körnung etwa 3 mm, für Fehlbodenfüllung und Unterboden, sowie zur Beschickung v. Tropfkörperanlagen geeignet, laufend in jeder Menge zu verkaufen. Anfragen erbeten an **Ammoniakwerk Merseburg,** Einkaufsbüro.

Wohnzimmer Birke, Schlafzimm., Eiche, und Küche zu verkaufen. Besichtig. 10—13 Uhr. Kronprinzenstraße 14, 1. links.

Verkaufe sehr. Schreibmaschine billigst. Büchse, Merseburgerstraße 8. (

Küchenherd, weiß emailliert, bill. zu verkaufen. Schwetschkestr. 14, Hof, links. *

Ankleideschränke, 160 breit, sehr billig. Harz 51, Tischlerei. *

Kaufgesuche

Akkordion zu kaufen gesucht. Angebote J. 3869 HA-Ulrichstr. *

Bücherschrank und Teppich, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Kurzwarengeschäft, Tel. 269 23. (

Gebrauchter Teppich und Läuferstoff, Regenmantel oder Pelerine zu kaufen gesucht. Angebote unt. L. 3321 HA-Leipzigerstr. *

Tiermarkt

Jung. Drahthaarfox, Rüde, Ia. Abstamm., abzugeben. T. Sonderegard, Rainstraße 4. (b

Pferd verkauft Pirl, Esperstedt. *

Ft. Zwickert Halle (Saale), empfiehlt für Freitag, 6. 27. d. M., große frische Transporte **Belgische, Schwedische** und **Oldenburger** Pferde. (b

Offene Stellen Männliche

Friseurgehilfe u. Buchbindersch., findet Dauerstellung. Angeb. u. T. 897 HA-Ulrichstr. (Hb

Verkäufer für Saatkartoffeln und Saaten gesucht. Angebote L. 3148 HA-Leipzigerstr. *

Ledigen Geschirrführer stellt sofort ein. Neumark Nr. 57, Bes. Halle/Saale.

Schmiedegesellen sucht sofort (f Otto Kreusch, Schmiedemeister, Raundorf bei Reideburg.

Kraftfahrer! Wegen Erkrankung meines Fahrers suche ich sof. auf 3—4 Wochen Aushilfe für meinen 2½-Tonn.-Krupp-Lastwagen mit Anhänger. (a Paul Schröder, Ammendorf, Hindenburgstr. 17 Ruf 368.

Vertreter bei Geschäften, Behörden usw. bestens eingeführt, für versch. chem. Artikel gesucht. Nur einwandfr. Persönlichkeiten wollen **Freitag, den 27. d., im Hotel „Goldene Kugel"** vorsprechen. Fa. Schmid-Stammbach, Stuttgart.

Installateur selbständiger Arbeiter, sofort gesucht. P. Angermann, Karzerplan 2/3.

Angesch. Versicherungs-Gesellschaft mit guter Werbeeinrichtung (Sparuhren) sucht für den Platz und Bezirk Halle **tüchtigen, organisationsbetätigten Inspektor** gegen feste Bezüge. Ausführliche Bewerbungen m. Lebenslauf und Erfolgsnachweisen erbeten unter 6171 an Allg. Werbe-Ges., Magdeburg. (Ex

Inkassostelle sofort an vertrauenswürdigen, fleißigen Herrn zu vergeben. Es wird nur einwandfreie Persönlichkeit gelegt, welche auch in der Lage ist, Neuabschlüsse zu tätigen, um den vorhandenen Bestand weiter auszubauen. Ausführliche Bewerbungen unter 6172 an Allg. Werbe-Ges., Magdeburg. (Ex

Drei sauber arbeitende **Steinsetzer** stellt unter günstigen Bedingungen für dauernd ein Kurt Haustein, Steinsetzmeister, Jena, Kathdrinenstr. 3, Ruf 2243.

Tüchtiges, ehrliches Alleinmädchen perfekt in Kochen und allen Hausarbeiten, in sehr gute Dauerstellung zum 15. 9. od. 15. 10. 2 Personen gesucht. Angebote unter L. 2b. Herderstr. 24.

Offene Stellen Weibliche

Zuverlässige Buchhalterin f. nachmittags zum 1. 10. gesucht. Angebote unt. T. 901 HA-Ulrichstr. (b

15—16jährig. fleißiges, sauberes Mädchen für den ganzen Tag gesucht. Hermannstr. 25, p. l.

Suche zum 15. 9. oder 1. 10. ein Mädchen f. die Hausarbeit. Frau Agnes Wegener, Blumenweg 1.

Einfache Stütze für großen Haushalt mit Kenntnis im Kochen, Backen und Nähen bevorzugt. Angebote unt. T. 900 HA-Ulrichstr. (b

Hausgehilfin in Gutshaushalt gef. Tscetlerstr. 4.

Hausgehilfin in Gutshaushalt gef. Tscetlerstr. 4.

Forts. Seite 12

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193708255/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 25. August.

Tonfilm unterm Sternenzelt

Ein NSV.-Filmabend auf dem Roßplatz

Ein leuchtend gelber Mond und glitzernde Sterne stehen über dem Roßplatz. Dunkel breitet sich die weite Fläche, über der das steinerne Massiv des Wasserturms als schwarze Silhouette emporragt. Aber zu Füßen dieses Turmes schimmert hell ein Viereck an der Wand des Nordfriedhofs. Bilder huschen darüber hin. Musik ertönt und Stimmen klingen auf. Wahrhaftig, hier läuft ein Tonfilm unter dem nächtlichen Himmel ab!

Von allen Seiten hasten Menschen über den Roßplatz, dem hellen Viereck zu. Und nun, beim Näherkommen, unterscheidet das Auge auch Einzelheiten, erkennt ein vielköpfiges Publikum im weiten Halbrund um die belebte Leinwand aufgestellt. Und sogar Sitzplätze gibt es, wenn auch nur für eine muntere Jungenschar. Die hat sich nämlich kurzentschlossen auf den Erdboden inmitten des Halbkreises niedergelassen, direkt unterhalb der Projektionswand. Da hocken sie nun „im Parkett", und manche von ihnen stehen dort oben eigenes Erleben abrollen. Denn heute ist ja Filmabend der NS. Volkswohlfahrt bei freiem Eintritt unter freiem Himmel, und im Augenblick läuft ein Tonfilm von der NSV.-Kinderlandverschickung ab. „Stepke" aus der großen Stadt verlebt glückliche Tage an der See! So oder ähnlich haben es viele der kleinen Zuschauer hier auf dem Roßplatz schon selbst gehabt, als sie nämlich von der NSV. zur Erholung verschickt worden sind. Man merkt es aus den sachverständigen Randbemerkungen zu den Vorgängen auf der Leinwand. Die Eltern aber sehen hier einmal so recht anschaulich, wie wunderschön es den landverschickten Kindern unter der Obhut der NSV. bei Bauern und Fischern, in Wind und Sonne ergeht! Und jeder einzelne der Zuschauerschaft unterm Sternenzelt erkennt an diesem Filmabend, der im Rahmen der großen NSV.-Propagandawoche veranstaltet wird, wie nützlich endlich wertvoll und segensreich sich die Arbeit der NSV. für die Volksgemeinschaft auswirkt, indem sie für Gesundheit und Lebensfreude der deutschen Jugend — und gerade auch der minderbemittelten — sorgt.

Die Techniker der Gaufilmstelle der NSDAP. lassen eine neue Filmspule durch ihren Apparat laufen: „Erbe der Vergangenheit". In tiefem Schweigen sehen die Menschen erschütternde Bilder vom Elend der Erbkrankheit an sich vorüberziehen, jenem Elend, das vom neuen Deutschland und seiner im Interesse der ganzen Nation geschaffenen Gesetzgebung über die Verhütung erbkranken Nachwuchses gebannt werden wird. Die Zukunft unseres Volkes braucht starke, gesunde, herzensfrohe Menschen. Eben solche, wie sie jetzt im letzten Film „Stadt und Land — Hand in Hand" auf der Leinwand erscheinen. Kinder springen und tollen da auf sonnigen Wiesen, erlöst von der Enge grauer Städte, braungebrannt und lachend. Ein jeder sieht es; hierfür Mittel aufzubringen trägt seinen Lohn in sich! Für die Gesundheit und Wohlfahrt der Mütter und Kinder zu sorgen, das ist eine völkische Verpflichtung! Unermüdlich schafft und wirkt die NSV. daran, diese hohe Verpflichtung in die Tat umzusetzen.

Deshalb auch, so betonte ein NSV.-Ortsgruppenleiter bei einer herzlichen kleinen Ansprache am Schluß des wohgelungenen Filmabends, sollten wir alle das Werk der NSV. nach besten Kräften unterstützen. Nur einen kleinen Ausschnitt aus Arbeit und Aufgabe der NSV. zeigten die vorgeführten Filme, aber sie werden jedem eindeutig bewiesen haben, wie notwendig es ist, daß jeder Volksgenosse sich eingeordnet in die Front des Tatsozialismus! Damit statten wir auch dem Führer einen Teil des großen Dankes ab, dem wir ihm schulden.

Spontan klingen der Gruß an Adolf Hitler und das Horst-Wessel-Lied auf und schallen wie ein Gelöbnis über den nachtdunklen Platz. Dann ist ein eindrucksvoller Filmabend zu Ende, der heute aber auf dem Lutherplatz und am Donnerstagabend auf dem Hallmarkt wiederholt werden wird.

Professor Dr. Erwin Noack

zum Organisationswalter des N.S. Rechtswahrerbundes ernannt

Als Reichsleiter des Reichsrechtsamtes der NSDAP. und Reichsrechtsführer hat Reichsminister Dr. Hans Frank den Parteigenossen Prof. Dr. Erwin Noack-Halle zum Organisationswalter des NSRB. ernannt und ihn gleichzeitig mit der Leitung des Amtes für Rechtswahrer im Reichsrechtsamt der NSDAP. beauftragt. In diesem Amte liegt die Betreuung der gesamten deutschen Rechtswahrer. Das Amt hat seinen Sitz in Berlin. Es wird von Professor Dr. Noack geleitet, ohne daß er seinen Wohnsitz in Halle aufgibt.

Ludwig Frorath

zum Reichsbahndirektionspräsidenten ernannt

Der Führer und Reichskanzler hat am 6. August den Leiter der Reichsbahndirektion Halle, Vizepräsidenten Ludwig Frorath, zum Reichsbahndirektionspräsidenten ernannt. Präsident Frorath, der am 6. Juli 1885 in Wiesbaden geboren wurde, leitet bekanntlich seit dem 1. April 1937 die Reichsbahndirektion Halle. Er war früher Hilfsarbeiter in der damaligen Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn, Vorstand der Betriebsämter München-Gladbach und Berlin 3, Dezernent der Reichsbahndirektion Berlin und vor seiner Versetzung nach Halle Leiter der Reichsbahndirektion Ludwigshafen mit dem besonderen Auftrage, die vorbereitenden Arbeiten zur Auflösung dieser Reichsbahndirektion durchzuführen.

Oberst-Erdmann-Straße

Der Polizeipräsident teilt mit:

Zum Gedächtnis an den bei dem Unglück des Luftschiffes „Hindenburg" in Lakehurst am 6. Mai 1937 auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Kommandeur der Luftnachrichtenschule und Kommandanten des Fliegerhorstes Halle, Oberst Erdmann, hat der Polizeipräsident in Halle jetzt die an der Heide gelegene innere Wohnstraße Heiderand nach dem Namen dieses hochverdienten und allerseits sehr geschätzten Offiziers in „Oberst-Erdmann-Straße" umbenannt. Damit ist einem Offizier der Wehrmacht des Dritten Reiches, der sich um die Entwicklung des Luftnachrichtenwesens große Verdienste erworben hat, in Halle für alle Zeiten ein bleibendes Denkmal gesetzt worden.

Manöver vor den Toren der Gaustadt:

Funken sprühen ums Biwakfeuer . . .

Augenblicksbilder von einer großen Marschpause des Infanterie-Regimentes 11 — Eine Zeltstadt rings um den Beiderseer Berg Soldatenlieder am brennenden Holzstoß

Am Lagerfeuer Zeichnung: Horst Keller

„Manöver bei Halle" war die Parole, die wir gestern unseren Lesern zurufen konnten. Wieder ist es so weit, daß die Truppe in die Herbstübungen zieht, um zu verwerten, was sie in monatelanger Arbeit gelernt hat, wieder geht der Aufschlag der Schwadronen und der bespannten Züge über die Stoppelfelder. Der Soldat ist wieder in der Landschaft, über die noch aufgeweichten Feldwege arbeitet sich die Infanterie vor, in den Zweigen der Pflaumenbäume hängen wieder die Drähte der Telephonleitungen. Manöver!

Das Infanterieregiment 11, das gestern von Leipzig zu den Herbstübungen ausrückte, hat gestern abend ein friedensmäßiges Biwak auf den Höhen von Möderau, Beiderse und Lieskau gehabt. Schaulustige in großer Zahl haben mit den Soldaten ums Lagerfeuer gestanden und am Nachmittag, der der Ruhe gewidmet war, Gulaschkanonen und Pferde, die Zeltreihen und das Musikkorps umstanden. Und diese erste Freundschaft mit den Soldaten erreichte erst ihr vorläufiges Ende, als in später Nachtstunde das Biwak abgebrochen wurde und die Truppe zu einer durchgehenden Uebung nach Westen weiterzog.

In der frühen Morgenstunde des gestrigen Tages, der den großen Umschwung des Wetters bringen sollte, waren die drei Bataillone des Regiments von Hohenthurm, Brehya und Niemberg in westlicher Richtung weiter vorgerückt, um die Höhen östlich der Saale zu erreichen, dabei waren die Vorhuten der Bataillone auf vorgeworfene Feindkräfte gestoßen, die gegen 11 Uhr über die Saale zurückgedrückt werden konnten. Damit war das Ziel des Tages erreicht. Bei herrlichem Sonnenschein, der nach vielen grauen Tagen zum ersten Male wieder das herbstliche Land vergoldete, rückten die Truppen zu den Biwakplätzen, und zwar der Regiments-Stab bei Beiderse, das I. Bataillon, das die Saale bereits überschritten hatte, bei Lieskau, das II. Bataillon bei Beiderse, das III. Bataillon bei Möderau.

Biwakleben offenbart immer wieder die hohe Kunst des Soldaten, aus einem Stoppelfelde, einem öden Plan, eine organisierte Stadt zu machen, eine Stadt der Zelte, der „Wagenburgen", der Pferdekoppeln. In langen Reihen bauen sich die Gewehrpyramiden auf, die „Affen" sind ausgerichtet darunter gelegt. Nach einem Plan wachsen die Zelte auf, umstehen mit ihren stumpfgrünen Bahnen einen Hof, in dessen Mitte der Holzstoß für das Feuer aufgerichtet wird. Ein tiefer Graben ist schnell ausgehoben, die Sitzbank der Kompanie, wenn men sich ums Feuer scharen wird.

Etwas abseits von den Zelten sind die Pferde zwischen zwei Fahrzeugen an einem langen Seil, das sich von dem einem zum anderen Wagen spannt, angebunden, ausgerichtet wie in ihren Boxen. Lugerne wird ihnen vorgeworfen, den schwereren mehr, den leichteren weniger. Auf dem Wagen sitzt der wachhabende Fahrer und reibt den Gewehrkolben blank. Planwagen und Motorfahrzeuge werden im Hintergrunde des belebten Bildes sichtbar. Ein Lieferwagen fährt einen ganzen Stapel von Kästen mit Selterwasser und „Blonden" heran, bald ist er umlagert und mit einer Flasche unter dem Arm schlendern die hemdsärmeligen Infanteristen zu ihren Zelteingängen, legen sich in die Sonne, schlafen, singen, bauen kleine Gärten aus Rübenblättern um ihre Zelte oder lassen sich mit den Mädchen der Dörfer, die das Biwak besuchen, in ein fröhliches Geplauder ein, das meist damit beginnt, daß man — im Scherz — großmütigerweise den Besuch gestattet, und damit endet, daß man verspricht, das nächste Manöver in dieser Gegend abzuhalten. —

Auf den Gulaschkanonen, vor den Zelten, ja selbst auf dem Arm des Soldaten, der seine Feldmütze einem blonden Kerlchen aufsetzte, sind die Kleinen, die unermüdlichen Manövergäste, wie zu Hause. Sie lassen sich erklären, was sie beschäftigt, holen zum Dank auch einmal Zigaretten aus dem nächsten Gasthof oder helfen die Pferde zu tränken. Ueberall sind sie dabei; die Holzstöße wollen sie immer noch höher schichten und das Musikkorps umstehen sie, das auf der Höhe über Möderau ein Konzert unter freiem Himmel gibt, während sich die Mannschaften in Drillichzeug in dem Graben des Feldweges niedergelassen haben, um in der warmen Sonne des Spätnachmittags ihre Oelsardinen oder Wurstenden zu verzehren.

So verrinnt der Nachmittag. Bald werden die Stiefel, die vor den Zelten in Reih und Glied standen, wieder angezogen, man rüstet sich zur Befehlsausgabe, der die Stunde am Feuer folgen soll. Da leuchtet auch schon von der Möderauer Höhe der rote Schein, vier Holzstöße gehen in Flammen auf. Der Schein frißt sich in die warme Dunkelheit hinein, wird über Berg und Tal weit ins Land getragen, Bald sieht man ihn auch vom westlichen Ufer der Saale aus. Rote glimmende Punkte über schwer duftenden Kartoffelfeldern, warme Leuchtkäferchen unter einer mächtigen Himmelskuppel, von der die letzten Lichter des Tages abgleiten. Von ferne leuchten jetzt auch die Feuergarben, die das Lieskauer Biwak anzeigen. Auf dem schmalen Feldwege westlich des Ortes reitet, in dem ungewissen Schein der roten Glut zu Stemen verwandelt, eine Eskadron, die sich bereits in Marsch gesetzt hat. Das Feuer im Felde sendet einen tanzenden Funkenwirbel weit empor. Ein Soldatenlied klingt auf; von einer schönen Jägerin erzählt es wehmütig, die eine seltene Feder auf dem Hute trägt. Ums Feuer liegen die Soldaten, der rote Widerschein malt auf ihren Gesichtern. Die Augen sind auf die prasselnden Scheite gerichtet. Die Dorfbewohner umstehen diesen trauliche Kreis, eine Stunde am Feuer führt sie alle zusammen, und die Lieder, von denen eins das andere ablöst, trägt der Wind aus dieser heiter-ernsten Feier am Feuer bis ins Dorf hinein, wo schon die ersten Vorbereitungen zum nächtlichen Aufbruch getroffen werden; denn wenn der Holzstoß niedergebrannt sein wird, dann ziehen die Soldaten davon, dunkle Kolonnen ziehen in die Nacht hinaus. Manöver . . .

An das Biwak schloß sich eine nächtliche Gefechtsübung. Die Manöver des Regimentes werden mit einer durchgehenden Uebung vom 31. August bis 1. September ihren Abschluß finden. Es schließen sich dann in der Zeit vom 3. bis 4. September die Uebungen im Divisionsverbande an, über die wir ausführlich in Text und Bild berichten werden.

Im „Dornröschen-Reich" des Kaltbluts:

Gaulois und seine 23 Söhne

Gestüt Kreuz, wie es die Halleuser noch nicht kennen — Auch ein Derbysieger stand einst in Halle — Der Bau einer neuen Reitbahn geplant

254 86 ist eine vielgedrehte Nummer in diesen Tagen. In kurzen Abständen läutet draußen in Kreuz der Fernsprecher. Das ist um diese Zeit, in der sich das letzte August-Wochenende, der seit elf Jahren traditionelle Termin der Kreuzer Pferdetage, nähert, immer so. Es ist auch diesmal nicht anders, und auch das Frage- und Antwortspiel bleibt sich immer gleich. Nur die kundigen Thebaner wissen schließlich, daß in Kreuz schon Wochen vorher alle 1500 Sitzplätze für beide Tage ausverkauft sind und daß es so wenige Tage zuvor nur noch Stehplätze gibt. Denn der Kreuzer Turnierplatz, der so idyllisch zwischen dem fast parkhaften Grün und den roten Backsteinhäusern eingeschlossen ist, ist eben nur klein. Und auch nur an diesen seinen großen Tagen rückt Kreuz gewissermaßen in den Brennpunkt der Stadt und des Interesses ihrer Bewohner. Sonst führt es — freilich nur scheinbar — ein Dornröschendasein. Der Hallenser weiß nicht viel von Kreuz . . .

Hundertmal schon ist er von der Giebichensteinbrücke an der Saale entlang zum Stadtforst Heide hinausgeeilt, hundertmal sind seine Augen an jener Stelle, wo die Saale zur früheren Schäferei Gimritz abschwenkt, über den großen Gebäudekomplex geschweift, den das Preußische Landgestüt Kreuz umspannt, und ebenso oft hat er empfunden, als stehe hier ein kleines Reich für sich, irgendwie meilenweit von der Stadt, ein Reich mit eigenen Gesetzen, die ihm wie ein Buch mit sieben Siegeln sind.

Wer möchte den schmucklosen und doch gut zu dieser Landschaft passenden roten Backsteinbauten auch ansehen, daß sie einen Inhalt bergen, der fast unersetzlich ist und dessen Wert, in Zahlen umgerechnet, mit mehreren Millionen Mark nicht zu hoch geschätzt ist. 205 Hengste stehen in den Stallungen von Kreuz, Hengste, die nicht nur Rasse, sondern auch Klasse sind: 25 Warmblutherngste Oldenburger Typs, und 180 Kaltblutherngste, hochwertigstes Vatermaterial.

Aber das sind nun fast schon „Fremdworte": Kaltblut und Warmblut . . . Denn das Blut fließt jenen ja nicht minder warm durch die Adern als diesen . . . Der Begriff Kaltblut umspannt vielmehr die Schwere, Massigkeit, die Ruhe und Kraft des Tieres, während für das Warmblut der Nerv, das Temperament, vor allem auch die Schnelligkeit und die Eignung als Reitpferd die hervorstechenden Merkmale sind. Und diese Tatsache, daß das Kaltblut das Pferd der Landwirtschaft, des Bauern, ist, mag es auch erklären, daß man in Halle so wenig von Kreuz weiß. Die züchterischen Besonderheiten, die das Kaltblut als Zugtiek empfehlen, ungeachtet — es besitzt seinen Wert allein schon darin, daß es gefügsam und daß leicht mit ihm umzugehen ist. Das bedeutet freilich nicht, daß die massigen Tiere (die Kreuzer Hengste wiegen immerhin 18 bis 21 Zentner „pro Nase") ohne Temperament sind. Man muß es erlebt haben, wenn die Koppeln Kreuzer Hengste während der Hengstparade dahinstürmen wie ein Sinnbild der Kraft und der Wucht.

Der gestrenge Alltag in Kreuz weiß freilich nicht viel von diesen Bildern festlicher Ereignisse. Das Leben geht hier einen sachlichen Gang, und die Arbeit der rund 80 Gestütwärter ist nicht leicht. 205 Hengste wollen gehegt, gepflegt und bewegt, wollen gefüttert sein und wollen arbeiten. Von Anfang Februar bis Mitte Juli ziehen sie dann, von den Wärtern begleitet, hinaus auf die 75 Deckstationen der Provinz Sachsen, um ihre eigentliche Bestimmung als Vaterätiere zu erfüllen. Der mitteldeutsche Bauer kennt die Güte des in Kreuz vereinigten Kaltblutmaterials, aber auch die Sachkundigen weit über Mitteldeutschlands Grenzen hinaus wissen von dem guten Klang des Namens Kreuz. Und wer die Hengstparade einmal mit erlebt hat, wird auch als Laie erkennen, in welch hohem Maße dieses Vatermaterial die hervorragenden Eigenschaften seines „Gebäudes" und seines Gangwerkes auf seine Nachkommen vererbt. Gleichsam der „Stammvater" aller ist der Gaulois du Monceau, der wohl berühmteste Vererber-Kaltbluthengst der Welt, der 1926 das belgische Championat gewann und von dem jetzt allein in Kreuz 23 Söhne und elf Enkel als Landbeschäler stehen — Nachkommen, die dem Stammvater Ehre machen. Der Gaulois-Sohn „Goliath von Wanzleben" und der Gaulois-Enkel „Kreuzkönig von Ringfurth" holten erst dieser Tage auf der Reichsnährstandsausstellung Siegespreise.

Vor zwei Jahren baute das von Landstallmeister Schwechten geleitete Landgestüt Kreuz ein neues, 50 Boxen umfassendes Stallgebäude, durch das die Gestütsanlagen um eine nach den allermodernsten Gesichtspunkten ausgeführte Baulichkeit bereichert wurden. Und jetzt liegen bereits die Pläne für den Bau einer Reithalle bereit, die sich in der Größe von 22×55 Meter rechtwinklig an dieses Stallgebäude anschließen wird. Die Mittelbewilligung vorausgesetzt, wird der Bau 1938 ausgeführt werden und das Quadrat der Anlage schließen.

Wer vor Jahren nach Kreuz kam, konnte hier übrigens auch ein Ausnahmepferd der „anderen Gattung" sehen: „Turmfalke", der in Hanielschem Besitz 1913 Derbysieger gewesen war, vier Jahre, von 1923 bis 1926, in Halle stand und dann nach Celle ins Gestüt kam, wo seine Kinder noch jahrelang als erfolgreiche Pferde den Turniersport und den Halbblutrennsport beherrschten. Und auch der Stall des Grafen Wuthenau in Hohenthurm, des bekannten Hausherrn der Karlshorster Rennbahn, kaufte in „Freibeuter" vom Landgestüt Kreuz ein Vatertier, dessen Nachkommen die Wuthenauschen Farben gerade jetzt immer wieder in Front bringen helfen.

Das sind kleine Ausschnitte aus Kreuz, das nun mit seinen Pferdetagen wieder einmal in den Brennpunkt des Interesses rückt und von dem demnächst auch in den fernsten deutschen Gauen die Wochenschau einer führenden deutschen Filmgesellschaft melden wird, die ihre Kameraleute nach Halle beordert. Voll froher Erwartung gehen Halle und Kreuz diesen Pferdetagen entgegen, und wenn es draußen im früheren Vorwerk Kreuz in diesen Tagen überhaupt ein Kümmernis gibt, dann nur dieses, daß die Zuschauerränge des Turnierplätzes nicht drei- und viermal so groß sind. Allerdings: Vielleicht wäre dann Kreuz auch nicht mehr Kreuz . . . sk.

Glückliche Jugend

Parade der Jüngsten vor einem NSV.-Erntekindergarten. (Siehe auch unseren Aufsatz „Häschen klein . . ." auf Seite 6.) Aufnahme: NSV. (M.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193708255/fragment/page=0005

Ausklang unter Lampionen

Die Preisträger des Laternenfestes

Es war sozusagen ein Laternenfest in Miniaturausgabe. Große weiße und rote Lampions durchschwebten gestern abend den großen Saal des „Reichshofes". Und die Wasserportier sowie die Angehörigen der Betriebe, die zum Laternenfestorso Boote gestellt hatten, waren auch da. Nur eben natürlich ohne ihre Wasserfahrzeuge; denn nun galt es, den Lohn für all die Mühen, die man sich gemacht hatte, in Empfang zu nehmen. Gauwart Uhlig von der NS. Gemeinschaft Kraft durch Freude nahm die Preisverteilung gemäß der Entscheidung des Preisrichterkollegiums vor. Herzlicher Beifall begrüßte die Preisträger. Und wenn an einem der Tische besonders viel Preise fielen, gab es ein mächtiges Hallo. Es war ein recht vergnüglicher Abend, bei dem auch wacker getanzt wurde.

Wie groß das Verdienst derer ist, die trotz der mißlichen Wetterverhältnisse den Mut nicht hatten sinken lassen und über alle Schwierigkeiten hinweg das Gemeinschaftsfest mitgestaltet haben, das sprach Gauwart Uhlig nachdrücklich aus. Er verband damit den herzlichsten Dank an alle, die beim Laternenfest aktiv mitgewirkt haben und denen es so trotz der überaus schwierigen Umstände gelungen ist, Zehntausende zu erfreuen. Auch dies betonte der Redner, daß es die Preisrichter bei diesem verregneten Laternenfest gleichfalls nicht leicht gehabt haben. Er gab, bevor er an die Preisverteilung selbst ging, dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck, daß im nächsten Jahre ein besseres Wetter das Fest begünstigen möge.

Es wurden im Rahmen der Prämierung zunächst 20 Paddelboote mit Geldpreisen bedacht. Den 1. Preis in Höhe von 100 RM. erhielt Hans Joachim Riecke (Boot mit dreieckigem Segel). Träger des 2. Preises (50 RM.) war Wilhelm Spieß, dessen Boot sich durch einen besonderen Mechanismus ausgezeichnet hatte. Die beiden dritten Preise von je 25 RM. fielen an Helmut Lerch und Gottfried Grobe. Mit Zehn-Mark-Preisen wurden bedacht: Paul Karpe, Karl Scheibe, Otto Nothnagel, Erich Lichtenstein, Anneliese Mollnau. Fünf-Mark-Preise erhielten: Boot 128 und 121 vom Cröllwitzer Kanuklub, Heinz Ludwig, Elisabeth Conradi, Kurt Hennige, Boot 160 und Boot 146 vom Verein für Kanusport, Walter Keusch, Herbert Haring, Hans Kahlenberg und Ernst Werner.

Der Gesamteindruck des Laternenfestes ist wesentlich verschönt worden durch die Mithilfe vieler hallischer Firmen und Verbände, die sich an der Ausgestaltung des Bootskorsos beteiligt oder auch noch zusätzlich etwas für die stimmungsvolle Verschönerung der Landschaft an der Saale getan haben, wie z. B. die Firma C. F. Ritter, deren magisch beleuchteter Dahliengarten am Nordufer der Saale allgemeine Bewunderung erregt hat. Die besten Schmuckboote, die von Firmen und Verbänden ausgestaltet worden sind, waren gleichfalls Gegenstand der Prämierung; für sie werden anstelle von Geldpreisen diesmal von Künstlerhand entworfene und ausgeführte Urkunden ausgegeben. Als besonders gelungen wurde der „Esel, der auf Rosen geht" von den Most-Schokoladenwerken an erster Stelle genannt, des weiteren an zweiter Stelle die Lokomotive des Eisenbahnvereins Halle. Ferner werden mit Diplomen, die von Gauobmann Bachmann und Gauamtsleiter Lamminger unterzeichnet werden, bedacht: C. F. Ritter, W. F. Wollmer, Marine-HJ., Gausilmstelle, Rudolf Karstadt, Friedrich Oehlschläger, Reichsluftschutzbund, Weinverteiler, VDA., Hallesche Pfännerschaft und Getreide-Wirtschaftsverband.

Allen Teilnehmern aber wird die künstlerisch ausgeführte Erinnerungsplakette, die schließlich ausgegeben wurde, ein schönes Andenken an das Fest sein, das hier einen so netten Ausklang fand. Geselig blieb man noch zusammen. Und als dann Maxim Falcke gar den von ihm komponierten Laternenfestwalzer zu Gehör brachte, wurde damit die Stimmung zum Höhepunkt geführt.

Sturmfahnen-Uebergabe

durch Brigadeführer Fiedler

In den vergangenen Monaten hat die SA. einige organisatorische Veränderungen erfahren, die für die Erfüllung ihrer erweiterten Aufgaben im Dienst der NSDAP. notwendig waren. Allerdings geschah diese Neugliederung gewissermaßen nur am Rande des Dienstbetriebes, während sich die Einheiten bereits anschickten, ihre Aufgaben mit der von der SA. gewohnten Bereitschaft und Schlagkraft zu meistern, gleich, ob es sich um den unmittelbaren Einsatz für die Partei oder um die Vorbereitung der NS. Kampfspiele handelte.

Innerhalb der Brigade 38 ist die Umorganisation nunmehr abgeschlossen. Ihre Männer marschieren heute wie früher als die politischen Soldaten des Führers, zu jedem Einsatz für Volk und Nation bereit. Bevor sie ihre Abordnungen zum diesjährigen Parteitag entsenden, übergibt Brigadeführer Fiedler den neuen Einheiten gelegentlich eines feierlichen Dienstappells ihre Sturmfahnen. Zu dem Appell, der heute um 20.45 Uhr auf dem Hallmarkt beginnt, marschieren die Standarten 86 und 75 auf. Anschließend nimmt Brigadeführer Fiedler an der Südwestfront des Hallmarktes — am Hallorenring — ihren Vorbeimarsch ab.

Die Marschsäule der Standarten bewegt sich nach dem Appell durch die Olearius-Straße, Gutjahrstraße, Drehauptstraße zur Südwestfront des Hallmarktes (Vorbeimarsch). Danach marschiert die Standarte 86 über Hallorenring, Große Klausstraße, Olearius-Straße, Talamtstraße, Markt, Leipziger Straße zum Waisenhausring, während die Standarte 75 folgendem Marschweg nimmt: Talamtstraße, Olearius-Straße, Gutjahrstraße, Alter Markt, Rannische-Straße, An der Waisenhausmauer, Königstraße.

Die Sammellisten für die Hindenburg-Spende

Die Hindenburg-Spende teilt folgendes mit: „An die Geschäftsstelle der Hindenburg-Spende haben sich in steigendem Umfange Betriebe usw. mit der Bitte um Sammellisten gewandt. Die Hindenburg-Spende glaubt sich dem in dieser Tatsache zum Ausdruck kommenden Wunsch auf Mitwirkung nicht entziehen zu können. Ihre Geschäftsstelle, Berlin W 8, Unter den Linden 13/15, gibt demgemäß auf begründete Anträge numerierte Sammellisten ab. An Private oder Einzelpersonen werden derartige Listen dagegen nicht abgegeben.

Im übrigen nehmen, wie bekannt, alle Postämter, Banken, Sparkassen Beiträge entgegen. Außerdem hat eine Reihe von Zeitungen eigene Sammlungen eröffnet." Auch die „Hallischen Nachrichten" nehmen, wie bereits angekündigt, Spenden in ihrer Hauptgeschäftsstelle Große Ulrichstraße 16 sowie in den Filialen am Steintor und in der Leipziger Straße 84 an.

Wo, was und wie entrümpelt wird

Amtsträgerappell des Reichsluftschutzbundes — Demnächst Probeentrümpelung in Halle — Die große Luftschutz-Ausstellung

Die Ortsgruppen Halle-Nord und -Süd des Reichsluftschutzbundes veranstalteten im Auftrage des Präsidiums des Reichsluftschutzbundes am gestrigen Dienstagabend im großen Saale des „Hauses an der Moritzburg" einen Appell für sämtliche Amtsträger. Vor der sehr stark besuchten Versammlung sprachen der Ortsgruppenführer Halle-Nord, LS. Oberführer Broßmann, über die Entrümpelungsaktion sowie der Leiter der „Großen Deutschen Luftschutzausstellung", LS. Hauptführer Lenz, vom Präsidium des RLB.

Luftschutzoberführer Broßmann, Halle, eröffnete den Amtsträgerappell mit dem Gruß an den Führer und hieß die Ehrengäste willkommen. In seiner Ansprache machte er folgende Ausführungen:

Man sei zu dem Zwecke zusammengekommen, um eine Verständigung über die Entrümpelungsaktion zu erzielen. Seit je fordere der RLB. die Entrümpelung, denn in einem Kriege der Zukunft werde vor allem mit Brandbomben gekämpft werden. Auf Grund dieser Erkenntnis sei die bisherige Forderung zur Entrümpelung zum Gesetz erhoben worden, das am 1. September dieses Jahres in Kraft trete. Außer der Sicherung vor Gefahr sei aber mit der Entrümpelung ein weiterer Zweck verbunden: Der NSV. werden hierbei eine Menge Dinge zur Verfügung übergeben werden können, die für den Besitzer wertlos sind; ferner gelange man so zu einer Nutzbarmachung von Rohstoffen, die vom Rohproduktenhandel aufgenommen würden, so daß die Entrümpelung also zweifache Bedeutung habe.

Wo wird nun entrümpelt? Zunächst in geschlossenen Ortsteilen ohne Ausnahme! Bei halboffener Bauweise findet eine Entrümpelung nur statt, wenn die Hausfronten länger als 75 Meter sind und der Abstand der einzelnen Häuser weniger als 5 Meter beträgt. Bei völlig offener Bauweise kommt die Entrümpelung nur dann in Frage, wenn die überbaute Fläche größer als 1000 Quadratmeter ist. Für Volkswohnungen, Kleinsiedlungen und öffentliche Dienststellen gilt die Entrümpelung nicht.

Was wird aber entrümpelt? Vor allem alle Dachböden! Dachwohnungen aber werden von der Entrümpelung ausgenommen. Lediglich unbewohnte Mansarden, ferner alle Räumlichkeiten, die Nebenzwecken dienen, sowie Schuppen, Lagerhäuser usw. müssen, falls die Entfernung der gefährdeten Räume von den Fenstern des zu schützenden Gebäudes weniger als 5 Meter beträgt, entrümpelt werden.

Was ist überhaupt Gerümpel? Das Gesetz bezeichnet drei Dinge: Sperrige (Holzlatten usw.) und wertlose Dinge; ferner Gegenstände des täglichen Verbrauchs, die mehr als den Jahresbedarf ausmachen, z. B. Brennstoffe, und letztlich schwerbewegliche Gegenstände, wie Schränke usw.

Bei der Beurteilung, was nun Gerümpel sei, erwachte der Blockwarten, so hob LSO. Broßmann hervor, die wichtige Aufgabe, mit dem nötigen Verständnis vorzugehen. Vor allem sollen also Papier, Bücher, Lumpen, Kisten und ähnliche für den Besitzer nutzlose Dinge erfaßt werden. Wertvolles Familiengut, alte Akten, Briefe und Bilder werden dabei geschont und etwaige Dokumente aus der Kampfzeit, die auf dem Boden vergessen lagen, werden Königstraße 80, Zimmer 16, zur Ablieferung gebracht.

Wie wird nun entrümpelt? An sich verantwortlich für die Durchführung der Aktion ist die Polizei, der aber die Partei ihre Hilfe zur Verfügung stellt; es ist aber anzustreben, daß die Entrümpelung als große Gemeinschaftsaktion zur Ausführung gelangt. Jeder soll mitgeholfen! In der nächsten Woche, am Dienstag, 31. August, findet eine Probeentrümpelung statt, auf deren Erfahrungen sich die Richtlinien zur eigentlichen Entrümpelung aufbauen werden. Straße und Zeit der Probeentrümpelung wird rechtzeitig bekanntgegeben. Dem Luftschutzhauswart fällt dabei die Aufgabe zu, von Kammer zu Kammer gehend, die Entrümpelung zu überwachen; keinesfalls sei er zum Abtransport der Sachen verpflichtet! Nach der Ausräumung sortieren dann Beauftragte der NSV. sowie des Rohproduktenhandels das Gerümpel, um es einem gegebenen Verwendungszweck zuzuführen. Auf diese Weise, so beendete LSO. Broßmann seine mit starkem Interesse aufgenommenen Ausführungen, sichern wir uns nicht nur luftschutz-technisch, sondern wir unterstützen auch den Vierjahresplan und damit die Politik des Führers.

Luftschutz-Hauptführer Lenz überbrachte die Grüße des Präsidiums und machte Ausführungen als Leiter der „Großen Deutschen Luftschutzausstellung", die allgemein interessierten. Leider konnte diese Ausstellung aus Raummangel nicht in Halle errichtet werden, so bob er hervor; man baute sie darum auf dem riesigen Ausstellungsgelände „Rotes Horn" in Magdeburg auf. Für ihre Bedeutung spreche allein schon die Besucherzahl von über einer Million in sechs Städten. Freitag, 3. September, findet die Eröffnung statt, und am Sonntag, 19. September, wird in Verbindung mit der NSG. „Kraft durch Freude" ein Sonderzug nach Magdeburg fahren. In dem Preise von 2,80 RM. ist außer der Fahrt auch die Besichtigung der Ausstellung enthalten. LSO. Lenz sprach dann ausführlich über die Bedeutung der Ausstellung und gab zahlreiche interessante Einblicke in ihrem Aufbau. Den Hauptanziehungspunkt dürfte demnach die 50 Meter lange, 20 Meter breite Luftschutzstraße bilden, in der alle Möglichkeiten der Praxis nach einem Luftangriff vorgeführt werden sollen. Ein weiteres Prachtstück der Ausstellung, ein Geschenk des Führers, stellt an Hand eines Modells ein vorschriftsmäßig beleuchtetes, abgedunkeltes Haus dar. Eingehend behandelte LSO. Lenz dann die Kampfstoffe und Abwehrmaßnahmen. Zum Schluß seiner Ausführungen erinnerte er an das Führerwort: „— kein einziger Mensch für den Krieg! Aber für die Verteidigung das ganze Volk!" Hierin liegt die Bedeutung des Reichsluftschutzbundes.

Damit fand der offizielle Teil des Amtsträgerappells seinen Abschluß. Die Amtsträger blieben noch zur Entgegennahme eines Geschäftsberichtes zusammen.

Hänschen klein . . .

Vergnüglicher Bilderbogen aus einem NSV.-Kindergarten

„Die kleinen Gi-Ga-Gänschen
die wackeln mit den Schwänzchen . . ."

Hell und hoch klingen die dünnen Kinderstimmchen aus dem Kreis. Man möchte sich am liebsten selbst ganz, ganz klein machen und mit dem Ringelreihen tanzen, mit den Händen am Rücken hin und her wackeln, wie die kleinen Gi-Ga-Gänschen mit ihren Schwänzchen tun. Die Kinder haben gar nicht bemerkt, daß wir eingetreten sind und schon eine ganze Weile ihrem munteren Spiel zuschauen, so sehr sind sie in die Geschichte von den kleinen Gänschen vertieft. Die Kindergärtnerin hat uns nur lächelnd zugewinkert und lustig weitergesungen. Dann aber klatscht sie in die Hände: „So, Kinder, jetzt wollen wir Brotzeit machen. Jetzt waschen wir alle schön die Hände und dann bekommt ihr euer Futterkörbchen."

In dem blitzblanken Waschraum nebenan gibt es nun ein eifriges Seifen und Planschen in der putzig kleinen Waschständern. Wo es nicht recht gehen will, bei den ganz Kleinen, hilft die Kindergärtnerin nach. Sein Handtuch findet jedes ohne weiteres, denn über den Haken an dem Brett, auf dem die Mundbecher mit den Zahnbürsten stehen, hat jedes ein buntes Bildchen aufgeklebt. Das ist sein Merkzeichen, seine Schutzmarke sozusagen. An diesem Platz hat kein anderes was zu schaffen. Ordnung und Sauberkeit müssen sein, das ist Grundbedingung im Kindergarten.

Ganz artig sitzen sie nachher im Kreis und packen ihre Körbchen und Täschchen aus und schauen, was Mutter ihnen Gutes mitgegeben hat. Mm — wie das schmeckt! Es macht auch so hungrig, das Spiel und Herumtollen. Dann packen sie die Reste ihrer Mahlzeit sorgfältig zusammen — die Kindergärtnerin hat doch gesagt, mit dem Brot müsse man sorgsam umgehen — und sind nun wieder bereit zu neuen Taten. Nach dem fröhlichen Ringelreihen kommt nun eine Stunde Spiel mit Bauklötzen, mit Stäbchen und Zusammenlegspielen. Einige können auch schon allerhand Bilderchen mit bunten Stiften malen oder lustige Figuren aus farbigem Papier ausschneiden.

Das kleine Ilsekind aber ist so müde geworden vom Spielen. Es ist ja auch erst zweieinhalb Jahre alt. Das Köpfchen liegt auf dem Arm, und Ilse möchte schlafen. Da nimmt die Kindergärtnerin die Kleine auf den Arm, trägt sie ins Nebenzimmer und legt sie in eins der Schlafstühlchen. Sie ist noch nicht fertig mit Zudecken, da schläft Ilse schon.

Kaum ist die Betreuerin zurück, da kommt der dreijährige Konrad mit einem Anliegen; er muß mal hinaus, teilt er geheimnisvoll mit. Der Konrad ist ja ein großer Mann, aber mit den Höschen geht das doch noch nicht recht. So muß sie halt mit und helfen mit den Knöpfen. Aber an der Kette ziehen, daß das Wasser so lustig rauscht und sprudelt, das kann der kleine Mann ganz allein. Das macht ihm immer einen Heidenspaß.

In der Runde im Spielzimmer entsteht ein leises Volksgemurmel. Schließlich kommen das Babettle und der Georg als Abgesandte und tragen die Wünsche der Allgemeinheit vor: Die Kindergärtnerin soll ihnen was vorspielen! „Ja, weil ihr heute so brav gewesen seid, will ich euch zum Schluß noch was vorspielen. Ihr müßt aber fest mitsingen!" Schon sitzt sie auf dem Tisch mit ihrer Laute, und die Schar steht mit erwartungsvollen Augen rings um sie herum.

„Was singen wir denn?" — „Hänschen klein!" — „Nein, das vom Mond!" — „Nein, die Musikanten!"

Sie singen eines nach dem anderen. Hie und da aufsteht es wohl ein bißchen. Hie und da ist auch ein falsches Töncheu dabei. Aber mit welcher Begeisterung singen diese Kinder! Wie sind sie doch dabei mit ganzer Seele!

Schon werden wieder neue Wünsche laut: Die Kindergärtnerin soll eine Geschichte erzählen. „Morgen, Kinder, morgen ist wieder ein Tag. Heute wird's Zeit, daß wir uns fertigmachen." Eine halbe Stunde dauert das immer noch, bis der ganze Trupp die Hausschüßlein mit den Straßenschuhen gewechselt hat, bis alle die Mäntelchen und Mützchen angezogen haben.

„Gestern war der Onkel Doktor da", erzählt mir die kleine Rosel. „Der hat uns in den Mund geguckt und hat gefragt, ob wir auch fleißig die Zähne putzen. Und am Rücken hat er geklopft und gehorcht. Das war aber lustig."

Schon sind die ersten Mütter und großen Schwestern da, um die Kinder heimzuholen. Mit einem vertraulichen Patschhändchen und einem hellen „Heil Hitler!" verabschiedet sich eines nach dem anderen. Morgen ist ja wieder ein Tag, hat die Kindergärtnerin gesagt.

*

Solch munteres Leben herrscht in 150 Dauer- und Erntekindergärten des Gaues Halle-Merseburg.

Maurerlehrling tödlich verunglückt

Ein tiefbedauerlicher Unfall ereignete sich heute früh kurz nach 8 Uhr in Halle-Trotha in einem Grundstück der Magdeburger Straße, wo der Neubau eines Lichtspielhauses entsteht. Dort geriet der sechzehnjährige Maurerlehrling Erich Thiemer an eine provisorisch gelegte elektrische Leitung und erhielt dabei einen Schlag, der um so heftiger war, als sich der Unfall in einem feuchten, also gut leitenden Kellerraum zutrug. Der Verunglückte war sofort tot. Die hallische Kriminalpolizei weilte heute früh am Unfallort, um Ursache und etwaige Schuldfrage des Geschehnisses zu klären.

* **Dienstjubiläum.** Vorzeichner Otto Meyer, der in diesen Tagen 25 Jahre bei der Stahlbau-Anhalt Reuter und Straube, RG., tätig war, wurde im Rahmen einer Betriebsversammlung geehrt.

* **Gesang- und Schauspielbühnenkräfte im Bereich des Gaues Halle-Merseburg werden von Landesleiter Löffler gebeten, umgehend ihre Adresse der Landesleitung Halle-Merseburg der Reichstheaterkammer, Halle, Stadttheater, mitzuteilen.**

Justiz-Personalien

Dienstjubiläum — Ernennungen

Am 12. August konnte Amtsgerichtsrat Reibig in Halle auf eine 40jährige Dienstzeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde ihm vom Landgerichtspräsidenten in Halle ein Glückwunschschreiben des Führers und Reichskanzlers ausgehändigt. — Ernannt wurden zu Justizsammlmännern die Justizoberinspektoren Trautmann beim Landgericht Halle und Seuma beim Amtsgericht Halle: zum Justizoberinspektor der Justizinspektor Eickert beim Amtsgericht Halle.

* **Hohes Alter.** Postamtmann a. D. Friedrich Stuht, Reichsbahnstraße 72, feiert am 26. August in geistiger Frische seinen 80. Geburtstag.

Mitteldeutschland

25. August.

Zum Regierungsdirektor ernannt

Merseburg. Der Führer und Reichskanzler hat Oberregierungsrat Max Götte bei der Regierung in Merseburg mit Wirkung vom 1. August 1937 als zum Regierungsdirektor bei der Regierung in Merseburg ernannt.

Regierungsdirektor Götte ist am 6. Dezember 1874 zu Halberstadt geboren, hat beim Dragonerregiment Freiherr von Manteuffel Nr. 5 seiner Militärpflicht genügt und ist als Rittmeister der Reserve aus dem Heeresdienst ausgeschieden. Im Jahre 1898 bestand er die erste juristische Prüfung. Von 1898 bis 1901 war er Gerichtsreferendar; anschließend wurde er als Regierungsreferendar übernommen. Die große Staatsprüfung bestand er im Jahre 1904. Anschließend wurde er zum Regierungsassessor ernannt. 1911 wurde er zum Regierungsrat und 1926 zum Oberregierungsrat befördert. Während seiner Tätigkeit war er bei dem Landratsamt in Leobschütz sowie bei den Regierungen in Königsberg, Liegnitz und Breslau tätig; im Juli 1933 hat er bei der Regierung Merseburg seinen Dienst aufgenommen. — Im Jahre 1915 wurde ihm das Eiserne Kreuz II. Klasse, 1916 das Sächsische Kriegsverdienstkreuz und 1918 das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Bei Gleisarbeiten tödlich überfahren

Falkenberg. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle (Saale) teilt mit:

Am 24. August gegen 14 Uhr ereignete sich in Kilometer 92,4 der Bahnstrecke Falkenberg—Halle (Saale) ein bedauerlicher Unfall. Der bei den Gleisarbeiten beschäftigte 83jährige verheiratete Bahnunterhaltungsarbeiter Willi Dilz aus Rehfelde wurde von einer Lokomotive überfahren und sofort getötet. Es muß angenommen werden, daß der Verunglückte das Herannahen der leerlaufenden Lokomotive nicht bemerkt hat.

127 Uhren gestohlen

Magdeburg. In der Nacht zum Dienstag wurde in der Lüneburger Straße in der Nähe der Rollenhagenstraße von unbekannten Tätern die Seitenscheibe des Schaufensters eines Uhren- und Goldwarengeschäfts unter Verwendung eines großen Steines zertrümmert. Die Täter entwendeten: 24 goldene und 77 silberne und verchromte Damen- und Herrenarmbanduhren mit Metall- und Ripsarmbändern, 4 goldene Herrentaschenuhren, 19 Herrentaschenuhren aus Silber und Nickel, 2 Stoppuhren aus Nickel, 1 Taschenwecker, 3 silberne Colliers mit Brillanten und Aquamarin, 5 goldene Damenringe mit Aquamarin und Perlen.

Drei Personen vom Blitz getroffen

Ein Toter — Zwei Schwerverletzte

Coswig. Drei Personen, die auf den Elbwiesen im Coswiger Elbluch mit Grummetmachen beschäftigt waren, suchten während eines heftigen Gewitters unter einer alten Weide Schutz. In diese schlug der Blitz. Der Landwirt Kohl wurde getötet, seine Frau schwer verbrannt und seine Schwägerin erlitt ebenfalls ernstliche Verletzungen. Die beiden Familien haben je drei Kinder im Alter von 4 bis 15 Jahren.

Jahresversammlung des Harzklubs

Der Harzklub veranstaltet seine Hauptversammlung in Bad Sachsa. Am 28. August findet die 95. Sitzung des großen Beirates statt und am 29. August die 47. Hauptversammlung. Der Harzklubführer, Kreisleiter Kömpfert, weist in einem Aufrufe darauf hin, daß der Harzklub die ihm neu übertragene Aufgabe der Pflege des Volks- und Brauchtums bereits mit Erfolg in Angriff genommen habe. Der Harzklubzweigverein Bad Sachsa trägt mit einer Schmelzeich-Beleuchtung, einem Heimatabend und einem Heimatnachmittag zur Ausgestaltung der Tagung bei.

Wetterdienst der HN.

Voraussichtliches Wetter bis 26. August abends

Aussichten: Warm, vielfach heiter, abgesehen von örtlich-gewitterartigen Schauern trocken, im ganzen schwachwindig.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftl. Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Mittwoch, 25. Aug. 1937, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . . . . 5¹⁴ M
Sonnenuntergang . . . 19¹³ M
Dauer der Dämmerung . 41 M
Mondaufgang . . . . . 20⁵⁴ Mi.
Monduntergang . . . . 9⁵⁸ Mi.
Mondphase: Abnehmend
Niederschlag d. letzten 24 Std. — mm
Sonnenscheindauer in Std. am 24. 8. 8,4;

August	Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtung	Windgeschwindigkeit m/Sek.	Bewölkung	Besondere Wettererscheinung
24.	14,12	+23,1	754,6	57	N	3	heiter	—
24	21,12	+18,3	754,9	80	N	1	-	—
25.	7,12	+15,2	755,6	95	C1)	—	bedeckt	Nebel

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen. C1) Windstille.

Wasserstände

am 25. August 1937

	Wuchs	Fall		Wuchs	Fall
Kamaik	+37	—	003	Meinik	+80	008	—
Modrau	—21	006	—	Leuzmeritz	+65	—	011
Laus	+30	010	—	Aussig	+40	011	—
Düben	+104	—	006	Nestomik	+40	010	—
Grochlitz	+181	—	001	Dresden	+174	020	—
Trotha Ob.-P.	+225	—	006	Torgau	+226	004	—
„ U.-P.	+152	—	018	Wittenberg	+280	012	—
Bernburg	+160	—	018	Rosslau	+203	013	—
Calbe Oberp.	+148	—	—	Aken	+217	023	—
„ Unterp.	+230	—	002	Barby	+201	023	—
Loitzsenne	+239	—	004	Magdeburg	+165	014	—
Brandenburg	+200	—	—	Tangermünde	+228	016	—
„ U.-P.	+52	002	—	Wittenberge	+190	013	—
Rathenow	+244	004	—	Lenzen v. g.	+204	010	—
„ U.-P.	+46	—	010	Dömitz v. g.	+211	027	—
Havelberg	+117	005	—	Darchau v. g.	+211	003	—
Nimburg	—3	—	007	Bolzenburg	+110	003	—
Brandeis	—38	—	015	Hohnsdorf	+128	003	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193708255/fragment/page=0006

Ein alter Mansfelder erzählt:

Gute Wirkung von ä Rezäpte

Als ich noch ä kläner Bengel war, da jabs in unsern Dorfe nuch fä Dukter. Awwer aus Eisleben, da kamb immer äner rausgeritten. Meneß schienen de Tages nu, do war unser Nackfer krank. Un weil der Dukter gerade vorbeigeritten kamb, da riefen de Nackfern zeim. Der gab ihr sei Pferd zu hohln un ging bei den Kranken.

Ach, saht der awwer elendig aus! „Sei Leib sei su uffgetrieben un es rumorte wuhl emmer im Bauche rum, sahte er.

„Na", mähnte der Dukter, „das wern mer bahle ham" — un schrieb em ä Rezäpt. „Ersicht nehmt de Hälfte in", sahte, „un wenn das hann nuch nischt hilft, denn nehmt auch das andre nuch; denn werds eich wer mes schun sehn."

Als der Dukter nu furt war, erzählte der Nackfer das seiner Fraue un mähnte, bei seiner Krankhät, da kenne de Hälfte vun den Papiere nischt helfen; er walle mant gleich das ganze nehm'. Un ohne met der Wimper zu zucken, würgt e met wahrer Giere sei Rezäpte runger. Un knapp hat' es runger, kamb das Ganze wunnerschien in Gang, un der Nackfer fühlte sich wie neugeborn.

Als der Dukter den nächsten Tag wedderkamb, do ware recht truh, sei Patienten su gut zu singen. Der bedankte sich un erzählte 'n denne, daß es gleich das Ganze genummen hette.

„Was", sahte der Dukter, „das Ganze gleich uff amoll! Un jar nischt is ewwrig jeblieben? Juter Freind, zeigt mich duch emol das Glas."

Dodrebber wunnerte sich nu der Nackfer. „Ae Glas hach duch nich, Herr Dukter", saht e. „Ich hae duch gleich das, was sie mich verschremm ham, das Rezäpte, hingergeschluckt, un das hat mich gehulfen. Dodrann, daß der Aptheker das ersicht machen sullte, dodrann hawwe ich in meiner Nut gar nich gedacht."

Do war nu das Verwunnern am Dukter. „Wenns ehn denn mant gehulfen hat, das is je de Hauptsache", saht e. „Awwer wenn ihr wedder emol e Storm im Leive hawwet un ich varschreive eich was, denn paßt mant besser uff. Denn immer jeht der Schpaß nich su ab." —k.

v. Mackensen in Naumburg und Zeitz

Positive Beschlüsse über die Erneuerungen im Naumburger Dom

Kurz nach 12 Uhr traf am Dienstag Generalfeldmarschall von Mackensen, der mit den Domherren, dem Regierungspräsidenten Dr. Jonas und dem preußischen Finanzminister Dr. Popitz im Auto von Zeitz kam, vor dem Dom in Naumburg ein. Der Domgymnasiums hatten sich zum Empfang aufgestellt und begrüßten den Generalfeldmarschall mit jubelnden Zurufen. Der Kreisleiter Oberbürgermeister Uebelhoer, Superintendent Moering und Regierungsbaurat Nath hatten sich eingefunden sowie der Vizepräsident des Oberlandesgerichts, Pistor, ferner die Domstiftsverwaltung.

Man begab sich alsbald zum Dom, um die geplanten Erneuerungen zu besprechen. Es wurde vorgeschlagen, das Gestühl durch niedrigere Bänke zu ersetzen und zur ausreichenden Beleuchtung eine oder zwei Kronen anzuschaffen. Die Kanzel im Mittelschiff soll durch die bisher nicht benutzte Kanzel ersetzt werden, auf der Luther 1542 sprach, als er den Dom zur Domprediger einführte. Der Oktettner soll eine kleine Orgel erhalten. Es ist ferner eine Reinigung und Erneuerung der Stifterfiguren vorgesehen, ebenso die Instandsetzung der Kirchenfenster, Ergänzung des Altargeräts und der Teppiche.

Nach beendeter Besichtigung erklärte der Finanzminister, er werde die angeschnittenen Fragen im Auge behalten und mit Sachverständigen durchsprechen.

*

Einige Stunden vorher weilte der Generalfeldmarschall in Zeitz. Er besichtigte, nachdem er zunächst im Rathausstützungsfaal von Oberbürgermeister Merger herzlich begrüßt worden war, in seiner Eigenschaft als Ehrenpräsident des Domkapitels das frühere Franziskanerkloster. Heute ist in dem einstigen Kloster die Berufsschule untergebracht. Der Generalfeldmarschall nahm auch die dort in den Räumen des Zeitzer Stiftskapitels aufbewahrten wertvollen Urkunden und Bücher in Augenschein, ferner die altehrwürdige Klosterkirche, in der Luther einst predigte, sowie den Peter-Paul-Dom, die Zeitzer Stiftskirche in der Moritzburg, in der einst die Bischöfe von Zeitz-Naumburg residierten. Ueberall hatten sich große Menschenmengen eingefunden, die den Generalfeldmarschall mit Heilrufen empfingen.

Nordversuch am Kinde

Es sollte dem Hungertode preisgegeben werden — Liebespaar vom Schwurgericht Naumburg zu Zuchthausstrafen verurteilt

*

Am ersten Tage der vierten Naumburger Schwurgerichtsperiode hatten sich die aus der Untersuchungshaft vorgeführten Walter Göbner aus Heuckewalde, ledig und 27 Jahre alt, sowie die 36jährige ebenfalls noch ledige Elsa Piehler aus Hohenkirchen wegen versuchten Mordes zu verantworten.

Die Angeklagten hatten sich im Jahre 1926 kennengelernt. Aus dem Verhältnis sind nicht weniger als vier uneheliche Kinder entsprossen, von denen allerdings nur noch zwei am Leben sind. Außerdem besitzt die Angeklagte aus einem früheren Verhältnis noch einen unehelichen Jungen, der jetzt 14 Jahre alt ist.

Die jetzt sieben Jahre alte Tochter Annerose der Angeklagten befand sich zunächst sechs Jahre in der Pflege der Mutter des Angeklagten G., um im Sommer 1936 in einem Kinderheim untergebracht zu werden, aus dem sie im Dezember gesund und gut genährt entlassen wurde. Das Kind kam zu seiner Mutter nach Hohenkirchen, da die langjährigen Liebesleute angeblich nach Weihnachten heiraten wollten. Das kleine Mädchen wurde aber systematisch vernachlässigt, erkrankte bald an einem Darmkatarrh und magerte derart ab, daß es am 4. März 1937, als es auf Veranlassung einer Fürsorgeschwester ins Krankenhaus eingeliefert wurde, nur noch etwa 10 Kilo wog. Da der dringende Verdacht bestand, daß die Eltern das Kind vorsätzlich an der Gesundheit schädigten, um es loszuwerden, wurden Vater und Mutter, die meist zusammen wohnten, in Haft genommen.

Bei der polizeilichen Vernehmung legte die Mutter auch ein Geständnis ab, daß sie jetzt vor Gericht wiederholte. Danach sollte die kleine Annerose auf Anregung des Vaters nicht nur dem Hungertode preisgegeben, sondern auch der Kälte ausgesetzt werden, damit sie möglichst schnell verschwinde. Der Rabenvater sagte zu seiner Braut: „Du kannst die Dummheit bei dem Kinde doch nicht wegfüttern".

Leider setzte die Mutter dem verbrecherischen Verlangen des Vaters keinen Widerstand entgegen und tat wie ihr geheißen wurde. Aeußerte sie einmal Bedenken, wurde ihr erwidert: „Elsa, du dummes Luder, du hast wohl Angst, daß etwas danach kommt! Die Verantwortung trage ich ganz allein".

Trotzdem das Mädchen todkrank war, wurde es systematisch der kalten Zugluft ausgesetzt, indem man im Schlafzimmer am Tage die Fenster offen ließ, und als Nahrung bekam es nur etwas Mehl- und Grießsuppe. Einmal wollte der Mann das kranke Kind sogar auf dem Boden unter dem Dach unterbringen.

Der Angeklagte G. bezeichnete die Angaben seiner früheren Braut als reinen Schwindel und will nicht das geringste dazu beigetragen haben, die Gesundheit des Mädchens zu schädigen. Es wurde in der Beweisaufnahme aber festgestellt, daß er sich zunächst gegen die Ueberführung ins Krankenhaus aussprach und dem Arzte auch falsche Angaben über das Befinden des Kindes machte. Wie der Sachverständige bekundete, war das Kind bei seiner Einlieferung ins Krankenhaus buchstäblich verhungert und entwickelte sofort einen Heißhunger. Er habe in seinem Leben noch keinen Menschen in einem derartigen Zustande gesehen wie dieses zum Skelett abgemagerte Kind. Nach einigen Monaten hat das Kind im Krankenhause nahezu 20 Pfund zugenommen und hat jetzt auch wieder ein normales Gewicht.

Nach dem Gutachten ist der Angeklagte G. wohl als Psychopath anzusehen, aber für seine Handlungen voll verantwortlich zu machen. Er wurde bereits im Jahre 1929 in der Nervenklinik in Jena als Simulant entlarvt. Auch bei der Angeklagten P. komme die Anwendung des § 51 nicht in Frage.

Der Staatsanwalt hielt beide Angeklagte im Sinne des § 211 StGB. für überführt und beantragte gegen den Angeklagten G. zehn Jahre Zuchthaus, gegen die Angeklagte P. sechs Jahre Zuchthaus und je zehn Jahre Ehrenrechtsverlust. Das Gericht erkannte gegen G. auf sieben Jahre Zuchthaus, gegen die P. auf vier Jahre Zuchthaus und auf je zehn Jahre Ehrenrechtsverlust.

Grab eines Kürassiers freigelegt

Bad Kösen. Bei Ausschachtungsarbeiten in der Burgstraße wurde das Skelett eines großen, kräftigen Mannes freigelegt, das zum Teil mit einem Küraß bedeckt war. Der Küraß bestand aus starkem Eisenblech und war mit halbkugelförmigen Messingnieten verziert. Man nimmt an, daß das Grab von dem Gefecht bei Kösen am 21. Oktober 1813 herrührt. Die Gebeine wurden wieder der Erde übergeben, während der Küraß voraussichtlich dem Kösener Stadtmuseum überwiesen wird.

Salto mortale eines Kraftwagens

Gräfenhainichen. Auf der Fernverkehrsstraße Halle—Bitterfeld—Berlin, in der Nähe von Gräfenhainichen, wollte ein Berliner Personenkraftwagen einem entgegenkommenden Wagen ausweichen. Auf dem aufgeweichten Sommerweg geriet das Auto jedoch ins Schleudern, überschlug sich mehrere Male und landete schließlich im Straßengraben. Mehrere Leute eilten sofort herbei, um den nach ihrer Ansicht schwer verletzten Autoinsassen sofort die erste Hilfe zu bringen. Zu ihrem Erstaunen mußten sie feststellen, daß keiner verletzt war, sondern daß sie nur aus ihrer unbequemen Lage befreit werden mußten. Der Kraftwagen konnte, nachdem man ihn aus dem Straßengraben herausgeholt hatte, seine Fahrt fortsetzen.

Kommt zu den Sporttagen der Hitler-Jugend

27.–29. August Mitteldeutsche Kampfbahn

Tot aufgefunden

Leipzig. Aus der Elster in der Nähe des Elsterwehres wurde die Leiche eines unbekannten Mannes geborgen. Der Ertrunkene war etwa 60 Jahre alt.

Schkeuditz. Auf der Eisenbahnstrecke nach Halle wurde ein 28jähriger Mann aus Leipzig tot aufgefunden. — Ein Schkeuditzer Einwohner ließ sich bei Großbeeren vom Zuge überfahren.

Wiederaufnahme der Ausgrabungen

Grillenberg. Nachdem die Ausgrabungen an der Dorfstätte Hohenrode ein Jahr geruht hatten, wurden sie am Montag unter Leitung von Dr. Grimm-Halle wieder aufgenommen.

Fünfmal 5 RM. rollen...

Grillenberg (Krs. Sangerhausen). Ein Motorradfahrer, der dieser Tage den Ort durchfuhr, verlor beim Passieren einer Straßenrinne, ohne es zu merken, aus der Aktentasche 25 RM. in 5-Mark-Stücken. Das Geld wurde von einem Schulmädchen gefunden und beim Bürgermeister abgegeben.

Bischofrode. (Vom Blitz getroffen.) Während eines Gewitters wurde der 70jährige Landwirt Heinrich Peter, als er vom Felde heimkehrte, vom Blitz getroffen. P. erholte sich jedoch bald wieder aus seiner Ohnmacht. Die Verletzungen waren glücklicherweise nur leichterer Art. Lediglich die linke Schulter weist Verbrennungen auf.

Männer, Kurven und Records

Ein Tatsachenbericht aus der Geschichte des Automobil-Rennsports von Alex Büttner und Fred Fees

3. Fortsetzung

Copyright 1937 by Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart

In tiefem Schwarz glänzen die drei Fiat-Maschinen des Turiner AC. — denn damals trug noch Amerika die Farbe rot, unter der später die italienischen Wagen mit ihren berühmten Fahrern am Steuer von Sieg zu Sieg eilten —. Vor allem der tollkühne Lancia und der Championfahrer Nazarro gelten als Favoriten. Drei schwarzgelbe Daimler-Wagen der Wiener Fabrik vertreten Oesterreichs Farben, England hat einen Napier entsandt mit Mr. Edge am Steuer, der zwei Jahre zuvor das Rennen gewonnen hat und darauf brennt, die im eigenen Lande erlittene Schlappe wieder auszuwetzen. Zwei mächtige, aber etwas unwendige Wolseley-Fabrikate sollen ihn unterstützen. Belgien, ganz in gelb, ist durch drei Pipe-Wagen vertreten, eine damals sehr erfolgreiche und zuverlässige Konstruktion, die vor allem in den schwierigen Ardennenrennen sich bewährt hat. Besonders sorgfältig ist Frankreich zuwege gegangen, das erst unter neunundzwanzig Konkurrenten Ausscheidungsrennen in der Auvergne veranstaltet hat und nun seine drei Besten an den Start schickt. Ein Brassier, ein Moës, ein Turcat-Méry vertreten die blauen Farben. Und endlich sind die silberweißen Deutschen da. Fritz von Opel mit seinem im Motor nicht so starken, aber dafür um so wendigeren Gefährt. Es ist der einzige von den deutschen Wagen, der so eine Art von Karosserie aufweist. Die beiden ausgezeichneten Mercedes-Renner der Cannstatter Daimler-Werke sind, ebenso wie die Mehrzahl ihrer Konkurrenten, völlig offen. Man muß sich das einmal vergegenwärtigen: Frei und offen, mit zwei engen Sitzen, ohne den geringsten Windschutz, ohne Karosserie, ohne Kotflügel über den Holzspeichenrädern — so gehen diese seltsamen Gefährte ins Rennen. Wenn wir heute einen solchen Wagen durch unsere Straßen fahren sähen, wir wetteten, daß er an der nächste Ecke in Trümmer geht. Aber die Männer, die „wie die Affen" hinter dem Steuer hocken, sie gehen mit diesen anscheinend todgeweihten Automobilen mit mehr als 70 Kilometer Stundengeschwindigkeit in die Kurven, sie rasen ohne Windschutzscheibe, ohne Stromlinienform mit 130 „Sachen" die Geraden hinunter. Was sind all unsere heutigen Rennen der stählernen Kolosse gegen das verwegene Heldentum jener Heroen! Hut ab vor euch, ihr Rennfahrer der Jahrhundertwende!

„Barbarossas" Rennpech

Also da stehen sie nun am Start unterhalb der von Menschen überfluteten Saalburg, ganz vorn mit Nummer 1 der Sieger des Vorjahres, ein weißer Mercedes mit Camille Jenatzy, und er trägt die ganzen Hoffnungen Deutschlands. Sein Landsmann, der flämische Baron de Caters, steuert den zweiten Daimler. Wir hatten damals in Deutschland noch wenig große Fahrer für solche schweren Rennen. Noch ist die Zeit der Werner, Salzer und Lautenschlager nicht angebrochen. Doch die beiden Deutschbelgier sind seit Jahren bei uns und geben ständig ihr Bestes für die weißen Farben von Mercedes. Möge das Rennglück ihnen hold sein!

Noch immer harren, während die Sonne schon mit mittäglicher Glut hereinbrennt, die Zehntausende vergebens. Man muß warten, bis der Kaiser kommt. Da, soeben sprengt, mit schmetterndem Präsentiermarsch begrüßt, die Husarenkavalkade von Bad Homburg herüber. Der Kaiser, der Vater der Husarengeneralis, nimmt auf der Ehrentribüne Platz. Böllerschüsse krachen. Der Präsident des Automobilklubs von Deutschland, der Herzog von Ratibor, senkt selbst die Startflagge. Das Rennen beginnt! Das erste internationale Automobilrennen Deutschlands nimmt seinen Anfang!

Mit 100 Kilometer Tempo saust Jenatzys Mercedes als Erster die Gerade hinab. Im Abstand von fünf Minuten geht der Engländer Edge als Zweiter ins Rennen. Und dann Wagen auf Wagen, der schnelle Brassier Therrys, ein Pipe, dann wieder ein Mercedes: de Caters. Aber, was ist das? Als die Startflagge fällt, bleibt der Motor stehen. Verdammt nochmal. Kerzendefekt. Ausgerechnet jetzt Kerzendefekt! Neue Kerzen. Gas. Zwei, drei Sprünge macht der Wagen, dann steht er wieder. Es ist zum Verzweifeln. Er muß aus der Bahn. Zwei, drei Konkurrenten werden fristgerecht abgelassen. Mit vierzehn Minuten Verspätung knatteri endlich de Caters Wagen los. Vierzehn Minuten! In einem solchen Rennen!

Und schon kommt eine neue Hiobsbotschaft. Der mit so viel Zuversicht gestartete Opelwagen liegt nach wenigen Kilometern am Straßenrand auf der Strecke. Zwei von den drei Deutschen sind schon aus dem Rennen, denn nie wird de Caters diesen Zeitverlust aufholen können. Jetzt bleibt nur noch einer: Jenatzy.

Dieser Camille Jenatzy war ein mittelgroßer, fast hager zu nennender Mann mit flammend rotem Haar und ebensolchem Bart, was ihm bei den italienischen Konkurrenten den Beinamen „Barbarossa" eingetragen hatte. Sie fürchteten diesen Rotbart fast noch mehr, als den deutschen Wagen selbst, und auch die Franzosen wußten, daß der Gordon-Bennett-Sieger des Vorjahres ihr schwerster Gegner war. Und wirklich besagen schon die ersten Meldungen von unterwegs, daß Jenatzy in unheimlicher Fahrt die Strecke durchrast. Ein Trompetenstoß kündet dem Kaiser und den Tausenden auf der Saalburgtribüne, daß ein Wagen naht. Es ist Jenatzy, der in tollem Tempo die erste Runde zurückgelegt hat, drei Minuten schneller als der Engländer Edge auf seinem Napier, schneller selbst als der große Franzose Therry auf seinem gefürchteten Brassier. Und nur einer ist noch schneller. Das ist de Caters, der Mann mit dem unglücklichen Start. Fünf Minuten hat er gut gemacht in dieser einen Runde. Fünf Minuten! Die Deutschen strahlen. Die Ausländer blicken ernst in die Gegend.

Aber die zweite Runde bringt plötzlich Therry in Front. Jenatzy hat Benzin aufgenommen. Hat kostbare Zeit verloren, da sein Motor nicht gleich wieder ansprang. Und de Caters? De Caters muß Reifen wechseln. Unersetzliche Minuten gehen verloren. Und vorne rast Therry ...

Aber nochmals flammt die Hoffnung auf. Wieder sind die Deutschen auf der Strecke weit schneller als ihre Konkurrenten. Minutenweise rücken Jenatzy und Caters dem führenden Therry nach. Noch hat der Franzose einen ganz geringen Vorsprung, aber Jenatzy holt auf, geht mit wenigen Minuten Rückstand in die letzte Runde.

Es ist nie ganz geklärt worden, welche Mitgeschicke eigentlich den Mercedes-Wagen des „Barbarossa" in diesem Rennen trafen. Einige Augenzeugen aus jenen Tagen berichten von einer geschlossenen Bahnschranke, die dem Wagen Jenatzys die letzten Siegesaussichten genommen habe, andere bezeugen, daß seine Fahrt durch in die Bahn springende Zuschauer gestört worden sei. Sicher ist nur, daß er wie der Henker fuhr, daß er, als er zum letztenmal an den Tribünen vorbeiflog, selbst des Sieges durchaus sicher war, und dann zu seiner namenlosen Bestürzung erfahren mußte, daß der Franzose Therry um wenige Minuten rascher gewesen war.

Der Jubel der französischen Schlachtenbummler war maßlos. Jenatzy geschlagen, die Mercedes geschlagen, im eigenen Lande geschlagen!

Der völlig erschöpfte Therry, der wirklich ein großartiges Rennen gefahren hatte, wurde wie ein Gott gefeiert und geehrt. Man wusch den Dicken mit Champagner, bestreute die Bäume mit brennenden Kerzen und tanzte darum herum wie kleine Kinder unter dem Weihnachtsbaum. Aber auch Jenatzys große Leistung wurde nicht vergessen. Ein Rennenthusiast erwarb noch am selben Tage den Mercedes des unglücklichen „Barbarossa" für 80 000 Mark. Und de Caters, der an dritter Stelle einkam, durfte den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die zweifellos schnellste Runde in diesem höllischen Rennen gefahren zu haben. Wenn er nicht beim Start ... Und wenn nicht Jenatzys Pech mit der Bahnschranke ... Aber Rennen werden eben nicht nur mit dem Können allein, sondern auch mit einer guten Portion Glück entschieden.

Und dieses Rennglück blieb den Deutschen auch ein Jahr später versagt auf der kurvenreichen und reifenmordenden Rennstrecke in der Auvergne. Jenatzy, de Caters und Werner vertraten die deutschen Farben. Die Leitung der Daimler-Werke hatte den Fehler gemacht, zu leichte Reifen zu wählen. Und während die Franzosen mit besonders schweren und harten Pneumatiks mit wenigen Reifenwechseln durchkamen, mußten unsere Wagen alle Runde einmal halten, weil sie buchstäblich fast auf der blanken Felge fuhren. Ein Reifenwechsel war damals noch eine zeitraubende Sache. Und während so die deutschen Fahrer einen aussichtslosen Kampf mit ihren Reifen kämpfen mußten, fuhr vorn Therry in seinem Brassier abermals den Gordon-Bennett-Sieg heraus und brachte den Erfolg auch von der sechsten und letzten dieser großen Wettfahrten nach Frankreich heim.

Jenatzy und Therry, Edge und de Caters — wir haben heute schnellere Wagen und schnellere Bahnen und schnellere Rennen. Aber unvergessen sind die Namen und Taten dieser Großen aus den Kindertagen des Automobils. Und auch jener Amerikaner ist unvergessen, dessen unternehmungslustiger Geist sie zu solchen Taten anspornte: James Gordon Bennett, der Schöpfer der ersten großen internationalen Automobilkonkurrenz.

Noch heute trägt die schöne Rundstrecke im Taunus seinen Namen, dieselbe Strecke, auf der einst Deutschlands erstes Autorennen stattfand.

Die „Fahrt um die Welt"

Noch ein tolles Unternehmen vor dreißig Jahren — Sechs Monate unterwegs — Das Auto auf dem Schlitten und andere Manöver — Der Sprung über die Fähre — Abermals ein deutscher Wagen in Front!

An einem Herbsttag des Jahres 1907 kommt der Direktor der Pariser Zeitung „Le Matin" auf eine tolle Idee. Er hat eben in den Spalten seines Blattes einen Bericht gelesen über eine große Autofahrt von Peking nach Paris. Ein Italiener, ein Fürst Borghese, hat tatsächlich diese Riesenstrecke auf einem Flatwagen bewältigt, und nun schiebt diese italienische Marke mit ungeheurem Tamtam Reklame mit dieser Leistung. Nom de dieu, was ein Italiener kann, muß einem Franzosen auch gelingen! Man wird das arrangieren. Man wird ...

Und so kommt es, daß im Dezember des Jahres 1907 jene verrückteste und doch auch wieder großartigste Fahrt begann, die in den Anfangszeiten des Automobilsports ihresgleichen sucht und die selbst heute noch ein Wagnis wäre, jene Fahrt um die Erde von New York nach Paris, für deren Gewinner die Zeitung „Le Matin" einen Goldpokal und einen Preis von 15 000 Frank ausgesetzt hat. Man hat sich sorgfältig eine Strecke ausgesucht, die einigermaßen menschenmöglich ist. Erst soll es quer durch die Staaten gehen, von New York nach der pazifischen Küstenstadt Seattle. Das sind rund 4000 Kilometer. Noch nie hat ein Automobil diese Strecke bewältigt, aber das wird ja eben der Reiz des Neuartigen sein. Doch das ist noch harmlos. Von Seattle aus müssen die Fahrer sehen, wie sie weiterkommen. Irgendwo an der Beringstraße wird schon ein Hafen sein. Von dort dürfen sie dann im Schiff überlegen nach dem russischen Ostkap und dann weiterfahren, eine nette gerade Strecke, just von Wladiwostok bis herab nach Paris, so rund 10 000 Kilometer auf der Landkarte. Ja, das wird ein Rennen geben! Und natürlich: alle Nachrichten bekommt zuerst der „Matin"! Und wirklich, es findet sich ein halbes Dutzend Wahnsinnige, die der Ruhm des Fürsten Borghese nicht schlafen läßt. Oder die 15 000 Frank! Ein paar Franzosen. Ein amerikanischer Thomaswagen. Und ein Deutscher, ein Protoswagen.

Der gesoppte Amerikaner

Vom Start weg nimmt Montague Roberts, der Amerikaner, die Spitze. Er kennt wenigstens einigermaßen die Landschaft. Bis Albany geht es sogar ganz gut. Dann hören plötzlich die gepflasterten Landstraßen auf, man fährt am besten den Treidelpfad entlang, auf dem die amerikanischen Schiffer ihre kleinen Boote den Erielsee hinauf zu treideln pflegen. So kommt man wenigstens bis Buffalo. Jetzt aber wird die Sache ungemütlich, denn hier schneit es von früh bis spät. Der Schnee geht schon bis an die Motorhaube. Man schafft die nächsten dreißig Kilometer bis zu dem Städtchen Toledo in vierzehn Stunden. Dreißig Kilometer in vierzehn Stunden, es ist zum Heulen! Aber nun kommen die mächtigen kanadischen Schneestürme, jetzt ist alles aus! Eisglatt der Grund der sogenannten Straßen und vom Himmel herab Schnee, mehr als man je für möglich gehalten hätte. Das schafft kein Automobil der Welt!

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193708255/fragment/page=0007

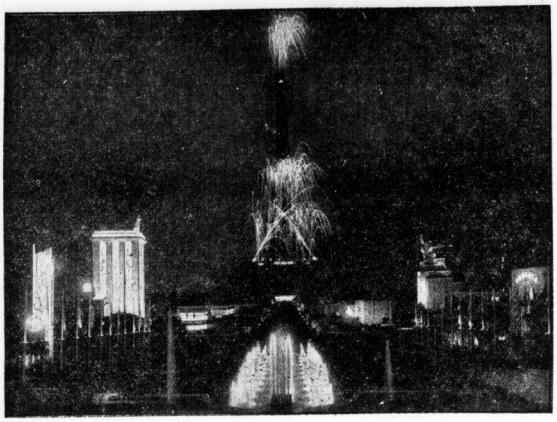
Pariser Weltausstellung fertig!

42 Nationen im Wettstreit

Das architektonische Bild – Der Eiffelturm als Mittelpunkt – 10 Millionen Besucher

Langsam kann wirklich behauptet werden, daß die Weltausstellung fertig ist. Zwar liegt mancherorts noch Bauschutt, zwar fehlt hier und da noch der Verputz, ein Fenster oder sogar eine Treppe, aber im großen und ganzen bietet sich nun wenigstens ein geschlossenes Bild. Bedenkt man, daß zum 1. Mai alles fertig sein sollte, und wir nun schon den September spüren, dann wurde mit der endgültigen Fertigstellung also bestimmt kein Rekord geschlagen — es sei denn im Nicht-Fertigwerden. Gerechterweise muß gesagt werden, daß die Verspätung nicht allein auf Streiks zurückzuführen ist, sondern daß auch das Frühjahrs-Hochwasser der Seine stark hemmend wirkte, und überhaupt von Anfang an die Termine viel zu kurz angesetzt worden waren.

Gleichwohl hat die Weltausstellung es bisher schon verstanden, viele Besucher aus aller Welt anzulocken.



Eine gut gelungene Aufnahme von dem nächtlich erleuchteten Gelände der Pariser Weltausstellung (Atlantic, Zander-M.)

Denn Paris, in dessen Herzen die Ausstellung liegt, ist ja schon lange fertig, und da gibts allein genug zu sehen und zu bewundern. So konnte in diesen Tagen die Besucherzahl die 10-Millionen-Ziffer überschreiten. Das „Deutsche Haus" war selbstverständlich zum festgesetzten Zeitpunkt allen Besuchern zugänglich. Ueber den deutschen Bau wie über seinen Inhalt haben wir früher an dieser Stelle ausführlich berichtet und aufgezeigt, warum und wieso er die „Attraktion" der Besuchermesse ist. Und wir haben ebenfalls die Separatleistung der Hansestadt Köln an der Seine gebührend gewürdigt.

Nun sind aber im ganzen 42 Nationen auf der Weltausstellung vertreten, und es lohnt schon, ein Wort über ihre Leistungen zu sagen. Dabei würde es zu weit führen, alles aufzuzählen, was die einzelnen Länder zeigen. Alle bemühen sich vornehmlich, ihre industriellen, kunstgewerblichen oder landwirtschaftlichen Produkte wirksam herauszustellen. Einige, wie Südslawien, versuchen fast ausschließlich durch Bilder und Plastiken für ihr Land zu werben. Wieder andere geben sich als „Apostel" und warten mit endlosen Statistiken, Schlagwörtern und Schaubildern auf. Beachtlich, daß es sich dabei nur um „rote" Propaganda handelt. Also finden wir darunter: Rußland, Schweden und das rote Spanien.

Beschränken wir uns hier darauf, einmal einige Bauten der anderen Nationen zu betrachten. Das lohnt deshalb der Mühe, weil ja gerade der Bau ein weithin sichtbarer Ausdruck des Pulsschlages der einzelnen Nationen sein soll. So betrachtet, muß Belgien zuerst genannt werden. Direkt unter dem Eiffelturm, bis an die Seine hinabreichend, ein Haus zu bauen, das sich harmonisch eingliedert, ohne von der Wucht des hohen Turms — der ja nicht überroffen werden konnte — erschlagen zu werden, war sicher nicht leicht. Aber es gelang. Eine feinsinnige Gliederung des Baukörpers, eine gutangelegte Treppe, die bis zum Wasser führt, und eine Verblendung des Eisenbetonbaus mit zinnoberrot gebrannten Ziegelplatten halfen sehr, die Aufgabe zu lösen. So blieb Belgien seiner großen flämischen Vergangenheit treu und verband den Sinn für Maße und Anpassung mit einem zeitnahen Lebensgefühl, das sich im Baublock in großen, lichterfüllten Räumen und in modernem Wandschmuck äußert. Italien versucht, die Harmonie der Horizontale mit der Vertikalen herzustellen, und gliederte seinen Betonbau sehr streng, krönte den Hauptbau mit freistehenden Plastiken und schob einen schweren Block der Seine zu, auf dem sich ein prächtiges überlebensgroßes Standbild des Duce zu Pferde erhebt. Alles, was nach überkommener Bauweise aussehen konnte, wollte man vermeiden. Der Fortschritt, der Blick in die Zukunft, sollte gezeigt werden, und so ist der Bau unerbittlich gegen jede Sentimentalität, gegen jedes „bourgeoise" Gefühl, und zwangsläufig kommt man vom nackten Beton über Steinbänke und Stahlmöbel sogar zu futuristischen Fresken, also einem Kunstausdruck, den das neue Italien so liebt. Allenthalben entsteht der Eindruck, als wolle Italien so sein ehrliches Ringen um neue Lebensformen versinnbildlichen, wobei es anscheinend gerne auf den Beifall der großen Masse verzichtet, um im höheren Sinne erzieherisch aufzutreten. Englands Aufgabe war baulich gleich der Belgiens. Der Eiffelturm, die Pont d'Jena und die Seine waren zu berücksichtigen. Aber der englische Bau blieb kalt und heiß. Auf großer Außenfläche zeigt er einen bildnerischen Schmuck, eine Gruppe stilisierter Menschen, von denen man nicht weiß, ob es Männer oder Frauen sein sollen. Und so ist das Ganze: nicht Fisch noch Fleisch, man weiß nicht, woran man ist. Das ist weder „Old-England" noch modern: aber ist nicht gerade dieses „Sich-nicht-bekennen" echt englisch?! Die Tschechoslowakei überraschte mit ihrem Bau besonders die Fachwelt, die den gutgegliederten Pavillon aus Eisen und Glas und eine geschickte Anwendung von Terrassen und Treppen bewundert. Das ist eben kein Haus, sondern ein Ausstellungspavillon, nur diesem Zweck gewidmet, aber bemüht, diesen Zweck auch ganz zu erfüllen. Aehnlich verhält es sich mit den Bauten Oesterreichs, Japans, Norwegens, Dänemarks, Hollands und der Schweiz, doch wird von ihnen das Problem nicht immer gelöst.

Eine Besonderheit bietet Finnland, das Land der unermeßlichen Wälder. Und so wundert es weniger, daß der finnische Pavillon ganz aus Holz gebaut ist, aus Fichte und Birke, sondern schon mehr, daß er so modern gebaut ist. Die Raumausstellung, das flutende Licht, die geschickte Verwendung des gegebenen Materials und der Sinn für das Kubische verleiten zu der Annahme, daß Finnland in der unserer Zeit entsprechenden Bauform mit an der Spitze marschiert. Ob es wirklich so ist? Die Pariser finden leider, daß Finnland etwas zu weit fortliegt, um sich an Ort und Stelle davon zu überzeugen. Aber das Interesse für Finnland ist durch diese Holz-Architektur allein nun schon in Frankreich und vielleicht auch noch bei vielen anderen Nationen geweckt. Eine bessere „Propaganda" als diesen, unseren Lebensbedingungen so geistvoll angepaßten Bau kann man sich also kaum vorstellen.

Südslawien, Argentinien, Portugal, Griechenland, Aegypten, Ungarn und Rumänien haben stabile Häuser errichtet, um die Leistungen ihrer Länder zur Schau zu stellen. Aber die Bauten als solche, die meist anständig sind, „verraten" nichts und werden auch nicht durch sich selbst, so daß die in ihnen untergebrachten Erzeugnisse allein aussagen müssen.

Das architektonische Bild der Weltausstellung wird natürlich durch den geglückten Neubau des Trocadero und viele Einzelbauten der Industrie, des Handwerks, der französischen Provinzen und Kolonien mitbestimmt. Das Ganze ist ein großes Kunterbunt, nichts Einheitliches. Aber das haben Weltausstellungen wohl so an sich, und es mag gerade das bunte Durcheinander sein, was viele Besucher gerade in unserer reichlich bunten Zeit suchen. Doch wir vergaßen eins: der Mittelpunkt aller Architektur der Weltausstellung 1937 ist der Eiffelturm, sowohl bei Tag, wie illuminiert bei Nacht. Mit seinen 300 Meter Höhe überragt er nach wie vor ganz Paris, und seine Eisenkonstruktion, nun von jedem schmückenden Beiwerk im Jugendstil befreit, kann immer noch bestehen. Bedenkt man, daß er zur Weltausstellung 1889 als „Attraktion" von einer Privatgesellschaft errichtet wurde, dann muß einen der technische Fortschritt der letzten 50 Jahre, gemessen an der Weltausstellung Kunst und Technik 1937, in baulicher Hinsicht keineswegs erschüttern.

Dr. H.-E. H.

Das eigenartige Kostüm der englischen Radiokönigin (Presse-Bild-Zentrale)

Die Zeitung auf dem Vorhemd

Der Dalles als Erfinder — Eine Zeitung, die an Bezieherzuwachs zugrunde ging

Als vor einigen Monaten der amerikanische Petroleumkönig John Davison Rockefeller aus der Irdischkeit abgerufen wurde, erfuhr man auch davon, daß Rockefeller seine eigene Zeitung hatte — eine Tatsache, von der er allerdings selber keine Kenntnis besaß. Da dem steinalten Herrn jede Aufregung zum gesundheitlichen Verhängnis werden konnte, mußte alles Ungünstige von ihm ferngehalten werden. So redigierte und druckte man eigens eine Zeitung für ihn, in der die Dinge der engeren und weiteren Welt sich nur in rosafarbenem Licht vorstellten. Es gibt eine Reihe ähnlicher Beispiele. Als es vor etwa einem Jahrhundert um ein Mitglied der englischen Regierung gesundheitlich besonders schlimm stand, wurde für ihn eine der größten Londoner Zeitungen eigens unredigiert, alle aufwühlerischen Nachrichten wurden unterdrückt.

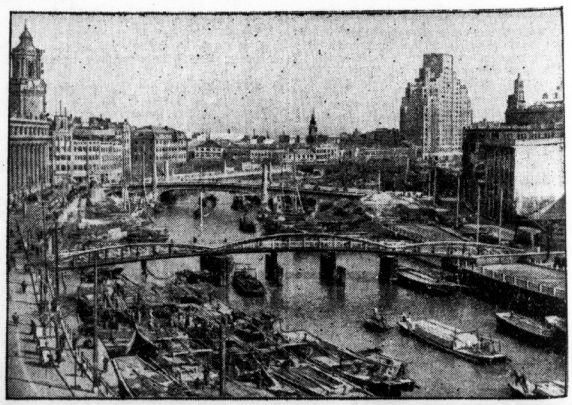
Das sind jedoch die größten Kuriositäten auf dem Gebiet des Zeitungswesens bei weitem nicht. Wer das Absonderlichste kennenlernen will, das im Laufe der Zeit in den Ländern der Erde geschaffen worden ist, muß einen Einblick nehmen in die umfangreiche Sammlung des Britischen Museums, die sich als eine der merkwürdigsten und ausgefallensten bezeichnen läßt.

Die erste Zeitung, die es überhaupt gab, war die römische „Acta diurna", das Amtsblatt der Kaiserzeit. Es war ein himmelweiter Weg von jener ersten Zeitung bis zum „Grumbacher Anzeiger", der eigentümlichsten Zeitung, die wohl jemals in Deutschland herausgekommen ist. Der Weg führte über die Vorhemd-Zeitung und über die Taschentuch-Zeitung.

Es sind etwa zwei Menschenalter her. In dem kleinen thüringischen Flecken Grumbach war die Welt zu jener Zeit noch schier mit Brettern zugenagelt. Den Lehrer Spindler dauerte es, daß für die paar Grumbacher Leutchen Wissen und Erfahrung gleichsam an den Grenzpfählen des Dörfchens haltmachte, daß die Bewohnerschaft von Grumbach nicht einmal über das Geschehen in der eigenen Provinz, noch viel weniger über die Vorgänge in den übrigen Landesteilen im Bilde war. Nicht genug damit, daß die Bauern von Grumbach einsam im Dunkel standen, ihre Unerfahrenheit mußte zugleich ein arges Hemmnis für die Heranbildung des jungen Geschlechts sein. So kam dem Lehrer Spindler die Idee, selber eine Zeitung, den „Grumbacher Anzeiger", zu schreiben. Da er ohnehin fast jede Woche in eine der Nachbarstädte kam, nahm er die Gelegenheit wahr, aus den dortigen Zeitungen das Wichtigste, das den Grumbachern wissenswert erscheinen konnte, zusammenzustellen. Woche um Woche schrieb Spindler eine neue Zeitung und brachte sie den Leuten. Schon bald bewies sich, wie sehr der Lehrer das Richtige getroffen hatte. Immer mehr Wissensdurstige ließen sich vormerken. Da er selber die Arbeit nun nicht mehr bewältigen konnte, stellte Spindler seine Schüler mit in den Dienst der guten Sache. Wieder einige Zeit später jedoch wuchs dem Lehrer die Sache über den Kopf, denn schließlich war die Bezieherzahl hinaufgeklettert auf siebzehn. Auch mit Hilfe der Schulkinder war der Arbeit nicht mehr Herr zu werden. Um nicht böses Blut zu schaffen — eine Folge, die wegen Nichtberücksichtigung einzelner Dorfbewohner ohne weiteres zu erwarten war —, ließ Spindler die Zeitung schließlich wieder eingehen.

Vor einer Reihe von Jahren gab es in Nordamerika die Vorhemd-Zeitung, eine Errungenschaft, für die der „Erfinder" sogar das Patent durchgedrückt hatte. Einen jungen mittellosen Menschen, der kurz zuvor als Berichterstatter für eine Tageszeitung tätig war, reizte der Gedanke, selber eine Zeitung zu verlegen, ein Plan, der zu seinem leeren Geldbeutel allerdings im schroffsten Widerspruch stand. So gebar der Mangel an Geld einen höchst absonderlichen Einfall. Der mitteilungsmütige junge Mann verwandte sein abgelegtes papiernes Vorhemd als Manbfkriptpapier und verkaufte seine Neuigkeiten als „Zeitung" weiter. Die Idee, die man sonstwo wahrscheinlich als Lächerlichkeit abgetan hätte, fand in der leicht entzündbaren Vorliebe des Amerikaners für alles Originelle einen geradezu ungeahnten Nährboden. Der Herr Verleger konnte sich gar nicht mehr Zeit lassen, bis die papiernen Vorhemden abgetragen waren, der Herr Verleger mußte sich schleunigst Tausende von Kartons mit papiernen Vorhemden beschaffen, da die Nachfrage nach der Vorhemd-Zeitung ruckweise in die Höhe ging. Vierzehn Tage später ergab sich bereits die Notwendigkeit, einen bedeutenden Ausbau der „Zeitung" ins Auge zu fassen, da die Leserschaft sich nicht mehr mit bloßen Nachrichten begnügte, sondern gedieterisch auch einen Roman im Rahmen der „Zeitung" verlangte. So klebte der Herausgeber hinfort mehrere Vorhemden übereinander und Sonntags erschien das „Blatt" sogar im Umfange von sechs bis acht Vorhemden. Aber auch hier wiederholte sich schließlich die Erfahrung von Grumbach. Mit der zunehmenden Abonnentenzahl steigerten sich die Schwierigkeiten der Herstellung. An eine Herausgabe der „Zeitung" auf anderer Grundlage war nicht zu denken, denn sie hätte damit zugleich ihren eigentlichen Reiz, die Originalität, verloren.

Fast stammverwandt mit der Vorhemd-Zeitung ist das „Politische Taschentuch", das in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Zeitlang in der französischen Hauptstadt verbreitet wurde und das sich, wie schon der Name sagt, in der Hauptsache auf politische Informationen warf. Dem Herausgeber der grotesken Zeitung war es freilich weniger um ein originelles Verbreitungsmaterial zu tun, weit mehr unrächst die Absicht des Ausschlag, einen brauchbaren Ersatz für das damals durch erhebliche steuerliche Abgaben sehr verteuerte Zeitungspapier zu beschaffen. So verfiel der Herausgeber auf die Baumwolle. Der niedrige Preis der „Zeitung" hatte die Auflage schon nach wenigen Wochen auf viele Hundert getrieben. Mit dem „politischen Taschentuch" verknüpft sich aber noch ein sehr Nachdenkliches: als damals in Paris der Winter allmählich zu Ende ging, ein Winter, der durch eine beinahe epidemische Ausbreitung des Schnupfens gekennzeichnet war, ging es langsam auch mit dem „politischen Taschentuch" bergab. Als die ersten Frühlingsherolde zwitscherten und der Schnupfen vollends vorbei war, hatte auch das „politische Taschentuch" ausgelebt. Woraus man mit Bitterkeit schließen mußte, daß der Parisern im Zeichen der Schnupfenseuche die Baumwolle mehr besagte als die politischen Informationen...



Weltstadt Schanghai

Ein Blick auf die sechstgrößte Stadt der Welt. Im Vordergrund die Gardenbrücke über den Sutschau-Fluß. Sie verbindet die große Uferstraße Schanghais, den Bund, mit dem Broadway. Rechts liegen die internationalen Niederlassungen. Im Hintergrund eines der riesigen Geschäftshäuser (Atlantic, Zander-M.)

Seltsames aus aller Welt

Der Wächter des Präsidenten

In Antibes ist in diesen Tagen ein Mann gestorben, der im französischen Ueberwachungsdienst 30 Jahre lang eine sehr große Rolle spielte. Er hieß Maxime Bernard und war drei Jahrzehnte hindurch der direkte Wächter des Präsidenten der Republik. Nacheinander füllte er diesen Posten bei Doubet, Fallières, Poincaré, Millerand und Deschanel aus. Er berichtete — um seine Erinnerungen befragt — häufig davon, daß die Präsidenten ihm sämtlich sehr viel Sorge bereitet hätten. Alle hätten nämlich die Neigung gehabt, heimlich aus dem Elysée zu verschwinden und als Privatmann einen kleinen Spaziergang zu machen.

Er starb, weil man ihm die Trommel nahm

Die Untersuchung des eigenartigen Selbstmordes eines Musikers der Chatham-Division der Königlichen Marine führte zu einer überraschenden Feststellung. Dieser Musiker, Frank Taylor, war bis vor ganz kurzer Zeit Paukensiklager gewesen. Im Anschluß an eine schwere Operation war er nicht mehr in der Lage, die Pauke zu tragen, und wurde einem anderen Instrument zugeteilt. Aber er war in sein Instrument so verliebt, daß er schwermütig wurde, mehrfach den Antrag stellte, ihm die Pauke wiederzugeben und sich dann das Leben nahm, weil man seinem Wunsch mit Rücksicht auf seine Gesundheit nicht entsprechen konnte.

Baumwollpflücken mit elektrischem Auge

Die Patentämter der USA. haben einem Charles S. White die Patentrechte für eine von ihm erfundene Baumwoll-Pflückmaschine erteilt. Es handelt sich um ein Gerät, das sich durch einige besondere Einzelheiten von allen bisherigen ähnlichen Konstruktionen unterscheidet: während bisher alle derartigen Maschinen reife und unreife Blüten pflückten, unterscheidet die White-Maschine angeblich mit Hilfe eines elektrischen Auges genau reife von unreifen Blüten, so daß eine Nachlese unnötig wird. Die Unterscheidung ist durch den erhöhten weißen Richteindruck möglich, den die reife Blüte auf das elektrische Auge ausübt. Die ganze Einrichtung ist auf einem Traktor montiert, der die Maschine fortbewegt, das elektrische Auge betätigt und die ausgerupfte Wollblüte nach rückwärts in Säcke schafft, zusammenpreßt und gut verpackt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193708255/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

49. Jahrg. / 25. August 1937 — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 197 / Seite 9

Landarbeiter aus dem Ausland

Der alljährliche Arbeitermangel in der deutschen Landwirtschaft hat dazu geführt, daß auch in diesem Jahr in größerer Zahl Landarbeiter aus Oesterreich, der Tschechoslowakei usw. im Reich beschäftigt werden. Teils handelt es sich dabei um Wanderarbeiter, die nur den Sommer über im Reich bleiben, teils wurden Verträge für ein oder zwei Jahre abgeschlossen.

Die Anwerbung erfolgte durch amtliche reichsdeutsche Werber unter Mitwirkung der zuständigen ausländischen Behörden, die auch in jedem Falle zu den vereinbarten Arbeits- und Lohnbedingungen ihre Zustimmung gegeben haben. Diese Bedingungen sind die gleichen, die für reichsdeutsche Landarbeiter gelten. So erhält beispielsweise ein lediger Arbeiter neben freier Unterkunft und Beköstigung durchschnittlich 30 bis 40 RM. im Monat Barlohn, eine Arbeiterin 25 bis 35 RM. Bei Akkordarbeit erhöht sich der Lohn um 30 Prozent; auch Wanderarbeiter erhalten entsprechend ihrer besonderen Leistung mehr. Abzugen wird davon lediglich der gesetzliche Steuer- und Beiträge zur Sozialversicherung, also insgesamt nur ein kleiner Bruchteil des Lohnes. Von Beiträgen zur Arbeitslosenversicherung sind die Landarbeiter frei.

Natürlich wird alles getan, um den Arbeitskameraden aus dem Ausland den Aufenthalt in Deutschland so angenehm wie möglich zu machen. Wo es sich durchführen läßt, wird auch die Verpflegung den heimatlichen Gebräuchen angepaßt. Sollten sich aber doch einmal Unzuträglichkeiten ergeben, so stehen dem Arbeiter jederzeit amtliche Stellen, vor allem die Arbeitsämter, zur Verfügung, die berechtigten Beschwerden abhelfen.

Angeworben werden nur solche Arbeiter, die sich auch wirklich für die Landarbeit eignen. Diese kommen im allgemeinen von ihrem Heimatort unmittelbar an die Arbeitsstelle. Solche Arbeiter dagegen, die ohne Anwerbung zu uns kommen, werden an der Grenze zunächst einer Sammelstelle zugeführt, wo sie ärztlich untersucht und auf ihre berufliche Eignung überprüft werden. Dann erst geht die Reise weiter an den Arbeitsplatz. Der Aufenthalt an den Sammelstellen dauert in der Regel einen Tag. Die dort vorgenommene Untersuchung ist auch deshalb notwendig, um festzustellen, ob der betreffende Arbeiter den Voraussetzungen entspricht, die mit der ausländischen Regierung für die Anwerbung vereinbart worden sind.

Es ist erfreulich, daß ausländische Landarbeiter in so großer Zahl zu uns kommen und alle Jahre wiederkehren. Das ist vielleicht das beste Zeichen dafür, daß sie sich im Reich wohlfühlen und mit den Arbeits- und Lohnbedingungen zufrieden sind.

Direktor Gustav Schlieper †

Direktor Gustav Schlieper, Vorstandsmitglied der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, ist Dienstag nachmittag in Baden-Baden, wo er Heilung suchte, gestorben. 1880 als Sohn des Bankiers Eugen Schlieper in Berlin geboren, stammte er aus einer bekannten Elberfelder Familie. Nach Ausbildung in Berlin, Amsterdam, London und New York und einer Studienreise durch die Vereinigten Staaten von Amerika und Mexiko hat Schlieper im deutschen Bankwesen und in der internationalen Bankwelt eine hervorragende Stellung eingenommen. Daraus entwickelten sich nahe geschäftliche und persönliche Beziehungen zu der deutschen Industrie, die in seiner Zugehörigkeit zum Aufsichtsrat führender großer Unternehmen zum Ausdruck kam. Seine ständigen Bemühungen um die Förderung des deutschen Außenhandels und der deutschen Außenwirtschaft wurden wirksam unterstützt durch seine Teilnahme an der Verwaltung von weltumspannenden Bankinstituten.

Wirtschaftliche Abnutzungen im Steuerrecht

Von Dr. Georg Berger, Beratendem Volkswirt, Halle

Mit dem Begriff der „wirtschaftlichen Abnutzung", die nach dem Einkommensteuergesetz neben der normalen oder außergewöhnlichen technischen Abnutzung einen gleichwertigen Maßstab für das Ausmaß von Abschreibungen bildet, hat die Rechtsprechung des Reichsfinanzhofes in einigen kürzlich veröffentlichten Entscheidungen klärend Stellung genommen. Bei der großen Bedeutung derartiger Absetzungen für die privatwirtschaftliche Betriebsrechnung wie auch für die Erhaltung der volkswirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaftsbetriebe muß diesen Urteilen erhöhte Beachtung zuteil werden.

Das Maß der Absetzung von Gebäuden oder sonstigen Gegenständen des Anlagevermögens richtet sich in aller Regel nach der betriebsgewöhnlichen Nutzungsdauer des Wirtschaftsgutes. Während es früher zweifelhaft war, ob darunter nur die technische Standdauer der abschreibungsbedürftigen Wirtschaftsgüter verstanden werden darf, ohne Rücksicht darauf, ob das wirtschaftliche Ergebnis der Nutzung sich mit der technischen Standdauer zeitlich deckt, ist jetzt diese Frage im Anschluß an die Reichsfinanzhofrechtsprechung, die bereits der Formulierung des einschlägigen Paragraphen des neuen Einkommensteuergesetzes zugrunde lag, klargestellt worden. Das Gebot der Absetzungen für Abnutzungen bedeutet dabei grundsätzlich weder die Festhaltung eines Verlustes an der Substanz eines Wirtschaftsgutes, noch die Ermittlung des Mindermerts eines Wirtschaftsgutes für den Betrieb, sondern gibt einen Grundsatz ordnungsmäßiger Buchführung wieder. Der Reichsfinanzhof unterscheidet diesen wie folgt: „Der in einem einzelnen Wirtschaftsabschnitt im Betrieb erfolgte Aufwand auf ein bestimmtes Wirtschaftsgut darf, wenn der Zeitraum der Nutzung dieses Wirtschaftsgutes sich über spätere Wirtschaftsabschnitte erstreckt, nicht im Wirtschaftsabschnitt des Aufwands als Betriebsausgabe abgezogen werden, sondern muß auf die Wirtschaftsabschnitte der für diesen Betrieb gewöhnlichen Nutzungsdauer verteilt werden. Dazu aktiviert der Kaufmann die Anschaffungskosten im Jahr des Aufwands und setzt in den weiteren Wirtschaftsabschnitten der Nutzungsdauer an diesem Aktivum allmählich ab." Ob bei diesen Absetzungen der technisch-wirtschaftliche Verzehr gleichläuft, sei nicht von Bedeutung. Durch die regelmäßigen — was nicht gleichbedeutend mit gleichhohen — Abschreibungen kann also der Buchwert sehr wohl auch unter den Betriebswert (Teilwert) der betreffenden Wirtschaftsgüter sinken. Es käme nur darauf an, sagt der RFH., wie lange die Wirtschaftsgüter nach dem Stand am Ende des Wirtschaftsabschnittes annehmbar noch nutzbringend zu verwenden sein werden.

In einem gegebenen Falle handelte es sich um Maschinenabschreibungen in einem Betrieb, der nach den Feststellungen der Vorinstanz im Wirtschaftsjahr fast über die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit ausgenutzt worden war. Während das Finanzgericht aus dieser Tatsache den Schluß gezogen hatte, daß damit der Beweis für die volle Leistungsfähigkeit der Maschinen erbracht worden sei, folgerte der Reichsfinanzhof umgekehrt und nach allen wirtschaftlichen Erfahrungen zutreffender, daß dadurch auch die Maschinen stark oder sogar übermäßig beansprucht worden sind und der Kaufmann mit der Möglichkeit rechnen mußte, daß gerade deshalb die Maschinen eines Tages, mehr oder minder plötzlich, für den Betrieb unbrauchbar sein würden, daß also ihre voraussichtliche Nutzungsdauer nicht mehr so lang sei, wie wenn sie nur weniger stark benutzt würden. „Es sei also nicht ausgeschlossen", so sagt der RFH., „daß gerade durch die starke Beanspruchung der Maschinen die Nutzungsdauer verkürzt wird und daher eine höhere Absetzung angebracht ist."

Darüber hinaus hat sich die oberste Rechtsmittelinstanz auch mit der Frage befaßt, wie die Abschreibungen bei einem vorzeitigen Verlust durch neue Maschinen zu bemessen seien. Eine wirtschaftliche Abnutzung, so lautet die Antwort, kann, ausnahmsweise in Abweichung von der technischen Abnutzung, dann eintreten, wenn sich herausstellt — daß die alten Maschinen, mengenleistungsmäßig, wenn sie noch technisch arbeitsfähig wären, doch wirtschaftlich verbraucht sind, d. h. in diesem Betrieb nicht mehr nutzbringend verwendbar sind oder sein werden. Bis zu diesem Zeitpunkt dürfen die Maschinen — unter Berücksichtigung selbstverständlich ihres Weiterverkaufswertes — abgeschrieben werden.

Gerade Betriebe, die mit Rücksicht auf den scharfen Wettbewerb gezwungen sind, ihre Betriebsanlage fortwährend auf den neuesten Stand zu bringen, insbesondere immer wieder die neuzeitlichsten Maschinen anzuschaffen, werden diese Klarstellung begrüßen. Mit Recht ist dabei hervorgehoben worden, daß in einem solchen Fall die dadurch bedingte kürzere Gebrauchsdauer der alten Maschinen eine reichere Abschreibung rechtfertigen kann, ohne daß es sich um eine unzulässige Erneuerungsrücklage handeln würde. Allerdings, und auch darauf weist der RFH. hin, setzt die Zulassung einer solchen Absetzung für wirtschaftliche Abnutzung voraus, daß es sich um betriebswirtschaftlich klare, objektiv nachprüfbare Verhältnisse handelt und nicht bloß um eine vorsichtige oder gar übervorsichtige Bilanzpolitik, z. B. um die Schaffung stiller Reserven. Die Entscheidung darüber ist in jedem Falle objektiv nach allgemeinen Erfahrungsgrundsätzen zu treffen.

Verkehrswirtschaftliche Tagung anläßlich der Herbstmesse

Für die 3. Verkehrswirtschaftliche Tagung, die während der Herbstmesse in Zusammenarbeit mit den Universitäten Leipzig und Halle Wittenberg und dem Leipziger Meßamt am Mittwoch, dem 1. September, in der Aula der Leipziger Universität stattfindet, liegt nunmehr das Programm vor. In der Vormittagssitzung „Verkehrsförderung" (Ltg. Prof. Dr. Brüser, Leipzig) sprechen Reichsamtsleiter Gesandter Werner Daitz über „Die Verkehrsidee im mitteleuropäischen Raum", Staatssekretär Kleinmann über „Die Bedeutung der Verkehrsmittel im deutschen Wirtschaftsleben und der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes Staatsminister a. D. Eisser über „Die Grundidee der Fremdenverkehrswerbung". Die Nachmittagssitzung „Verkehrsgemeinschaft" (Ltg. Prof. Dr. Wolff, Halle) bringt Vorträge über den „Gedanken der Verkehrsgemeinschaft" von Hauptamtsleiter Claus Selzner, über „Güterfernverkehr auf der Landstraße" von dem Präsidenten des Reichskraftwagen-Betriebsverbandes Dr. Scholz über „Das NSKK. und die Verkehrsgemeinschaft" von dem Chef des Amtes Verkehr der Korpsführung des NSKK. Dr. Schifferer. Das Schlußwort hat der Präsident des Leipziger Meßamts, Dr. Raimund Köhler, übernommen.

Preissenkung für Elektronmetall

Die Preise für Elektronmassen sind mit Wirkung vom 1. August 1937 um 0,10 RM. je Kilogramm gesenkt worden. Außerdem erfolgt mit Wirkung vom 1. August 1937 eine frachtfreie Lieferung an alle Verbraucher, woraus sich eine weitere Preissenkung, besonders für die vom Erzengerzentrum Bitterfeld weiter abliegenden Verarbeitungsgebiete, ergibt. Bekanntlich handelt es sich bei Elektronmetall um den leichtesten metallischen Werkstoff, der aus rein deutschen Rohstoffen in unbegrenztem Maße gewonnen werden kann.

Die französische Preisschraube

Kräftiges Anziehen der Pariser Großhandelspreise

Nach einer Aufstellung des französischen Statistischen Amtes sind die Einzelhandelspreise, errechnet für 13 lebenswichtige Waren, in Paris von 576 im Juni auf 580 im Juli gestiegen, für 34 Einzelwaren von 590 auf 600 und für Lebensmittel von 589 auf 600. Die Großhandelspreise haben noch stärker angezogen, und zwar von Ende Juni bis Mitte August für Einfuhrwaren um 17,4 Prozent.

Erhöhung der Versicherungssätze in der spanischen Mittelmeerzone

Infolge der Unsicherheit der Handelsschiffahrt in der spanischen Zone des Mittelmeeres hat die Lloyd-Schiffahrtsversicherungsgesellschaft die Versicherungssätze für Frachtschiffe, insbesondere für Tanker, die diese Zone des Mittelmeeres befahren, erhöht. Der Satz für Passagierdampfer bleibt hingegen unverändert.

Herstellung synthetischen Gummis in Italien. In Durchführung der Bestimmungen des Gesetzes vom 14. Juli 1937 wurden in den letzten Tagen auf Betreiben des italienischen Instituts für den industriellen Aufbau und der Società Italiana Pirelli zwei Aktiengesellschaften gegründet, und zwar das „Forschungs-Institut für synthetischen Gummi" mit einem Kapital von 2 Mill. Lire, sowie die „Italienische Gesellschaft für die Erzeugung synthetischen Gummis" mit einem Anfangskapital von 1 Mill. Lire.

Kurz erklärt:

Was ist Lombard?

Die Stücke der jetzt zur Zeichnung gelangenden neuen 700-Millionen-Anleihe des Reiches sind bei der Reichsbank lombardfähig — so heißt es in den kürzlich bekanntgegebenen Anleihebedingungen. Ein Wertpapier ist bei der Reichsbank lombardfähig, wenn es zum Lombardverkehr mit der Reichsbank zugelassen ist. Das Lombardgeschäft ist eine (in der Regel kurzfristige) Darlehnsgewährung gegen leicht veräußerliches Faustpfand — Waren oder Wertpapiere. Die Bezeichnung Lombard leitet sich von den „Lombarden" her, d. h. den am Ende des Mittelalters und zu Beginn der Neuzeit eine überragende Rolle spielenden oberitalienischen Geldwechslern und Bankiers. Die Lombarden waren die Nachkommen der Longobarden. Ein Lombardkredit ist ein Bankkredit, bei dem im allgemeinen weniger die Kreditwürdigkeit des Darlehnsuchenden als die Güte des Unterpfandes ausschlaggebend ist. Lombardkredite sind also Pfanddarlehen, die sowohl von Privatbanken und Bankiers, als auch von der Reichsbank gewährt werden. Die Reichsbank gibt zu dem öffentlich bekannt gemachten Lombardzinssatz Lombarddarlehen gegen Verpfändung von Edelmetallen, zugelassenen Wertpapieren, diskontfähigen Wechseln und im Inlande lagernden Kaufmannswaren. Der offizielle Lombardzinsfuß ist ein Prozent höher als der Diskontsatz. Er beträgt zur Zeit fünf Prozent. Wenn also die neue Reichsanleihe wie ihre Vorgänger bei der Reichsbank lombardfähig erklärt ist, so bedeutet das, daß ihre Stücke vom Inhaber gegen Verpfändung bei der Reichsbank im Rahmen der Beleihungsgrenze jederzeit zu Geld gemacht werden können.

4½% auslosbare Schatzanweisungen des Deutschen Reichs von 1937, Dritte Folge,

rückzahlbar zum Nennwert in den Jahren 1947—1952

Zeichnungsangebot

Zur Fortführung der von der Reichsregierung übernommenen Aufgaben begibt das Deutsche Reich

RM 700 000 000.— 4½% auslosbare Schatzanweisungen von 1937, Dritte Folge.

Die Schatzanweisungen lauten über RM. 100, 500, 1000, 5000, 10 000 und 20 000.

Sie sind vom 1. August d. J. ab mit 4½% jährlich verzinslich. Die Zinsen werden halbjährlich am 1. Februar und 1. August j. J. gezahlt, erstmalig am 1. Februar 1938.

Die Schatzanweisungen dieser Folge werden mit je ⅕ in den Jahren 1947 bis 1952 ausgelost. Die Auslosungen werden in der Weise bewirkt, daß in den Jahren 1947, 1948, 1950, 1951 je 17, in den Jahren 1949 und 1952 je 16 der Endziffernpaare 00 bis 99 gezogen werden; als ausgelost gelten aus jedem Wertabschnitt alle Schatzanweisungen, deren Nummer in den beiden letzten Stellen (Zehner und Einer) eines der gezogenen Ziffernpaare hat. Diese werden im Deutschen Reichsanzeiger bekanntgemacht. Die ausgelosten Schatzanweisungen sind an dem auf die Auslosung folgenden 1. August — erstmals am 1. August 1947 — zum Nennwert rückzahlbar. Die Kündigung aller Schatzanweisungen dieser Folge oder von Teilen der Schatzanweisungen dieser Folge zu einem früheren Zeitpunkt, jedoch nicht vor dem 1. August 1942, bleibt vorbehalten.

Auf Antrag können die gezeichneten Schatzanweisungen in das Reichsschuldbuch eingetragen werden.

Die neuen Schatzanweisungen des Deutschen Reiches sind gemäß § 1807 BGB. mündelsicher.

Sie können im Lombardverkehr der Reichsbank beliehen werden und sind auch im Lombardverkehr bei der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) als Deckung zugelassen.

Die Einführung der 4½% Reichsschatzanweisungen von 1937, Dritte Folge, an den deutschen Börsen wird alsbald nach ihrem Erscheinen veranlaßt werden.

Von den vorstehend bezeichneten RM. 700 000 000,— 4½% auslosbaren Schatzanweisungen von 1937, Dritte Folge, sind RM. 100 000 000,— bereits fest gezeichnet worden.

RM 600 000 000,— 4½% auslosbare Schatzanweisungen des Deutschen Reichs von 1937, Dritte Folge,

werden hiermit im Auftrage des Reichs durch das unterzeichnete Konsortium zur öffentlichen Zeichnung unter den nachfolgenden Bedingungen aufgelegt.

Zeichnungsbedingungen

1. Der Zeichnungspreis beträgt **98¾%** unter Verrechnung von Stückzinsen (siehe Ziffer 4). Die Börsenumsatzsteuer trägt der Zeichner.
2. Zeichnungen werden in der Zeit **vom 25. August bis 9. September 1937** bei den in der Anlage zu diesem Angebot genannten Banken, Bankfirmen und bei den deutschen Zweigniederlassungen während der üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen.

   Die Zeichnung kann auch durch Vermittlung aller übrigen Banken, Bankiers, Spar- und Girokassen und Kreditgenossenschaften bei den Zeichnungsstellen vorgenommen werden.

   Früherer Schluß des Zeichnungsgeschäfts bleibt vorbehalten.
3. Die Zuteilung erfolgt baldmöglichst nach Ablauf der Zeichnungsfrist und bleibt dem Ermessen der Zeichnungsstellen überlassen. Anmeldungen auf bestimmte Stücke können insoweit berücksichtigt werden, als dies mit dem Interesse der übrigen Abnehmer verträglich erscheint. Ein Anspruch auf Zuteilung kann aus etwa vorzeitig eingezahlten Beträgen nur hergeleitet werden, soweit durch die Zeichnungsstellen die Berücksichtigung der gezeichneten Beträge fest gesagt worden ist.
4. Die Bezahlung der zugeteilten Schatzanweisungen hat spätestens

mit	20% in der Zeit bis zum 21. 9. 1937	zuzüglich 4½% Stückzinsen vom 1. 8. 1937 (einschl.) bis zum Zahlungstage	
„	40% „ „ „ „ „ 5. 10. 1937		
„	20% „ „ „ „ „ 27. 10. 1937		
und „	restl. 20% „ „ „ „ „ 5. 11. 1937		

   bei derjenigen Stelle, welche die Zeichnungen entgegengenommen hat, zu erfolgen. Teilzahlungen und Vollzahlung vor diesen Terminen sind zulässig; von den Zeichnungsstellen fest zugesagte Beträge können auch schon vom ersten Zeichnungstage ab beglichen werden. Bei Teilzahlungen werden im allgemeinen nur durch 100 teilbare Nennbeträge abgerechnet. Die Zahlung braucht erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens einen Nennbetrag von RM. 100,— ergibt. Auf Wunsch der Zeichner werden jedoch auch geringere Nennbeträge als RM. 100,— abgerechnet werden.

   Die Zeichner erhalten zunächst nichtüber tragbare Kassenquittungen, gegen deren Rückgabe später die Stücke durch die Zeichnungsstellen ausgegeben werden.
5. Die Lieferung der 4½% Reichsschatzanweisungen von 1937, Dritte Folge, erfolgt baldmöglichst.

Im August 1937,

Berlin, Altona, Bochum, Braunschweig, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt (Main), Halle (Saale), Hamburg, Karlsruhe (Baden), Köln, Leipzig, München, Oldenburg i. O., Schwerein (Mecl.), Stuttgart, Weimar.

Reichsbank. — Preußische Staatsbank (Seehandlung).

Bank der Deutschen Arbeit A. G. — Berliner Handels-Gesellschaft
S. Bleichröder. — Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft.
Delbrück Schickler & Co. — Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft.
Deutsche Girozentrale — Deutsche Landesbankenzentrale — Deutsche Kommunalbank — Aktiengesellschaft.
Deutsche Zentralgenossenschaftskasse.
Dresdner Bank. — J. Dreyfus & Co. — Gebr. Arnhold.
Hardy & Co. — Mendelssohn & Co.
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft — Westholsteinische Bank. — Westfalenbank Aktiengesellschaft.
Braunschweigische Staatsbank (Leihhausanstalt). — Nordwestliche Kreditbank Aktiengesellschaft.
Eichborn & Co. — C. Heimann. — Bayer & Heinze. — Sächsische Bank.
Sächsische Staatsbank. — C. G. Trinkaus. — Gebrüder Bethmann.
Frankfurter Bank.
Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank. — Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.
B. Metzler seel. Sohn & Co. — Kommanditgesellschaft auf Aktien.
Vereinsbank in Hamburg. — J. H. Stein.
M. M. Warburg & Co. — H. Aufhäuser.
Badische Bank — Bayerische Staatsbank.
Sal. Oppenheim jr. & Cie. — Merck, Finck & Co.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt. — Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank).
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank. — Thüringische Staatsbank.
Bayerische Vereinsbank.
Oldenburgische Landesbank (Spar- und Leihbank) AG.
Mecklenburgische Depositen- und Wechselbank.
Württembergische Bank.

Offizielle Zeichnungsstellen in Halle-Saale sind:

Reichsbank. — Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Filiale Halle. — Bank der Deutschen Arbeit A. G. Niederlassung Halle a. d. S. — Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft Filiale Halle. — Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Halle. — Dresdner Bank Filiale Halle. — Genossenschaftsbank zu Halle a. S. e. G. m. b. H. — Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co. Kommanditgesellschaft auf Aktien. — Landschaftliche Bank der Provinz Sachsen. — Mitteldeutsche Landesbank Filiale Halle. — Zentralbank mitteldeutscher Genossenschaften e. G.

Die Zeichnung kann auch durch Vermittlung aller übrigen am Ort ansässigen Banken, Bankiers, Spar- und Girokassen und Kreditgenossenschaften bei den Zeichnungsstellen vorgenommen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193708255/fragment/page=0009

Berliner Börse

Berlin, 25. August. Die Börse eröffnete in freundlicher, aber sehr ruhiger Haltung. Das Geschäft blieb unverändert klein, so daß für viele Werte erste Notierungen nicht zustande kamen. Bald nach Beginn machte sich jedoch eine fühlbare weitere Befestigung bemerkbar, die sich auch auf den meisten Marktgebieten kursmäßig auswirken konnte.

Von Montanwerten konnten Harpener, Hoesch, Klöckner und Mansfelder Kursgewinne erzielen. Bereinigte Stahlwerke stellten sich dagegen vorübergehend niedriger.

In Braunkohlenwerten war das Geschäft ruhig, bis auf Deutsche Erdöl, die um 1 Prozent fester lagen. Kalkaktien waren umsatzlos.

Freundliche Tendenz hatten chemische Werte, bei denen die Farbenaktie höher notierte. Ebenso waren Chemische Heyden und Kalkwerke leicht befestigt, während Goldschmidt eine Einbuße von ¾ und Rütgerswerke eine solche um ½ Prozent erlitten.

Sehr fest waren Deutsche Linoleum, die 2½ Prozent höher angeschrieben wurden. Gleichfalls fest lagen Elektro-Werte. Von Versorgungswerten bröckelte der Kurs der Elektrischen Lieferungen und Elektra Schlesien leicht ab, während die übrigen Werte dieses Marktes fast durchweg befestigt waren. Insbesondere konnten RWE. auf die Dividendenerklärung mit 1½ Prozent anziehen.

Von Kabel- und Drahtwerten erlitten Felten einen kleinen Rückschlag, dagegen waren Vogel Draht erneut höher. Gedrückt waren Autowerte, insbesondere BMW. mit —2¼ Prozent.

Der Markt der Maschinenaktien lag unverändert freundlich. Deutsche Waffen konnten einen kleinen Anfangsgewinn von ¼ Prozent bald um ein weiteres volles Prozent erhöhen.

Ferner sind Demag zu erwähnen, die sich 1 Proz. höher stellten, dagegen Orenstein & Koppel und Berliner Maschinen schwächer.

Am Rentenmarkt Altbesitzanleihe unverändert, ebenso Komm. Umschuldungsanleihe. Blankotagesgeld 2¾ bis 3¼. Von Valuten Dollar unverändert 2,4910, Frank 9,30. Etwas schwächer notierten Pfund mit 12,45, Schweizer Frank mit 57,20 und der Gulden mit 137,42.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 24. August. Bei freundlicher Grundstimmung war das Aktiengeschäft lebhafter als an den Vortagen. Am Rentenmarkt wurden Reichsschuldverschreibungen und Reichsbahnschatzanweisungen wieder in größeren Beträgen aus dem Markt genommen. Am Bankenmarkt gingen 30 000 RM. Commerzbank bei 118 um. Stahlwerken und Mansfeld hatten größeres Geschäft. Farben lagen schwächer.

Aus dem Burbach-Konzern

Der Abschluß der Burbach-Kaliwerke AG. in Magdeburg für das Geschäftsjahr 1936 (Bilanzstichtag 31. Dezember) steht noch aus. Wie uns hierzu mitgeteilt wird, nähern sich die Bilanzarbeiten ihrem Ende. Gegenwärtig schweben noch Verhandlungen mit den maßgebenden Stellen in Berlin über die Höhe der Abwertungsgewinne aus den ausländischen Verbindlichkeiten des Unternehmens. Unverzüglich nach Beendigung dieser Verhandlungen wird der Geschäftsbericht für 1936 veröffentlicht werden. Da über die schwebenden Verhandlungen zur Zeit noch nichts gesagt werden kann, lassen sich auch irgendwelche Voraussagen über das zu erwartende Ergebnis nicht machen. Wie wir weiter erfahren, sind bei der Gewerkschaft Burbach in Beendorf einige Veränderungen im Grubenvorstand eingetreten. Der bisherige stellvertretende Vorsitzende des Grubenvorstandes, Generaldirektor Dr. Adolph List (Magdeburg) ist ausgeschieden. An seiner Stelle hat Bankdirektor a. D. Moritz Schultze (Berlin) den stellvertretenden Vorsitz übernommen. Ferner hat Kommerzienrat Julius Blumpel (Hannover) sein Amt im Grubenvorstand niedergelegt.

Sparkassentag am 29. September

Als Termin für den VII. Allgemeinen Deutschen Sparkassen- und Kommunalbankentag in Essen, der infolge dringender anderweitiger Dienstgeschäfte des Reichswirtschaftsministers um einige Tage verschoben worden ist, ist nunmehr der 29. September bestimmt worden. Die Fachtagung und der Begrüßungsabend finden demgemäß am 28. September statt. Die vorgesehene Vortragsfolge ändert sich nicht.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Freiverkehr

Berlin, 25. August. Im Laufe der Vormittagsstunden gestaltete sich die Umsatztätigkeit recht ruhig, da die Zufuhren im Vergleich zum Vortage weiter eine Verringerung aufwiesen. Weizen blieb bei begrenzten Einkaufsmöglichkeiten stärker gefragt. Roggen war zur sofortigen Lieferung ausreichend erhältlich. In Industriehafer vermochte sich kaum Geschäft zu entwickeln. Industriegersten wurden nur wenig zum Verkauf gestellt. Für Braugersten war die Marktlage ausgeglichen. Futtergetreide kam weiterhin nicht heraus.

Berliner amtliche Notierungen für Naubfutter vom 24. Aug. Dreidrahtgeprestes Roggenstroh 2,40—2,60 ab Station frei Berlin), bo. Weizenstroh 2,20—2,40 (2,80—3,10), bo. Haferstroh 1,95—2,25 (2,60—2,90), bo. Gerstenstroh 2—2,30 (2,65 bis 2,90), Roggenlangstroh (sowiesa) m. Stroh geb.) 1,95—2,20 (2,80—3), Roggenlangstroh (mit Bindfaden gebündelt) 1,70 bis 2,05 (2,60—2,80), bindfadengepreßtes Roggenstroh 1,65 bis 1,80 (2,30—2,50), Weizenstroh 1,45—1,55 (2,10—2,20), Kastel 3,10—3,40 (3,80—4,10); Tendenz fest. Handelsübliches heu 2,50—2,70 (3—3,50), gutes heu alt 4,50—5 (5,20 bis 5,70), bo neu 4,10—4,70 (4,80—5,50), leichtes Heucu 4,30 bis 5,50 (5,80—6,40), drahtgeprestes Heu 60 Pfennig über Notiz; Tendenz fest. Die Preise verstehen sich für 100 Kilogramm in Reichsmark.

Magdeburger Großmarkt für Getreide, Futtermittel und Mehl vom 24. August. Weizen für 1000 Kilogramm, gesund und trocken, 75—77 Kilogramm, Gruppe 5: 192, 7: 194, 8: 195, 9: 196, fletio. Roggen, gesund und trocken, normal, Schwuchte zulässig, 69—71 Kilogramm, Gruppe 8: 179, 12: 183, 14: 185, 15: 186, 17: 188, fletig. Futter- und Braugerste — Wintergerste Gruppe 8: 165, 9: 167, 10: 169, gefragt. Viktoriaerbsen 360—380, ruhig. — Weizenmehl für 100 Kilogramm, Type 812, Gruppe 9: 28,50. Roggenmehl, Type 1150, Gruppe 15: 22,70. — Weizenkleie für 100 Kilogramm, Mühlenpreis ab Mühle Magdeburg, Gruppe 9: 11,55, ruhig. Roggenkleie, Mühlenpreis ab Mühle Magdeburg, Gruppe 10: 10,55, ruhig. Allgemeine Tendenz ruhig.

Zucker

Magdeburg, 24. August. Gemahlene Melis für August 32,42½, 32,45, 32,50; Tendenz ruhig. Weiter schön. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen 1937: August 4,65 Brief (4,50 Geld), September 4,65 (4,50), Oktober 4,50 (4,40), November 4,50 (4,40), Dezember 4,50 (4,40); 1938: Januar 4,65 (4,50), Februar 4,70 (4,55), März 4,75 (4,60); Tendenz ruhig.

Viehmärkte

Berliner Viehmarkt vom 24. August. Amtlicher Bericht. Auftrieb: 1235 Rinder, 1677 Kälber, 5291 Schafe, 7942 Schweine sowie 155 vom Ausland. Preise für ½ Kilogramm Lebendgewicht in Pfennig: Ochsen 1: 45, 2: 41, 3: 36; Bullen 1: 43, 2: 39, 3: 34, 4: 27; Kühe 1: 43, 2: 39, 3: 34, 4: 27; Rinder 1: 44, 2: 40, 3: 35, 4: 28; Kälber, Sonderklasse 75—78, 1: 63, 2: 57, 3: 48, 4: 38; Lämmer und Hammel 1a und 1b: 53, 2a: 50—53, 2b: 53, 3: 45, 4: 40—44; Schafe 1: 45, 2: 42—45, 3: 33—40; Schweine 1 und 2: 54,50, 3: 53,50, 4: 50,50; Sauen 1: 54,50, 2: 52,50. Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine verteilt.

Hallischer Schlachtviehmarkt vom 24. August

Auftrieb: 212 Rinder, darunter 51 Ochsen, 13 Bullen, 116 Kühe, 32 Farren, zum Schlachthof direkt: 3 Ochsen (Notschl.), 15 Kühe (9 Notschl., 6 Tub.); 232 Kälber; 283 Schafe, zum Schlachthof direkt 2 (Notschl.); 1178 Schweine, zum Schlachthof direkt 25 (6 Hausschl., 19 Notschl.); 2 Ziegen (Hausschl.). Ueberstand —. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine verteilt, Hammel mittel.

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM.	Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM.
Rinder:		**Lämmer, Hammel und Schafe:**	
Ochsen:		Lämmer und Hammel:	
vollfleisch. ausgemäst. h. Schlachtwerts	45	beste Mastlämmer (Stallmastlämmer)	50—55
sonstige vollfleischige	38—41	beste jg. Mastschafe (Stallmastschafe)	48
fleischige	34—36	mittlere Mastlämmer und ältere Mastschafe	45—47
gering genährte	—	geringere Lämmer und Hammel	30
Bullen:		Schafe:	
jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	41—43	beste Schafe	42—47
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	39	mittlere Schafe	38—40
fleischige	34	geringe Schafe	25—32
gering genährte	—	**Schweine:**	
Kühe:		Schweine über 150 kg	
jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	40—43	Lebendgew. f Speckschw.	56
sonstige vollfleischige oder gemästete	34—39	vollfl. Schwe v. etwa 135 bis 150 kg Lebendgew.	56
fleischige	27—33	vollfl. Schweine v. etwa 120 bis 135 kg Lebendgew.	56
gering genährte	18—25	vollfl. Schweine v. etwa 100 bis 120 kg Lebendgew.	55
Färsen:		vollfl. Schweine v. etwa 80 bis 100 kg Lebendgew.	52
vollfleisch. ausgemäst. höchsten Schlachtwerts	41—44	fleisch. Schw. v. etwa 60 bis 80 kg Lebendgew.	52
vollfleischige	39—40	fleischige Schweine unter 60 kg Lebendgewicht	—
fleischige	30	Sauen (andere Sauen)	55
gering genährte	25	Altschneider	—
Kälber:			
Sonderklasse: Doppellender bester Mast	70—78		
Andere Kälber:			
beste Mast- u. Saugkälb.	58—63		
mittl. Mast- u. Saugkälb.	51—57		
geringere Saugkälber	40—48		
geringe Kälber	30—38		

Magdeburger Schlachtviehmarkt vom 24. August. Auftrieb: 559 Rinder, darunter 58 Ochsen, 114 Bullen, 269 Kühe, 98 Farren, zum Schlachthof direkt 10; 40—459 Kälber, 302 Schafe, zum Schlachthof direkt 1; 2120 Schweine, zum Schlachthof direkt 8. Ueberstand —. Preise: Ochsen 1: 44, 2: 37—40, 3: 32—35; Bullen 1: 42, 2: 38—39, 3: 34; Kühe 1: 40—42, 2: 34—38, 3: 28—32, 4: 22—24; Farren 1: 41—43, 2: 38—39, 3: 34; Kälber: Doppellender 70—78, 1: 60—63, 2: 55—57, 3: 42—48, 4: 34—38; Lämmer und Hammel 1a und 1b: 45 bis 53, 2a: 53; Schafe 1: 37—45, 2: 27—33, 3: 13—25; Schweine 1: 54,50, und 2b: 54,50, 2a: 54,50, 3: 53,50, 4: 50,50, 5: 43—50,50; Sauen 1: 54,50, 2: 40—52,50. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber und Schafe glatt.

Hallischer Schlacht- und Viehmarkt vom 25. August

	I. Höchster Preis	II. Niedr. Pr.	III. Häufig Pr.
Ochsen	78.—	55.—	—.—
Bullen	75.—	56.—	—.—
Kühe	73.—	50.—	—.—
Farren	76.—	59.—	—.—
Fresser	—.—	—.—	—.—
Kälber	95.—	78.—	—.—
Lämmer u. Mastlämmer	105.—	100.—	103.—
Schafe	95.—	95.—	95.—
Schweine	72.—	72.—	72.—

Wild und Geflügel

Berliner Wild- und Geflügelmarkt. Amtlicher Bericht der Markthalle, Preisstelle vom 24. August. Im Engroshandel notierten in RM. für die Kilogramm: Es sind Wildpreise, die sind Wildgabepreise des Großhandels an den Kleinhandel. Dabei sind in Abzug zu bringen Frach- und etwa 10 Prozent für Spesen und Provision beim Verdienstkonto. Es notierten: Rehwild, schwer 0,90, bo. mittel 1,—, bo. Schmalitzere 1,04; Rehwild I 1,30, bo. II 1,15; Wildschweine, grob 0,80, bo. mittel 0,90, bo. Ueberläufer 1,—, bo. Frischlinge, bo. II 0,50; Hähne, dickes I 1,70, bo. II 1,40, bo. ausländische I 1,60, bo. II 1,40; Hähne, dickes junge 2,20; Gänse I 2,15, bo. II 2,—; Enten, fette I 2,40 je Kilogramm, Wildenten 1,50, bo. II 1,10; Tauben, fette, junge 1,75, bo. alte I 0,60 je Stück.

Kautschuk

Hamburger Kautschuk-Termin-Börse vom 24. August. Amtliche Preise für Hevea-Plantagen-Kautschuk. Preise Reichsmark für Kilogramm, Kontraktmenge 1000 Kilogramm. 1937: August 1,1½ Brief (1,10 Geld), September 1,13¾ (1,11¼), Oktober 1,13¾ (1,11¼), November 1,15 (1,12½), Dezember 1,16¼ (1,13¾); 1938: Januar 1,17½ (1,15), Februar 1,18¾ (1,16¼), März 1,18¾ (1,17½), April 1,20 (1,18¾); Tendenz ruhig.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 24. August

Elektrolytkupfer	50.—	Standard-Zink	31.50
Raffinadekupfer	—.—	Orig. Hütten-Alum.	133.—
Standardkupfer loco	76.25	Hütten-Alum. Drabt	137.—
Orig. Hüttenweichblei	29.25	Banca-Zinn	—.—
Standard-Blei juli	29.50	Rein-Nickel (98—99)	—.—
Orig. Hüttenzinkblk.	31.50	Antimon-Regulus	—.—
Rein. Plattenzink	—.—	Rein-Silber in Barren	38,9—41.70

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 24. August

RM. für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
August	—	74.75	74.75	—	29.25	29.25	—	31.25	31.25
September	—	74.75	74.75	—	29.25	29.25	—	31.25	31.25
Oktober	—	74.75	74.75	—	29.25	29.25	—	31.25	31.25
November	—	74.75	74.75	—	29.25	29.25	—	31.25	31.25
Dezember	—	74.75	74.75	—	29.25	29.25	—	31.25	31.25
Januar 1938	—	74.75	74.75	—	29.25	29.25	—	31.25	31.25
Stimmung		stetig			stetig			stetig	

Schiffsverkehr auf der Saale

Halle, Saphienhafen

Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, Halle

Angekommen am 24. August: Eisdampfer „Misleben" mit Stückgut von Hamburg.

Viehzählung am 3. September

Die übliche Zwischenzählung für Schweine wird am 3. September 1937 durchgeführt. Es werden auch die beschaupflichtigen Ausschlachtungen von Bullen, Ochsen, Kühen, Jungrindern und Kälbern, Schweinen, Schafen und Ziegen in jedem der drei Monate Juni, Juli und August 1937 erfaßt. Die in den Monaten Juni, Juli und August 1937 geborenen Kälber werden ebenfalls gezählt.

Zur Genehmigung für den Zigarettenexport

Bereinesfall sind die kürzlich erfolgten Veröffentlichungen über die Neuregelung des Zigarettenexportes zu verstanden worden, als ob künftig jedes Geschäft, das eine grüne Einzelhändlerkarte erwerben müsse, um überhaupt noch Zigaretten handeln zu dürfen. Demgegenüber ist laut Pressedienst des Einzelhandels festzustellen, daß der Handel mit Zigaretten in Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäften, soweit er dort überhaupt betrieben wird, nicht von der erwähnten grünen Karte abhängig ist. Diese Karte legitimiert lediglich den Kreis der Kolonialwaren- und Gemischtwarengeschäfte, der auf Grund bestimmter Bedingungen zum Zigarettenimport direkt ab Fabrik zugelassen werden kann.

Weitere Sportnachrichten

Adlerfee — ganz große Klasse

Ueberlegener Sieg im Zukunfts-Rennen vor Castel Fusano

Erfreulicherweise konnte der zweite Renntag der internationalen Rennwoche in Baden-Baden unter günstigeren Bedingungen als der Sonntag abgewickelt werden. Schönstes Wetter hatte Tausende angelockt.

Gemäß alter Ueberlieferung bewegten sich die Kreise nicht zum Dienstag um das Ausgleichsrennen, sondern um das Zukunfts-Rennen, für dieses 21 000 Mark sechs Pferd gestattet wurden. Französische Kreise vertrat der unlängst in Chantilly überlegen gewordene Castel Fusano, der Italiener ist erstmalig dabei, bot den noch nicht gelaufenen, aber hochgehaltenen Pferden auf. Aus deutschen Ställen wurden die hochgewetteten Jaromir, Adlerfee, Arbedo und Formidable gestartet.

Nach kurzem Aufenthalt am Start-Ziel gelang ein guter Ablauf. Otto Schmidt übernahm mit der Schaf auf die Reise gekommenen Adlerfee sofort die Führung, klar von Castel Fusano. Hinter dem Franzosen galoppierten Formidable, Arbedo und Jaromir vor dem Stallgefährten Procle, der nicht gleich seine Beine fand. In dieser Reihenfolge ging es bis zum Knie. In der Geraden folgte der erwartete Vorstoß von Castel Fusano, der der großen Ueberlegenheit von Adlerfee aber keinen Widerstand entgegensetzen konnte. Otto Schmidt war ganz leicht aufgemuntert, worauf sie erneut von Castel Fusano wegsog und schließlich ganz überlegen gewann.

Nach ihrem Siege muß man Adlerfee, die von Herrn a. d. Atalante gezogen und Halbschwester der großartigen Rennstute Egalite ist, als ein Pferd ganz großer Klasse ansehen. Auf Kenn Fall steht sie heute weitaus an der Spitze der deutschen Zweijährigen.

Preis von Burg Schlitz, 2100 RM., 1600 Meter: 1. Frau Gh. Bugges Lerchenau (Frau E. Blume), 2. Monte Christo (Frl. v. Ditfurth), 3. Beiden (Frl. Herzenschmidt). Tot.: Sieg 19 (Eiml. 44), Platz 10, 11, 11. Sachsen-Mitteldeutsches Rennen, 6000 RM., 2400 Meter: 1. Stall Moorinsel Rizardo (Zuber), 2. Lamoe (O. Schmidt), 3. Burgundy (Spirinten). Tot.: Sieg 96 (Eiml. 140), Platz 19, 12, 12. Dos-Ausgleich, 6000 RM., 1800 Meter: 1. Burgsteinfurter Gradiva Landmädel (Schmitsch), 2. Maifischer (Schmitz), 3. Goldlacer (O. Schmidt). Tot.: Sieg 61 (Eiml. 348), Platz 16, 13, 13. Zukunfts-Rennen, 21 000 RM. 2200 Meter: 1. Gestüt Ebbeslohs Adlerfee (O. Scherrer), 2. Castel Fusano (Bridgland), 3. Formidable (Wisel). Tot.: Sieg 43 (Eiml. 128), Platz 13, 15, 20. Ferner: Arbedo (Hauptsche), Procle, Jaromir. 2½—3½ Längen. Finckelmen-Rennen, 8200 RM., 1400 Meter: 1. Herrn D. Krieles Iris (Schmitsch), 2. Staatsapfel (Rattenberger), 3. Gloria (Schmidt). Tot.: Sieg 31 (Eiml. 120), Platz 13, 15, 11. Merkur-Ausgleich, 2100 RM., 1600 Meter: 1. Herrn M. Daubs Bruchsal (Sahr), 2. Benjamin (Seiter), 3. Geldschluß (Capriotti). Tot.: Sieg 60 (Eiml. 908), Platz 45, 12, 11. Favorite-Ausgleichs-Jagdrennen, 3950 RM., 3800 Meter: 1. Frau A. Wortmanns Spata (Wortmann), 2. Matzberg (Müllchen), 3. Handschar (H. Weber). Tot.: Sieg 26 (Eiml. 186), Platz 20, 16.

Vorausagen für Dieppe, 26. August

1. Dithpuit — Maaman, 2. Diable en Bois — Jiskefet, 3. Sattori — Kostic. 4. Wetz bei Tumek — Graf Zeppelin, 5. Craig le Patre — Buckingham. 6. Fierabras — Rabdy'ps.

Jung-02er im Kampf

Am vergangenen Sonnabend und Sonntag wurden die Meisterschaftsgudsetten auf der Schwimmbahn des sächsischen Schwimmvereins von 1902 ermittelt. Bei denkbar ungünstiger Witterung — kalter Temperatur und hoher Wasserstand der Saale — kämpften die Jung-02er um die Führung. Am erfolgreichsten führten Günther Grötzschel und Horst Schobeß ab, welche beide zwei Rennen gewannen — G. Wolff das 100- und 200-Meter-Brustschwimmen, Horst Schobeß das 100-Meter-Rücken- und 100-Meter-Freistilschwimmen. Kurt Martini siegte im 200-Meter-Rückenschwimmen.

100 Meter Brust: 1. Günther Wolff in 1:28, 2. Hans-Karl Richter in 1:29,6, 3. Werner Ziegler in 1:38. **100 Meter Kraul:** 1. Horst Schobeß in 1:12, 2. Kurt Martini in 1:16, 3. Werner Ziegler in 1:16,1. **200 Meter Kraul:** 1. Kurt Martini in 2:44, 2. Horst Schobeß in 2:54, 3. Heinrich Bose in 3:07,5. **200 Meter Brust:** 1. Günther Wolff in 3:10,5, 2. Hans-Karl Richter in 3:24, 3. Heinz Zeller in 3:24,7. **100 Meter Rücken:** 1. Horst Schobeß in 1:31,4, 2. Siegfried Tempelhoff in 1:39,9, 3. Heinz Weißenseel in 1:42,8.

Vom 6. — 13. September 1937:
Ganz Deutschland im Zeichen des Reichsparteitages.
Erwirb die Plakette!

Berliner Börse

24. August

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief		Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12.71	12.74	0.722	0.724
Argentinien	1 Pap. Peso	0.755	0.755	5.694	5.706
Belgien	100 Belga	41.91	41.99	49.00	49.10
Brasilien	1 Milreis	0.161	0.163	41.94	42.02
Bulgarien	100 Lewa	3.047	3.053	62.37	62.49
Canada	1 kanad. Dollar	2.489	2.493	48.95	49.05
Dänemark	100 Kronen	55.41	55.53	47.00	47.10
Danzig	100 Gulden	47.00	47.10	11.27	11.29
England	1 Pfd. Sterl.	12.41	12.44	53.39	53.51
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07	57.15	57.27
Finnland	100 finn. Mk.	5.49	5.50	16.98	17.02
Frankreich	100 Francs	9.341	9.359	8.656	8.674
Griechenland	100 Drachm.	2.383	2.387	1.979	1.982
Holland	100 Gulden	137.31	137.59		
Iran	100 Rials	15.42	15.46	1.464	1.466
Island	100 isl. Kron.	58.47	58.59	2.489	2.493
Italien	100 Lire	13.09	13.11		

	Geld	Brief		Geld	Brief
Japan	1 Yen				
Jugoslawien	100 Dinar				
Lettland	100 Lat				
Litauen	100 Litas				
Norwegen	100 Kronen				
Oesterreich	100 Schilling				
Polen	100 Zloty				
Portugal	100 Escudos				
Rumänien	100 Lei				
Schweden	100 Kronen				
Schweiz	100 Franken				
Spanien	100 Peseten				
Tschechosl.	100 Kronen				
Türkei	1 türk. Pfd.				
Ungarn	100 Pengö				
Uruguay	1 Goldpeso				
V. St. v. Amer.	1 Dollar				

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	24.8.	23.8.
5% Deutsche Reichsanleihe 27	101.75	101.70
4½% Reichsschatz 35 Folge V	—.—	100.50
4½% „ 36	99.—	98.——
4½% Deutsche Reichsanleihe 34	99.—	99.—
5% „ Young-Anleihe	105.—	104.75
4½% Preuß. Staatsanleihe 28	100.50	100.50
4½% „ „ 31	100.50	100.50
4½% Dtsch. Reichspost-Sch. 34	100.50	100.62
4½% Preuß. Lds.-R.-Bank G. 1. 27	99.—	99.—
4% „ „ 3. 4	99.—	99.—
4% „ „ 5, 6	99.—	99.—
4% „ „ 7	100.—	100.—
4% „ Liq. Goldrt.	108.—	108.—
„ „ Abfind.	—.—	—.—
Anhalter Anl. Ausl.	—.—	—.—
4% Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	—.—	—.—
„ „ „ 14	—.—	—.—
4½% Sächs. Prov. RM. 13	99.50	99.50
4½% „ „ „ 18	—.—	98.75
4½% „ „ „ 14	99.—	—.—
4½% „ „ „ 15	—.—	98.75
4½% „ „ „ 16 A 1	99.25	—.—
4½% „ „ „ 16 A 2	—.—	99.50
4½% „ „ „ 28 A 1 u. 2	99.75	99.75
4½% „ „ „ 28 A 1 u. 2	99.87	99.87
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	134.50	134.25
„ „ „ „ „ S. 2	152.75	152.25
„ „ „ ohne Ausl.	47.37	47.25

Pfandbriefe	24.8.	23.8.
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	99.75	99.75
4½% „ „ „ R. 36	99.75	99.75
4½% „ „ „ R. 32 (Liqu.)	101.62	101.62
4½% „ „ „ Komm. S. 6	99.—	99.—
4½% „ „ „ Komm. S. 8	—.—	—.—
4½% Mein. Hyp. Bk. Em. 25	99.75	—.—
4½% „ „ „ Em. 3	—.—	99.75
4½% „ „ „ Liqu. Em. 10	101.70	101.75
4½% Preußen Pr. St. 13, 14	99.70	99.62
4½% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1	99.50	99.50
4½% „ „ „ R. 11	99.50	99.75
4½% Md. Landesbk. 1929 A. 1. 2	99.50	99.50
„ „ „ 1930 A. 1. 2	98.87	98.87
4½% Mitteld. Spark. Giro 26, 1	99.—	—.—
„ „ „ 26, II	99.—	99.—
4½% Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	99.75	99.75
„ „ „ „ E. 26, 27	99.75	99.75
„ „ „ „ Kom. 26, 27	99.50	99.50
4½% Pr. Ctr. Bd. u. Pfbk. Gd. E. 1	99.50	99.50
„ „ „ „ „ Kom. E. 1	98.50	98.50
4½% Pr. Landespfbr. Anst. G. 13, 15	99.—	—.—
„ „ „ „ „ R. 17, 18	99.50	99.50
„ „ „ „ „ R. 19	99.50	99.50
„ „ „ „ „ Kom. R. 20	99.50	99.50
4½% Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E. 41	99.50	99.50
„ „ „ „ „ E. 45, 46	99.50	99.50
4½% „ „ „ Kom. E. 17-19	98.50	98.50
4½% Pr. Zentrat. Gd. 14/15	99.50	99.50
„ „ „ „ 19	99.50	99.50
„ „ „ „ 24	99.50	99.50
„ „ „ „ 25/27	99.50	99.50
„ „ „ „ 29	99.50	99.50
„ „ „ „ 20/21	99.50	99.50
4½% Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—.—	99.—
4½% „ „ „ (8)	99.—	99.—
4½% „ „ „ (8) Ausg. 1-2	—.—	99.—
4½% „ „ „ (8) Ausg. 1-2	99.—	99.—
4½% „ „ „ (8) Liqu. Pf.	101.60	101.50

Steuergutscheine

	24.8.	23.8.
Fällig 1934	—.—	—.—
Fällig 1935	—.—	—.—
Fällig 1936	—.—	—.—
Fällig 1937	—.—	—.—
Fällig 1938	117.—	117.—
Steuergutscheine Gr. Durchsch.	111.20	111.20

Aktien	24.8.	23.8.
Allg. Dt. Credit-A.	99.75	99.74
Berl. Handels-Ges.	135.75	135.75
Comm. u. Priv.-Bk.	118.—	117.78
Dt. Bk. u. Disconto	125.—	125.—
Dresdner Bank	105.—	105.—
Hall. Bankverein	101.75	101.25
Halb. Blankb. A.-G.	94.50	94.87
Halle-Hettstedter	—.—	95.50
Hambg. Hochbahn	97.75	97.75
Nordb. Wernig. E.	65.87	64.87
Adlerhütt. Glasw.	81.—	80.50
Alsencement	—.—	—.—
Anhalt. Kohlen	120.75	118.87
Anhalt. Kohlenw.	125.75	125.75
Anhalt. Vorzug	128.87	—.—
Aschb. Hütte	128.75	128.75
Bachm. & Ladew.	126.—	—.—
Balke Maschinen	127.75	126.25
Basalt AG.	63.50	61.60
Bergbau Freiel.	150.—	—.—
Bergmann El.	148.—	—.—
Berl. Guben. Hutf.	189.—	189.—
Berl. Neurod. Kut.	82.50	82.50
Beton u. Monier	161.—	161.—
Brandenb. Elektr.	103.—	—.—
Busch E. Jagel	130.—	—.—
Carton. Loschwitz	126.37	124.—
Chemisch Buckau	—.—	—.—
Chem. Prod. Pom.	—.—	120.—
Chem. Wer. Albert	142.50	—.—
Dtsch. Schachtbau	156.50	154.—
Dtsch. Spiegelglas	144.—	—.—
Dortmund. Aktien	—.—	—.—

	24.8.	23.8.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	127.80	127.80
8% Hoesch Eisen	—.—	—.—
5% do. Stahl	127.—	127.—
5% Mitteld. Stahl 36	—.—	102.—
7% Ver. Stahl B	—.—	—.—
5% do.	—.—	—.—
4½% do.	99.50	—.—
4½% do. ü. Zus. Vz.	—.—	—.—
4½% do.	—.—	—.—
Banken		
Bank f. Bauind.	140.50	140.25
Reichsbank	213.25	213.50
Verkehr		
AG. f. Verkehr	127.57	127.87
Alg. L. u. Kraft	152.—	152.62
Dt. Reichsbahn	127.62	127.62
Hambg. Packet	—.—	88.—
Hbg.-Südamerika	—.—	45.25
Hansa Dampf. Hamb.	138.75	—.—
Nordd. Lloyd	—.—	92.50
Aktien		
Accumulatoren	—.—	230.50
Alg. Elektr.-Ges	131.12	131.—
Aschaff. Zellstoff	182.75	182.29

	24.8.	23.8.
Dresdn. Gardinen	117.87	117.52
Dresd. Lpz. Schnell	—.—	109.—
Dychk. & Widm.	—.—	—.—
Dynamit Nobel	87.25	86.62
Erdmannsdorf	128.—	128.75
Erlanger Baumw.	—.—	—.—
Fahlberg List	192.—	—.—
Falkenst. Gard.	123.87	123.—
Felten & Guill.	—.—	133.—
Braust. Zucker	131.87	—.—
Fröbeln Zucker	138.50	136.50
Gerresheim. Glas	81.—	80.50
Glashütte Wolf	—.—	—.—
Glauziger Zucker	120.75	118.87
Görlitzer Waggon	125.75	125.75
Grün & Bilfinger	128.87	—.—
Gruschwitz Textil	118.50	—.—
Hageda	—.—	128.50
Hallesche Masch.	125.25	126.75
Hammer Papier	—.—	211.12
Hildebrand Mühl.	95.—	95.75
Hirschberg Leder	151.50	151.25
Hochtief AG.	—.—	133.—
Hubertus Braunk.	—.—	185.50
Hutz Breslau	161.—	161.—
Ver. Hutschenr.	95.62

Eine Erzählung aus dem wilden Texas von Herbert Stahl

Copyright 1935 by Wilhelm Goldmann-Verlag, GmbH., Leipzig

2. Fortsetzung.

Als ich das nächste Gehöft erreicht hatte und ihren Blicken entschwunden war, überlegte ich kurz. Ich hielt Nelson an, damit er etwas verschnaufen konnte, dann wandte ich mich nach Süden. Als ich kurz darauf auf freies Feld kam, schlug ich die Richtung nach Osten ein, zurück nach Longcity. Ich wollte sie irreführen und im Kreise reiten. Es schien mir auch gelungen zu sein, denn im Verlauf der nächsten Stunde sah ich nichts von ihnen. Dann kam ich wieder auf meinen alten Weg, auf dem ich beruhigt weiter nach Westen ritt. Ich hatte dadurch eine gute Stunde Zeit verloren, was mir aber nichts ausmachte.

Unangenehm berührt wurde ich erst, als ich nach einer weiteren Stunde plötzlich dieselben Reiter wieder hinter mir auftauchen sah. Es waren genau elf Mann, und nun legten sie es darauf an, mich so rasch als möglich zu erreichen.

Nelson war ein gutes Pferd trotz seines schlechten Aussehens und bestimmt besser als Onkel John überhaupt ahnte. Aber gegen die Pferde der Verfolger war er ein Nichts. Die hatten Vollblut, und da ich nun durch ziemlich offenes Gelände ritt, holten sie immer mehr und mehr auf.

Teufel noch einmal, was sie wohl von mir wollten? Ich legte mich so weit vor auf meinem Gaul, als es nur ging, und machte mich so leicht wie nur möglich. Mit meinen langen und nun durch den Männerritt hochgeschobenen Röcken mußte ich ein lächerliches Bild bieten. Es war mir aber vollkommen gleichgültig. Ich trachtete nur danach, diesen merkwürdigen Kerlen auszukommen, die es offensichtlich auf mich abgesehen hatten und sicher nichts Gutes im Schilde führten.

Aber sie kamen näher und immer näher. Ich hörte bereits das Schnauben ihrer Pferde und die halblauten Worte, die sie einander zuriefen.

Ich war bereits drauf und dran, den Colt, den mir Wells vor einiger Zeit geschenkt hatte, zu ziehen, als ich plötzlich durch einen jähen und schmerzhaften Ruck vom Pferd gerissen wurde und krachend auf dem Boden aufschlug.

Diese Bande hatte mich mit einem Lasso gefangen.

Da lag ich auf dem Rücken zwischen spärlichem Steppengras im Sand mit geschlossenen Augen und war überzeugt davon, daß ich mir zum mindesten, wenn nicht das Rückgrat, so doch sämtliche Knochen gebrochen hatte.

Die Kerle kamen näher und machten vor mir halt. „Hab ich sie nicht schön erwischt?" sagte eine Stimme, und die war so kalt und bar jeden Gefühls, daß mir ein Schauer über den Rücken lief und mir die Luft aufzuspringen und diesem Kerl eine ins Gesicht zu schlagen, verging.

„Wenn sie noch lebt, ganz großartig, aber sie scheint hinüber zu sein!" gab ein anderer zurück.

„Das werden wir gleich sehen", sagte der erste darauf, und ich hörte einen schweren Schritt neben mir.

Wollte der Kerl mich etwa anfallen? Er schien so etwas vorzuhaben, denn als ich, so rasch es mir das um meinen Körper geschlungene Lasso erlaubte, aufsprang, hatte er bereits die Arme nach mir ausgestreckt. Es war ein untersetzter, fast kleiner Mann zwischen dreißig und vierzig. Er hatte fuchsrotes Haar, einen breiten Mund und blaue Augen, die mich erstaunt ansahen. Aber gleich darauf setzte er ein zynisches Grinsen auf.

„Gute Ware", setzte er, „springlebendig! Der hat der kleine Salto nicht das geringste geschadet!"

„Glaubst du, dir zuliebe werde ich krepieren, du Scheusal. Das bilde dir nur ja nicht ein!" schrie ich, da mir zu meinem Bedauern im Augenblick nichts anderes einfiel. Ich hatte eine unbändige Wut in mir, aber sie nützte mir gar nichts. Auch nicht, daß ich mich sofort darauf mit meinen ganzen Kräften aus dem Lasso zu befreien versuchte. Im Gegenteil, die elf Banditen gingen einträchtig und ohne weiteres Wort daran, mir mit Hilfe eines Strickes die Arme auf den Rücken zu schnüren. Dann hoben sie mich auf den inzwischen zurückgeholten Nelson, banden mich dort noch einmal fest, stiegen auf ihre Pferde, nahmen mich in die Mitte, und dann ging es in westlicher Richtung davon.

Adieu Bayfield! Wie es dort wohl ausgehen haben mochte, und wie Mrs. Day wohl mit dem Baby zurechtkam?

Während der ersten Stunde schwiegen die Männer. Drei ritten vor mir, einer links, einer rechts von mir, und die übrigen sechs Männer kamen nach. Jetzt, da ich sie ganz in der Nähe hatte, sah ich meinen Eindruck bestätigt. Sie ritten vorzügliche Pferde und waren gut bewaffnet. Aber die Hemden und Westen, die sie trugen, sowie die Kordhosen — einige trugen sogar die ledernen breitlappigen Schutzhosen der Cowboys darüber — waren verschmutzt, verstaubt und zerrissen. Die Sombreros waren alt und verfärbt. Die Gesichter braun und wenig vertrauenserweckend.

Ihr hartnäckiges Schweigen ließ mich nichts Gutes ahnen. Ich war deshalb froh, als endlich nach einer Stunde einer die Stille brach.

„Hört mal, Boys", sagte er, „ob wir überhaupt die Richtige haben?"

Aha, die Richtige! Sie suchten also gar nicht mich.

„Die Richtige? Wir können ja mal fragen", gab der rothaarige Kerl zurück, der mich gefangen hatte. Er ritt vor mir und wandte sich nun um.

„Wie heißt du denn, Kleine?" fragte er mich und ließ eine Reihe schwarzer Zähne sehen.

„Jane Silver!" antwortete ich. Warum sollte ich nicht die Wahrheit sagen. Man kam mit ihr doch immer am weitesten, hieß es, und auf Jane Silver hatten sie es ja sicher nicht abgesehen. Aber es war hier wie so manchmal. Sagt man die Wahrheit, glaubt einem kein Mensch, sie wollen belogen sein.

Der rothaarige Kerl stieß ein gellendes Gelächter aus.

„Soso, Jane Silver. Warum nicht Betty Smith, Großartig, wo sie den Namen nur so schnell herhat."

Aber seine Kameraden waren nicht alle dieser Meinung. Uebrigens hieß dieses rothaarige Scheusal Colon, wie ich aus ihren Zurufen merkte.

„Du hast keine Ahnung und auch keiner von uns weiß, wie sie in Wirklichkeit aussieht, und ich sage euch, es wäre eine verdammte Geschichte, wenn wir die Falsche hätten", rief einer hinter mir.

Familien-Anzeigen

Gott dem Herrn hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Mann, unseren lieben treusorgenden Vater, Baumeister

Hans Hopf

nach einem arbeitsreichen Leben im 60. Lebensjahre ganz unerwartet zu sich zu nehmen.

In tiefer Trauer
Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Sabina Hopf

Halle-Saale, Ulestraße 14, den 24. August 1937.

Das Seelenamt findet am Freitag, dem 27. August, 8 Uhr, zu St. Norbert in Halle statt, die Beerdigung am selben Tage um 15 Uhr auf dem Städtischen Friedhof in Merseburg. Freundlich zugedachte Kranzspenden nach Merseburg, Sand 18 (Diettrich) erbeten. (

Am Mittwoch, 24. August, ist unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Emma Flinzer
geb. Martin

im 84. Lebensjahre sanft entschlafen.

In tiefem Schmerz
Die trauernden Hinterbliebenen.

Halle und Erdmannsdorf, den 25. August 1937.

Die Beerdigung findet Freitag 15 Uhr von der Kapelle des Cröllwitzer Friedhofes aus statt. Kranzspenden nimmt Herr Tischlermeister Rob. Martin, Wörthstraße 32, entgegen.

Ich länge und weite Ihre Schuhe. Die gute Schuhpräparatur
Johann Clossius,
Schuhmachermstr.,
Schmerstraße 16,
Geiststr. 23.
Steinweg 42,
R.-Kluckertstr.55,
Merseburgerstr.96
Reilstraße 6.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen denen, die ihr der Sarg so reich mit Blumen schmückten und ihr das letzte Geleit gaben, vielen Dank. Herzlichen Dank der Firma Naumann und Gefolgschaft, sowie Herrn Pastor Hellmann für seine trostreichen Worte.

In tiefer Trauer
Familie Annecke
und Geschwister.

Neu eingetroffen!
Neodioma 1 aus Holz und Alu. Neue Bilder immer vorrätig.
Photo-Zentrale, Geiststr. 26.

Gardinen wäscht und spannt M. Quinque, Gütchenstr. 1.

Neue Optik
Kemming
Brunnenstr. 10
Ecke Marktstr.

Für alle Liebe und Verehrung, welche unserer teuren Entschlafenen,

Frau Laura Steinhaus

von allen Seiten zuteil wurde, sei hierdurch herzlichst gedankt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Halle a. S., im August 1937.

Familien-Anzeigen gehören in die H. N.

Verdingung!

1) Erd-, Maurer- u. Putzarbeiten,
2) Zimmerarbeiten,
3) Dachdeckerarbeiten,

für 10 Mehrfamilienhäuser am Landrain werden vergeben. Angebotsformulare zum Preise von je RM. 1,50 zu 1) und RM. 1,00 zu 2) und 3) sind, solange der Vorrat reicht, im Büro Kersteinstr. Nr. 2 erhältlich, woselbst auch die Zeichnungen zur Einsicht aufliegen.

Abgabetermin:
Zu 1): Mittwoch, d. 1. Sept. 1937, vorm. 9 Uhr,
Zu 2): „ „ „ „ 1937, „ 9.30 Uhr,
Zu 3): „ „ „ „ 1937, „ 10 Uhr.

Kleinwohnungsbau Halle Aktiengesellschaft. (h

unser tägliches Kochbuch

Donnerstag, den 26. August

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Tomaten-Bohnen mit Hammelfleisch.

375 g Hammelfleisch, 375 g weiße Bohnen, ¾ kg Kartoffeln, 250 g Tomaten, Fett, Salz, Petersilie (für 4 Personen). Am am Abend vorher eingeweichten Bohnen werden mit dem Fleisch in leicht gesalzenem Wasser gargekocht. Man dämpft die Tomaten ebenfalls weich, gießt sie durch ein Sieb und läßt sie mit den kleingeschnittenen Kartoffeln in dem Bohnengemüse garkochen. Man schmeckt das Gericht nach Geschmack mit Salz und Fett ab und rührt frische, gehackte Petersilie darunter.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Fleischragout mit Reisrand zu Salat.

375 g Fleisch (auch Reste), 30 g Butter, 1 Zwiebel, 1 Eßlöffel Mehl, etwas Brühe (auch Würfelbrühe), 1 kleine saure Gurke, etwas Pfeffer, ¼ Lorbeerblatt. Man läßt die Butter heiß werden, bräunt darin das Mehl und die Zwiebel, füllt mit gut ½ Liter Fleischbrühe auf, rührt die Soße glatt, gibt eine Prise Pfeffer, etwas Lorbeerblatt und die in feine Scheiben geschnittene Gurke hinzu, gibt das gekochte und in Würfel geschnittene Fleisch hinein und läßt es durchkochen. Man richtet das Fleisch im Reisrand an und reicht Salat von grünen Bohnen oder Tomaten dazu.

Schnellgericht (für 3—4 Personen): Pfannkuchen von dickgekochtem Reis.

250 g abgebrühter, in Milch mit einem Stückchen Butter, etwas Zimt, 125 g Rosinen (welche später bazu kommen) und etwas Salz weich und dick gekochter Reis, 4 Eier, 2—3 Eßlöffel Zucker, etwas geriebene Zwiebad und geriebenes Weißbrot. Der etwas abgekühlte Reis, den man am besten abends vorher kocht, wird mit den Eidottern, dem Zucker und Zwiebad durchgerührt und mit dem zu Schnee geschlagenen Eiweiß vermischt in einer Kuchenpfanne mit Fett auf nicht zu starkem Feuer zu einem Kuchen oder löffelweise zu kleinen Kuchen gebacken. Man streut Semmelmehl darüber und reicht ihn mit Zucker bestreut oder mit Kompott zu Tisch.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Fleischbrühe, Rindfleisch zu Salat von roten Rüben (Beten).

Die roten Rüben müssen erst gekocht, dann in Scheiben geschnitten werden. Man macht sie, wenn man 200 g rote Rüben verwendet, mit 10 g Oel, einem Zitronensaft oder Essig und wenig Salz, Kümmel und Gewürzkörnern an.

Bekanntmachungen

In das Handelsregister ist eingetragen worden in: Abt. B, Nr. 1061: Neue Baugenossenschaft m. b. H., Aktiengesellschaft, Niederlassung Halle (Saale), Diläu. Dem Dipl.-Ing. Georg Heinrich Ehlers, Frankfurt a. M., ist Gesamtprokura erteilt. Er ist in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied oder einem anderen Prokuristen zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt. (92

Halle (Saale), den 19. August 1937.
Das Amtsgericht.

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Kreisleitung Halle-Stadt

Ortsgruppe Hallmark. Donnerstag, 26. August, 20.15 Uhr, Mitgliederversammlung für Parteigenossen, Parteigenossinnen und Parteianwärter im Gildenhaus „St. Nikolaus".

NS.-Kreisfrauenschaft.

Ortsgruppe Paul Gerd: Heute, 20 Uhr, Versammlung im Ruderhaus Wilhelm, — Ortsgruppe Hofsiger: Heute, 20 Uhr, Versammlung im Hofsiger. — Ortsgruppe Leuchtturm: Heute, 20 Uhr, Frauenschaftsabend im Landhaus. Es läuft der Film: „Zoll Erwachen der Seele".

Kinderschar-Leiterinnen: Heute, 20 Uhr, Pflichtversammlung der Kinderschar-Leiterinnen in der Mütterschule.

Am 26. August, 20 Uhr, Schulung für den erweiterten Kreisstab und die Ortsfrauenschaftsleiterinnen in der Mütterschule. Es spricht Pgn. Wünsch.

Werbt für Eure Zeitung!

Unterricht

Englisch
Unterricht
Goethestr.13,III.r.

Klavier-, Violin-Unterricht
Marika Kodila, Schillerstr. 12.

TANZ-Schule Wally Beck.
Neue Anfängerkurse beginnen Mitte September. Einzelunterricht jederzeit. Anmeldungen erbeten Königstr. 92, Ruf 337 30.

Martin-Luther-Reform-Realgymnasium
Halle (Saale)
An der Johanniskirche 1—2
Anmeldungen Mittwochs 9½—10½ in der Schule

Privat-Unterricht

Maschinenschreiben
Kurzschrift, Buchf.
Beginn jederzeit.
Walter Bonner
Beesener Str. 11, II
Fernsprech. 35724

ENGLISCH
für alle Zwecke
Mr. John Morgan
Scharrenstr. 9Tel. 38348

Verloren Gefunden

Kanarienvogel
entflogen. Kennzeichen Fußring R 1928. Abzugeben Blumenstraße 14 bei Ehrhardt. (b

Essig SURIUS
NATÜRLICHER GEWÜRZESSIG FÜR KÜCHE, SALATE, SAUCEN UND ZUM EINMACHEN

Ärzte-Tafel

Zurück
Zahnarzt Dr. Nilius
Waisenhausring 1

Verreist bis 5. Septbr.
Dr. Schuler
Facharzt für Orthopädie

Zurück
Dr. Strauch

Offene Stellen Weibliche

Forts. von Seite 4

Suche per sofort oder per 15. Septemb. 3 junge, tüchtige Hausmädch., nicht unter 20 J., für Gutswirtschaft für alle vorkomm. Arbeiten. Lohn 30 bis 40 RM. und freie Station. Angebote mit Bild und Zeugnisabschriften T. 1017 HN-Ulrichstr. (a

Alleinstehend. ältere Frau oder Mädchen (Rentnerin) zu geländer Dame nachts gef. Niedeckstift, 3. 9.

Alleinmädch., gesund u. sauber, bis 18 Jahre alt, für 2-Personenhaushalt, mit Garten zum 1. 9. gesucht. Vorzustellen ab 17 Uhr. Heideburg, Kirchbiel 7.

Mädchen, ehrlich, fleißig, v. Lande, 16—18 J. zum 1. 9., evtl. später, gesucht. Angebote T. 917 HN-Ulrichstr. *

Alleinmädch. ges. zum 1. Sept. od. spät. 1. bei Herrschaft, Haushalt, Kochkenntn., gute Zeugn. erwünscht. Hoher Lohn und freundl. Behandl. Ausführl. Bewerb. mit Bild unter T. 9497 HN-Ulrichstraße. (b

2-Personenhaushalt sucht zum 1. Okt. Hausangestellte, nicht unter 21 J., Gute Zeugnisse, Kochen und etwas Nähkenntnisse erw. Angebote T. 997 Leipzigerstr. 9. I. HN-Ulrichstr. (a

Tagesmädch. und Hausmädchen für Haushalt ges. Fröhlich, Reilstraße 6.

Köchin für 40—50 Mann, Gehalt 40—50 Mark. Kassen frei. Angeb. T. 897 HN-Ulrichstraße. *

Tagesmädch. in Dauerstellung für sofort gesucht. Universitätsstr. 26, I.

Stellen-Gesuche Männliche

Ehrlicher, intelligenter Arbeiter, 35 Jahre, verheiratet, sucht Dauerstellung als Hausdiener oder dergl. Angebote T. 3879 HN-Ulrichstr.

Stellen-Gesuche Weibliche

Verkäuferin aus Schlesien, 23 Jahre, wünscht sich gern zu verändern, in Bäckerei od. als Bürohilfe. Halle bevorzugt. Antritt 1. 9. oder 15. 9. Angebote T. 1097 HN-Ulrichstr. (a

Tüchtige Verkäuferin, 21 Jahre, aus Schlesien, sucht Stellung in Bäckerei od. Bäckerei. Antritt 1. 10 oder 15. 10. Halle bevorzugt. Angeb. T. 1077 HN-Ulrichstraße. (a

Mädchen, 17 J., v. Lande, sucht Stellung in Haush., etwas Taschengeld erw. Angebote T. 997 HN-Ulrichstr. (a

Kindergärtnerin zu frei Kindern (7, 7 und 2 Jahre), die Nähen und Plätten kann, in Arzthaushalt gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen an Frau Anna Seyfert, Bad Dürrenberg, Horst-Wessel-Str. 1.

Bürogehilfin u. Stenotypistin
22 Jahre, Abitur, 1¼ Jahre Bankpraxis, sucht 1. Oktober Stellung. Angeb. unt. P. 8856 an HN-Ulrichstraße.

Suche für sof. Stellung als Stenotypistin, Anfängerin. Kenntn. in Stenography u. Schreibmaschine. Angeb. N. 3853 HN-Ulrichstraße. *

Junges 14jähriges Mädchen vom Lande sucht Stelle, als Hausgehilfin oder als Lernende, mögl. Familienanschluß. Ang. unt. R. 3848 HN-Ulrichstr. *

Alleinmädch. sucht Stellung zum 1. oder 15. 9. Kochen u. Nähen erfahren. Gute Zeugnisse vorhanden. Ang. O. 3874 HN-Ulrichstr. *

Junges Mädchen, 18 J., mit Nähkenntnis, sucht z. 1. 9. Stell. Gummi Reinisch, Ritterguts Dölitzig. (a

Mädchen, 16jährig, sucht z. 1. 9. Stellung als Haustochter oder Haushilfe. Familienanschluß und Taschengeld erwünscht. Angebote P. 3755 HN-Ulrichstr. (b

Vermietungen Wohnungen

Sonnige 4-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad, Zubh., für 80 M. monatl. 1. 10. in schönst. Wohnlage, Kaiserstr. 3, part., zu vermiet. Zu erfragen bei Augspach, II. Et.

Alle Jalousien fabriziert u. repar. Jalousiewerkerei Gustav Hohmann Halle-S. Ruf 29631 Büro Freiesleb. 12

I. Etage zu vermieten als Wohnung od. Geschäftsräume. Str. Steinstr. 18.

Moderne 4-Zimm.-Wohng. mit Bad Steinweg Gartenhaus, 58 RM. monatl., zu vermiet. Angebote F. 3906 HN-Ulrichstr. (e

3 Zimmer, Küche in gutem Hause Norden, 1. 11. zu vermieten. Angebote D. 3844 HN-Ulrichstraße. *

3-Zimmer-Wohnung, 40.— (Steinitor) Oktober zu verm. Angebote C. 3843 HN-Ulrichstr.

Mitbewohner(in) 4 Zim., 2 Küchen, Garten vorhand., Stadtgrenze, Norden. Anfr. M., Gr. Steinstr. 15, III.

3½-Zimmer-Wohnung im Garten gelegen, zum 1. Okt. 1937 zu vermiet. (60.75 M.) Jägerplatz 19

4 Zimmer, Küche, Bad, Balkon, elektr. Licht, Innentoilett., per 1. Oktob. zu vermieten. Birnenweg 25, Siedlung Süd-Ost. (b

Ab 1. 9. zu vermieten eine an d. Straße Saubach — Bad Bibra herrlich im Walde gelegene 6-Zimmer-Wohnung mit großem Garten und Einrichtung. Die Wohnung kann auch geteilt abgegeben werden. Saubach hat Bahnstation, Landbaus Beb. Saubach, Freiburg a. U.-Land. (c

Sonnige Neubau-Wohnung, 4 Zimm., Küche, Bad u. Innenfl., für 45 M. zu vermiet. Tölau zu vermiet. Angebote F. 3886 HN-Ulrichstr.

8 Zimmer mit reichl. Zubehör, II. Etage, Martinsberg, für Büro- od. Wohnzwecke, passend f. Arzt, Rechtsanwalt usw., am 1. Okt. zu vermiet. Mietpreis monatl. 210 RM. ohne Zentralheiz.-Kosten. Nur schriftl. Anfr. unt. 163 durch Anzeigen-Zentrale, Schwertschlägerstr. 1.

Zimmer

Freundliches Zimm. mit Kochherd an alt. Frau, Frau, welche auch Hausarbeit macht, zu vermiet. Angebote E. 3865 HN-Ulrichstraße. *

Sonniges Zimmer, leer od. möbliert, 1. 9. zu vermiet. Renftstraße 26, ptr. rechts

Leeres Zimmer an berufst. Dame zu vermiet. Kersten, Kraulenstr. 15. (

Hochherrschaftl. 8-Zim.-Wohnung
mit Bad, Balkons u. sonstigem Zubehör, in bevorzugter Lage des Nordviertels, zu vermieten.
Monatsmiete 250 RM. Zentralheizung und Warmwasserbereiter sind vorhanden, auch kann im gleichen Grundstück eine Doppelgarage mitgemiet werden. Angeb. unt. L. 3305 an HN-Leipziger Straße. (f

Möbl. Zimmer

Gut möbl. u. einf. Zimmer vermiet. Brandenburgerstr. 5, I. links. *

Einfamilienhaus möbliert, Zimmer zu vermieten Kuratlee 10.

Zimmer, gut möbl., Wegscheidestr. 3, II. r.

Mühlweg-viertel Herren- u. Schlafzimmer mit Badbenutz., evtl. auch geteilt, zu verm. Angebote M. 3872 HN-Ulrichstr.

Gut möbl., behagliches Zimmer zu vermiet. Gebenstr. 5, II. r.

Möbliertes Zimmer zu verm. Kroßgitterstraße 10.

Zimmer, gut möbliert, sof. zu vermieten Steinweg 53, I.

Schlafstelle frei, Friedrichstraße 7, II. *

Schlafstelle frei Gr. Klausstr. 27, Laden. *

Läden Magazine

Lagerräume in beliebg. Größe zu vermieten (b

Kaufmannshof Hindenburgstr. 57

Garagen am Wettinerplatz b. sof. zu vermiet. Triftstr. 33, Tel. 329 88. *

Gesch.-Etage Gr. Ulrichstr. 6/10

Garage für Kleinwagen frei Portstr. 79. *

Gewerbliche Räume, bel. 60 qm, bisher Fischerei od. Polsterei, auch als Lager zu vermiet. Kaiserstraße 23. Kloß.

Autogarage verm. sof. Wagnerstraße 19, Tel. 226 95.

Garage frei Unterplan 7. (f

Miet-Gesuche Wohnungen

Moderne 5—6-Zimm.-Wohnung von alt. Ehepaar im Norden der Stadt zum 1. 10. 1937 gesucht. Angeb. u. L. 3270 HN-Leipzigerstr.

Junges Ehepaar (Beamter) sucht zum 1. Oktober 2- od. 3-Zimmer-Wohnung, event. mit Bad. Angebote P. 3775 HN-Ulrichstraße.

Sonnige 3—4-Zimm.-Wohnung mit Bad ab 1. 10. gesucht. Norden bevorzugt. Angebote B. 3868 HN-Ulrichstraße. *

5—7-Zimm.-Wohnung z. 1. 10. od. spät., ges. Tausch gegen Einfamilienhaus Halle-Nord. Angebote D. 3924 HN-Ulrichstraße. *

Eisenbahner sucht 2—3-Zimm.-Wohnung bis 35 Mk. Nähe Bahnbetrieb. Angebote St. 1415 HN-Steintor. (

2 gr. Zimmer mit Kochgelegenh. gegen 2-3 Zimm. u. Küche im Norden zu tauschen. Ref. Ang. H. 3868 HN-Ulrichstr. *

Ehepaar, 2 Person., mittl. Alters, sucht 1. 9. Septemb. 2—3 Zimmer u. Küche nicht Jubeder. *. Angebote N. 3873 HN-Ulrichstr.

3-Zimmer-Wohnung mit Bad u. Küche in guter Gegend gesucht. Richard Kraus, Generalmusikdirektor, z. Zt. Pfarrer Urquell, Barfüßerstraße 20. *

Wohnung, Stube, Kammer, Küche, Annemdorf oder Umgeb. gesucht. Miete bis 30.— Angeb. unt. K. 50 Buchhdlg. Kopp Ammendorf.

2 Zimmer leer gesucht. Halle oder Umgebg. 25—30 Mk. Ang. unt. T. 957 HN-Ulrichstr. (c

Suche zum 1. 10 1937 eine kleine Drei-Zimmerwohnung mit Küche, Zinn., Klosett und Badmiete bis 60 Mk. Ang. unt. T. 977 HN-Ulrichstr. (c

3-Zimmer-Wohnung, möglichst m. Bad, zum 1. oder 15. Sept. 1937 gesucht bis 50.— RM. Angebote O. 3754 HN-Ulrichstr. (b

Wohnung zum 1. Sept. gesucht, bis 40 Mk. Angeb. unt. O. 3914 HN-Ulrichstraße.

Wohnung, 3—4 Zimm., sof. oder später von ruhig. Dauermieter gesucht. Preisangeb. G. 3884 HN-Ulrichstraße. *

Miet-Gesuche Zimmer

Leeres helles Zimmer u. älterem Herrn z. 1. 9. gesucht, möglichst m. Verpflegung. Angebote D. 3924 HN-Ulrichstraße. *

Brautpaar sucht zwei leere Zimmer, Preis 25 Mk. Angebote L. 3920 HN-Leipzigerstraße. (

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

2 möblierte Zimmer von Geschwister (Bruder Schweiß) berufstätig, Pauluspl.-Mühlwegviertel zum 1. Oktob. in gutem Hause ges. Preisangeb. Herbig Böttcher, Halle (Saale), Albrechtstr. 35. *

1—2 gut möblierte Zimmer, unbedingt ruhig u. ungestört, möglichst separ., sucht Beamter. Angeb. N. 3913 HN-Ulrichstraße. *

Freundliches Zimmer v. berufst. Dame, Paulusbviert., zum 1. 9. gesucht. Angeb. N. 3913 HN-Ulrichstraße. *

Berufstätig. Herr sucht mögl. Zimm., Badenutz., Preisangeb. u. L. 3318 HN-Leipzigerstr. †

Möbliertes Zimmer, mögl. Telephonbenutzung, Klinikn. ähnl. 1. 10. ges. Ang. u. St. 1418 HN-Steintor. (

Fräulein sucht per sofort schön möbliertes Zimmer m. Klavier, Zweiteilnehm. Angebote unter T. 1057 HN-Ulrichstraße. (Ga

Miet-Gesuche Läden, Magazine

Garage Nähe Reilest kof. gesucht. Preisangeb. G. 3914 HN-Ulrichstraße. *

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193708255/fragment/page=0011

„Die Falsche? Meint ihr, es reiten hier in Texas die Mädels nur so in Massen allein herum? Sie ist es schon!"

Zu meinem Erstaunen stellte ich im weiteren Verlauf ihrer Unterhaltung fest, daß sie es auf Lydia Orray abgesehen hatten. Ausgerechnet auf Lydia Orray!

„Hört mal", rief da wieder einer hinter mir. „Sie soll das schönste Mädchen von Longcity sein, was sagt ihr nun?"

„Nun?" Colon drehte sich um und musterte mich von oben bis unten, während ich ihn mit halbgeschlossenen Augen ansah. Ich hätte ihn umbringen können. Die Stricke schnitten mir ins Fleisch, ich konnte mich nicht rühren und wurde wie ein Sack auf meinem Pferd herumgeworfen. „Nun", wiederholte er, „wenn das kein schönes Mädchen ist, dann lasse ich mich fressen."

„Kann ich nicht finden", meinte der Bandit an meiner linken Seite. Es war ein großer, noch sehr junger Kerl. Er war sicher nicht älter als ich und hatte ganz hellblondes Haar.

„Lydia Orray soll die Schönste von ganz Longcity sein!" rief der von rückwärts wieder. Er hieß Henley und hatte eine unangenehme Stimme, aber sonst war er ein ganz hübscher Kerl. „Die Schönste, habt ihr gehört!"

„Sicher haben wir gehört, wenn du so schreist!"

Da wandte sich Colon von neuem um. „He, MacMallon, was denkst du?" Er meinte den Reiter an meiner rechten Seite. Der war, soviel ich sah, groß und sehr gut gewachsen mit breiten Schultern und braunem Haar. Er hatte ein männlich-schönes Gesicht und spöttische Augen. Er war der ansehnlichste von allen — ein hübscher Halunke!

„Sag deine Meinung, Mac! Die Schönste von Longcity! Ist der Vogel hier, den wir erwischt haben, Lydia Orray oder nicht?"

Der Bandit an meiner Seite — wie alt mochte er sein, noch keine dreißig — sah mich an. Er musterte mich eine Weile halb gelangweilt und halb spöttisch von meinen aufgegangenen Zöpfen an bis hinunter zu den alten Schuhen. Dann sagte er trocken: „Sie ist es nicht."

Das war zuviel für mich.

„Und doch bin ich Lydia Orray, Sie Grasaffe", schrie ich, so laut ich nur konnte, und zerrte an meinen Stricken, die aber natürlich nicht im geringsten nachgaben. „Ihr könnt euch euer Grinsen sparen! Glaubt aber nur nicht, daß ich mich vor euch fürchte. Ihr werdet schon etwas erleben mit mir. Ich werde euch schon zu schaffen machen, wenn ihr mich nicht sofort freilaßt, ihr Banditen, ihr Straßenräuber, ihr Dreckferle, ihr — —" Es ging mir der Atem aus, und ich jappte.

Alles, was ich aber durch mein Geschrei erreichte, war, daß die Bande in ein schreckliches Gelächter und Hallo ausbrach, aus dem ich nur entnahm, daß sie erfreut waren, mich so hineingelegt und so rasch dazu gebracht zu haben, zuzugeben, daß ich doch Lydia Orray war.

Nachdem sie nun diesen ihren Zweck erreicht hatten, verfielen sie wieder in Schweigen, und das verstanden sie meisterlich.

Immer ging es noch nach Westen, schnurgerade nach Westen, wo sich die Sonne mehr und mehr dem Horizont näherte. Sie wollten doch nicht etwa zum Rueces?

Während der nächsten Stunden hatte ich Zeit und Ruhe genug, über meine Lage nachzudenken. Was wollten sie von Lydia Orray? Mir fiel wieder ein, daß ich sie vor meinem Wegreiten ihr Pferd besteigen sah. Sie hatte also vor, ebenfalls irgendwohin zu reiten, und das hatten die Banditen gewußt. Was wollten sie von ihr? Lösegeld? Natürlich Lösegeld. Abgeriffen genug sahen die Kerle aus. Geld konnten sie bestimmt brauchen. Und Sheriff Orray hatte Geld genug und ließ, für seine angebetete Tochter sicher einen großen Haufen springen.

Da sie so geradewegs nach Westen ritten in Richtung des Rueces, mußten sie zu Brand gehören. Und was hatte Wells gesagt? Longcity wird bald genug auch etwas von Brand zu spüren bekommen. Daß ich die erste sein würde, hatte ich allerdings nicht gedacht.

Lösegeld also. Aber da kam mir mit einem Schlage heiß und erschreckend zum Bewußtsein, in was für eine Situation ich mich durch mein Eingeständnis, Lydia Orray zu sein, gebracht hatte. Morgen, spätestens übermorgen würden sie wohl einen Brief zu Sheriff Orray schaffen durch irgendeinen Mittelsmann. Ich sah den Sheriff förmlich vor mir. Er hatte eine große Aehnlichkeit mit Onkel John und war klein und für einen Sheriff sehr wohlbeleibt. Ich sah ihn genau: Er sitzt in seinem großen Zimmer zu ebener Erde auf seiner Ranch. Er sitzt in einem bequemen Stuhl und raucht eine Pfeife. Er liest. Er liest langsam und lange. Dann sieht er auf. Er sieht geradeaus in die andere Ecke des Zimmers, und dort sitzt seine Tochter Lydia. Sie hat ein rosa Kleid an, tief ausgeschnitten und eng anliegend. Sie hat weiße und gepflegte Hände und eine Handarbeit vor sich. Sie ist eifrig, aber nicht allzu eifrig beschäftigt. Manchmal, wenn sie Schritte draußen hört, sieht sie verstohlen hinter der Gardine aus dem Fenster. Der Sheriff sieht sie an. Er sieht sie so lange an wie den Brief. Was er sich dabei denkt, weiß man nicht recht. Seine Stirn ist immer noch ziemlich glatt.

„Lydia", fragt er da. „Lydia, wie geht es dir?"

Lydia sieht auf. Sie zieht die kleine Stirn etwas unwillig kraus über eine solche Frage. Dann sagt sie spitz: „Gut natürlich." Der Sheriff wiederholt: „Gut natürlich!" Dann fängt er zu lachen an. Er lacht so wie Onkel John, aber länger und ausgiebiger, denn ihn stört keine Mrs. Belmer, und den unwilligen Mund seiner Tochter sieht er nicht. Er lacht und lacht. Immer lauter lacht er. Er schüttelt sich förmlich aus vor Lachen. Dann, mit einem Schlage hört er auf. Ganz plötzlich. Er legt die Stirne in Falten und faltet den Brief zusammen. Ganz klein, immer noch einmal, und dann zerreißt er ihn. Da hat sich also irgend so ein Spitzbube einen Scherz erlaubt, einen Scherz mit Sheriff Orray. Aber er würde ihn schon herausbekommen. Mit der Zeit bekam Sheriff Orray alles heraus. —

Dies war die Situation. Und was würden die Banditen mit mir tun? Mit mir, wenn kein Lösegeld kam! Denn was sollte Sheriff Orray Lösegeld bezahlen, sein gutes Geld, wenn es seiner hübschen Tochter Lydia, dem schönsten Mädchen von Longcity, so gut ging?

Das war die Frage, und sie ließ mich meine Müdigkeit vergessen und die blauen Flecke, die ich durch den Sturz vom Pferde sicher am ganzen Körper hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Heitere Moment-Aufnahme

„Aber Liebling, warum nimmst du deinen Hut nicht ab, wenn du Kopfschmerzen hast?"

Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege...

Komponist, gefeiert, liiert mit Wermesen und Tempo rummt (tierisch) sucht seit 20 Jahren eine bestimmte Frau. Finder er die Dichtin, läßt er sich auf Wunsch sogar den Bart abnehmen. Kennw.: P. A. Robert.

Herzenswunsch Charmeur über möchte endlich seine Traumfrau kennen. Wer weiß Rat? Kennw.: Theo Lingen

Seitenlärm sucht netten Herrn kennenlernen. Derselbe muß imstande sein, seine Frau zu ernähren und ihr durch harmonische Zusammenbestimmung Ehe verschönern bis Leben verlängern. Kennw.: Carsta Löck

Ida Himmel hilft in allen Herzensangelegenheiten „Wählen Sie aus meiner reichhaltigen Kollektion!"

Heiratsinstitut Ida & Co.

Eine ganz tolle Komödie der Irrungen und Verwechslungen und ein heiterkeitsgeladener Stoff mit der einzig dastehenden Lustspiel-Besetzung:

Ida Wüst, die Unverwüstliche
in einer Bombenrolle als Ehestifterin

Ralph Arthur Roberts
urkomisch wie immer, als ganz schlimmer Weiberfeind

Theo Lingen
in tausend Nöten

Carsta Löck / Rudolf Platte / Trude Haefelin / Vicky Werkmeister / Karl Ettlinger und viele andere.

Ein Tobis-Lustspiel von unbeschreiblichem Humor, das zwei herrliche, genußreiche Stunden bietet unter der Devise:
„Klamauk ist nichts Humor ist alles"

Musik: Harald Böhmelt

Hierzu: Die Barockstadt Dresden, ein herrlicher Kulturfilm

Erstaufführung morgen Donnerstag
C.T Am Riebeckplatz C.T

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Heute letzter Tag: Treffpunkt: Paris

Schreberschlößchen Galgenberg
Heute abend TANZ!

8 ergschenke Nietleben
Heute Manöverball!

Besucht die Gast- u. Vergnügungsstätten!

Die Kreuzer Pferdetage!
Hengstschau / 11. Reit- und Springturnier
im Landgestüt Kreuz Halle a. 3.
Sonnabend, den 28. August / Sonntag, den 29. August } Beginn 12,30 Uhr
Mitteldeutschlands größte pferdezüchterische und pferdesportliche Veranstaltung!
(Sonntagsrückfahrkarten nach Halle, gültig ab 27. 8. bis 30. 8. mittags werden von allen Bahnhöfen der Reichsbahn im Umkreis von 75 Tarifkilometern und von einer großen Anzahl weiter entfernt liegender Bahnhöfe ausgegeben.)

Verschiedenes
Vervielfältig. Abschr. Bormeyer, Kirchnerstr. 21.

Verchromen Chrom-Becker Große Märkerstraße 6-7

Welches Auto bringt von Gommern nach Halle einige Möbel mit? Angebote P. 3875 GM-Altrichter. *

Kinderbettstellen und Matratzen in groß. Auswahl zu u. preiswert Korb-Lühr Unt. Leipziger Str.

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE
Große Ulrichstr. 51
Ab morgen Donnerstag!
Ein Abenteuerfilm von unerhörten Ausmaßen!
METRO-GOLDWYN-MAYER zeigen
WARNER BAXTER
Der Rächer
Das abenteuerliche Schicksal eines toll kühnen Mannes, bestimmt von der Liebe zweier Frauen und vom Kampf um Recht und Freiheit!
Wild-West lebt wieder auf!
Ein Furioso tollkühner Reiterattacken, männlicher Abenteuer und heiterer, bunter Feste umwirbelt das Schicksal des verwegenen Banditen Murrieta, ein Herrscher und ein Rebell, der seinen Namen wie mit Feuer in die Geschichte des Wilden Westens einbrannte!
Ein erschütterndes, monumentales Filmwerk, wie man es sich spannender, abenteuerlicher und temperamentvoller nicht denken kann!
Im Vorprogramm zeigen wir:
Hallischer Frühling
Ein Kulturfilm, der jeden Hallenser besonders interessieren wird.
Für Jugendl. nicht zugelassen!
Heute letzter Tag: „Madame Bovary"

Kurhaus Bad Wittekind
Heute nachm. 4 Uhr: Konzert
8 Uhr: Wiener Walzer-u. Operett.-Abend mit Tanzeinlagen
Donnerstag 6½ Uhr: Frühkonzert
4 Uhr: Der große Tanztee
8 Uhr: Tanzabend
Vorankzeige!
Dienstag, den 31. August, nachmittags und abends
Paul Lincke
Konzert / Gesang / Tanz

Inserieren heißt interessieren!

Geschäftsübernahme
Allen meinen Bekannten und Gästen zur Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage die Gaststätte
„Zimmermann's Bierstuben"
von Herrn Erich Zimmermann übernommen habe. Das Geschäft wird in der gleichen soliden Weise wie von meinem Vorgänger weitergeführt. Zur Eröffnungsfeier am Sonnabend, dem 28. August, lade ich Sie alle hiermit herzlichst ein. Aus Küche und Keller stets das Beste.
Oskar Rose und Frau
Halle-S., Mansfelderstr. 22, den 25. August 1937

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE
Schauburg
Morgen letzter Tag!
Ein Film großen Erlebens!
Manja Valewska
Der spannende Roman einer Jugendliebe mit Maria Andergast, Olga Tschechowa, Peter Petersen, Ernst Dumke.
Ein schöpferisches Werk künstlerischer Kräfte, welches stärkste Eindrücke vermittelt!
Nicht für Jugendliche!

Rio
Ein rauschender Erfolg!
Lachen und jubelnder Beifall über
Gusti Huber
Albert Matterstock
in der leichtbeschwingten Tonfilm-Operette
Land der Liebe
Regie: Reinhold Schünzel
Musik: Alois Melichar
In weiteren Hauptrollen:
Wih. Bernhard, Oskar Sima, Valerie v. Martens
Kulturfilm — Fox-Wochenschau
Beginn: 4.00 6.15 8.30

Werbt für Eure Zeitung!
E. Quinque Polsterer Dekorateur Georgstr. 11

Gewinnauszug
5. Klasse 49. Preußisch-Süddeutsche (275. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

15. Ziehungstag 24. August 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM. 111346
4 Gewinne zu 3000 RM. 107325 206520
10 Gewinne zu 2000 RM. 57901 95756 102806 269340 394518
66 Gewinne zu 1000 RM. 3648 10408 27520 28123 31217 41768 44716 53353 100222 127831 140327 142575 164954 166262 174993 209071 211311 261478 268531 276220 298941 292573 292899 305915 320326 331616 333554 336511 353794 367444 369256 393541 398484
102 Gewinne zu 500 RM. 6365 10866 26323 33400 43363 44774 46854 51273 57390 58528 77199 119929 120700 123646 131556 134722 135770 135847 147854 152060 173870 204438 206754 220467 234505 251474 264273 281462 288184 292575 302786 302707 310673 313973 314607 321021 326896 328657 330097 332732 345673 350606 354780 358204 366402 366988 367271 374905 382491 383827 389940
210 Gewinne zu 300 RM. 1476 1630 7474 15327 19612 21997 22483 24481 27175 27963 29164 30999 34863 37024 39025 46822 53320 56112 62738 64464 64847 81758 92480 92743 94643 94749 95614 99010 100196 101510 110689 115563 116474 120164 120565 121139 125595 127674 139035 153148 153974 154186 161087 172498 176636 180637 181339 182126 186999 191404 199004 199401 201928 205874 204636 208186 206717 210610 211030 217331 220622 223911 225429 226862 240163 245341 246126 254709 255941 256094 258505 271984 281248 281307 285394 289061 289777 293268 297799 307516 309627 310631 321019 333863 337443 338012 338659 340639 348496 349957 351869 353334 360659 363148 364081 365020 368380 372750 379652 380997 382529 384933 388462

Stimmungskapelle Otto Mehmel
Resi Robert-Franz-Ring 1b
Mittwoch, Sonnabend und Sonntag TANZ

Hosenträger sehr gr. Ausw. (c H. Kehn-e Nachf., Gr. Steinstr. 84
Werbt für Eure Zeitung

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Donnerstag, 26. August.

5.50: Frühnachrichten, Wetter.
6.00: Morgenruf, Wetterdienst.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwisch. (7.00) Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen.
9.30: Kleine Chronik des Mittags.
9.45: Sendepause.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Volksliedlingen.
10.30: Wetter und Tagesprogramm.
10.45: Sendepause.
11.50: Heute vor ... Jahren.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Mittagskonzert; dazw. (13.00) Zeit, Wetter, Nachrichten.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse.
14.15: Musik nach Tisch.
15.00: Wanderung im Leipziger Grenzland.
15.20: Musikalisches Zwischenspiel.
15.30: Aus der Enge in die Weite. Buchbericht.
15.50: Brasilien spricht.
16.00: Nachmittagskonzert; dazwisch. Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.
18.00: Hochbaus Luftmeer.
18.20: Von Quellen, Brunnen und Waldtieichen. Hörfolge.
18.50: Umschau am Abend.
19.00: Kammermusik.
20.00: Abendnachrichten.
20.10: Großfahrt ins Egerland.
22.00: Zweite Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sport.
22.20: Endlauf der 100-km-Zeitfahrer-Meisterschaft in Bayern; Akademische Weltmeisterschaften in Paris.
22.40: Unterhaltungskonzert.

Deutschlandsender

Donnerstag, 26. August.

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht, anschließend Aufnahmen.
6.30: Frühkonzert; dazwisch. (7.00) Nachr. des Drahtl. Dienstes.
8.00: Sendepause.
8.05: Sperrzeit.
9.40: Sendepause.
10.00: Volksliedsingen.
10.45: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Sendepause.
11.40: Mit Bauern über den großen Teich; anschl. Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag; dazwisch. (12.55) Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und (13.00) Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei Wetter- und Börsenberichte, Programmansagen.
15.15: Singende klingende Welt.
16.00: Musik am Nachmittag.
17.00: Zeit und dann zur Nachmittagsstund', Industriekulturplatten.
18.00: Der Kammerchor des Deutschlandsenders singt Volkslieder.
18.20: Appellschnuz, Heitere Szenen, Mundartgedichte in Zühlerlaut, Schulungsstätte der Kinderlandverschickung.
19.00: Walzer und Märsche.
20.00: Wetterbericht und Kurznachr.
20.10: Walzer und Märsche (Forts.).
21.00: Deutschlandecho.
21.15: Kammermusik.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.20: Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Und zum Schluß tanzen wir!

Heiraten
Fräulein
best. Rufes, 36 J., 155 cm groß, 5000 RM. Verm., kl. Körperfehler, sucht passenden Herrn zwecks spät. Heirat. Angeb. unter 3876 GM-Altrichtrafe. *

Junger Arbeiter,
34 J., Nichtraucher, wünscht die Bekanntschaft eines feinen Mädchens v. 25—30 Jahren zwecks spät. Heirat. Ang. F. 3881 GM-Altrichtr. *

Bauer's Gaststätten
„Zum Fidelen", Rathausstraße 3
Viele wissen's, viele wissen's noch nicht, daß man in Bauer's Gaststätten ganz vorzüglich und preiswert zu Mittag ißt.
Mittagstisch zu 50, 60, 75 u. 90 Pfg.
und die reichhaltige Tageskarte.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM. 316972
10 Gewinne zu 3000 RM. 37162 44224 112648 193754 362628
14 Gewinne zu 2000 RM. 60721 69122 94652 258679 272124 368393 376388
38 Gewinne zu 1000 RM. 18368 25734 34704 37135 109798 129559 142322 154963 167115 189355 201819 211178 221973 235050 342388 350142 360512 394048 395338
68 Gewinne zu 500 RM. 2657 41230 69867 87209 91523 102921 115097 134621 141392 154782 155833 159263 163652 164728 172818 189593 190811 201604 231482 247936 291808 292743 270894 272610 277119 280459 284364 291057 310658 318390 351277 370913 390733 398479

162 Gewinne zu 300 RM. 7437 8836 10984 15104 26326 26538 29666 30754 30773 33139 33685 42406 44652 45550 47016 47405 68166 73043 81852 87706 89058 94600 97363 103862 105623 121105 132465 134973 139547 139881 142442 156855 161034 163237 163313 167449 167968 168454 170903 171970 184684 188549 210078 210244 214736 218694 219189 220377 222151 253635 254697 255222 261424 265835 266184 271834 274932 286328 289302 292034 296552 297573 300608 300927 306931 312831 327312 339575 343214 345306 352324 354922 353075 361659 363822 370479 386031 386597 394260 397238 398685

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 2 zu je 100000, 2 zu je 50000, 6 zu je 30000, 12 zu je 20000, 46 zu je 10000, 100 zu je 5000, 210 zu je 3000, 484 zu je 2000, 1506 zu je 1000, 2404 zu je 500, 4842 zu je 300.
114382 zu je 150 RM.

Staatliche Lotterie-Einnehmer
Kümmel Leipziger Str. 16 | Schulze Brüderstr. 3 | Frenkel Gr. Steinstr. 14
Arndt Leipziger Str. 33 | Dr. Kessenhagen Ludwig-Wucherer-Str. 58

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

* Volksbücherei Halle: Am Sonnabend, dem 28. August, 15 Uhr, findet eine Führung durch den Botanischen Garten statt. Treffpunkt: Pförtner, Treffpunkt: pünktlich 15 Uhr vor dem Institutsgebäude des Bot. Gartens, Am Kirchtor 1. Karten zu 30 Rpf. nur in der Geschäftsstelle, Salzgrafenstraße 2, und im Verkehrsbüro Roter Turm. Am Montag, dem 30. August, 20 Uhr, Lichtbildervortrag von Gartendirektor Kamphausen: „Die heimischen Grünanlagen und ihre Bedeutung für das Volkswohl". Horizont 16 der Universität. Im Anschluß an den Vortrag findet ein Rundgang durch die Grünanlagen des Rabetes wird im Vortrag bekanntgegeben. Teilnehmergebühr für Vortrag und Führung: 60 Rpf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193708255/fragment/page=0012

Mitteldeutsche Frauen-Zeitung

49. Jahrgang 25. August 1937 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 197 Seite 13

Die Geschichte der Lina Brandt

Von Gertrud Aulich

Ich schritt über den Kirchhof des kleinen Fischerdorfes, der sommerlich in Gras und Blumen stand; jedes Grab war ein buntes Blumenbeet. Er lag an der Düne, wo fischernetze an Stangen zum Trocknen hingen, unten brandete das Meer und sandte seinen donnernden, allmächtigen Ton zu den Toten hinauf: seine unablässige, starke Melodie des Lebens.

Ich ging die Reihe der Gräber entlang, las hier und da einen Namen auf Stein und Kreuz, alte, gute, friesische Namen: Wulff, Karsten, Thomsen, Storm, Brandt. Der alte Lehrer des Ortes begleitete mich. Er kannte jedes Haus und jeden Menschen im Ort, und er kannte auch jedes Einzelnen Leben und Schicksal, wie es sich für einen Mann von seiner Verantwortung gehört.

„Sehen Sie", sagt er und blieb stehen, „hier unter diesem Grabhügel ruht Fischer Brandt. Er war ein aufrechter und tapferer Mann, in seinem kurzen Leben hat er mehr als fünfzig Menschen dem Meere entrissen. Neben ihm liegt seine Frau Sabine, Mann und Frau starben in einer Nacht, ein Unglück raffte sie fort. Sehen Sie das Haus dort auf der Düne, das mit Geisblatt und Zentifolien? Heute trägt es ein rotes Ziegeldach, aber damals war es mit Schindeln gedeckt, alt und morsch, und brannte in einer Nacht wie Zunder ab. Es war eine stille, schwüle Sommernacht, alles lag im bleiernen Schlaf, da kam vom Meere her eine dieser plötzlichen Gewitter, die wie ein Räuber über das Land herfallen mit Donner, Hagelböen und schwefligen Blitzen in schwarzer Finsternis.

Wir kommen gleich an das Grab von Lina Brandt, das war die älteste Tochter. Sie war damals noch ein Kind, zwölf Jahre alt, aber klug und hart. Ein tapferer Kerl war sie, damals und immer. — Wie gesagt, in jener Nacht schlug der Blitz ein, als Lina erwachte, sah sie nichts als das Feuer, um sich und über sich, und sie hörte nichts als das Prasseln und Knistern der Flammen und das klägliche Wimmern ihrer kleineren Geschwister. Die Kammer, in der ihre Eltern schliefen, war über den Betten zusammengestürzt. Lina sah, daß es da nichts zu helfen und zu retten gab. Ueber das Nordfenster gab es noch einen Weg ins Freie. Lina warf erst das Bettzeug hinaus und dann die Geschwister, eins nach dem anderen. Mit dem Kleinsten stieg sie selbst hinaus, und da war es um keine Minute zu früh. Etwas schrie und klagte noch, das war die Katze mit ihren Jungen. Es war nicht Linas Art, zu überlegen und an sich zu denken; als sie aber die Katze holte, fuhr ein Dachbalken herab und zerschlug ihr die Hüfte. Seit jener Zeit lahmte sie und blieb ein Krüppel ihr Leben lang. Das Haus stand so einsam und abseits, die Nachbarn kamen viel zu spät. Sie nahmen die Kinder zu sich, und der Pfarrer trug Lina auf seinen Armen in seine Stube, er war ein streitfüchtiger und harter Mann, aber in jener Nacht weinte er.

Später kam eine Tante aus der Stadt und nahm die Waisen zu sich, sie war zänkisch und geizig und die Kinder fanden keine Heimat bei ihr. Lina dachte und grübelte, und als sie eingesegnet war, setzte sie sich bei allen Verwandten und bei den Nachbarn dafür ein, daß ihr Vaterhaus auf der Düne wieder aufgebaut wurde. Da kamen die Männer des Ortes in ihrer Freizeit zusammen, die meisten waren Fischer, aber sie konnten mauern und zimmern und schreinern, und nach einigen Mondwechseln stand das Haus fix und fertig da, mit einem Kranz um die Tür und einem Willkommensimbiß am Tisch. Das letzte hatte die Pfarrerin getan, darum gebeten aber hatte sie der Bud, der Heiner. Er war es auch, der sich später in Lina verliebte und um sie freite. Sie hinkte ja, freilich, und zuweilen lag sie an heftigen Schmerzen darnieder, aber sie war ein hübsches Mädchen, gerade und tüchtig, mit einem starken, heißen Herzen. Sie war noch bis in ihr hohes Alter schön, ein innerer Glanz verklärte sie gleichsam, Mensch und Tier hatten sie lieb, und jeder tat ihr nach Kräften Gutes. Der Pfarrerssohn aber, der Heiner, trat vor sie mit ehrlicher Absicht, er war gerade aus der Stadt gekommen, hatte bestandenen Examen und seiner Anstellung als Dorflehrer. Die Eltern rieten ihm ab, gewiß, eine brave und gute Frau, aber ein Krüppel fürs Leben und die unversorgten Geschwister als Last dazu. Heiner wollte an Mut und Tapferkeit nicht hinter einer Frau zurückstehen, er hatte märchenhafte Vorstellungen vom Leben und von der Liebe, was er beides nur aus Büchern kannte. Er war gerührt über seinen großen Entschluß, und er war fest überzeugt, daß Lina Brandt mit beiden Händen zugreifen würde, daß ihm die Worte ausgingen, als sie schlicht und fest seinen Antrag ablehnte.

„Ich habe mir nichts so sehr gewünscht", sagte sie, „als eigene Kinder besitzen und einen Mann, den ich so von ganzem Herzen liebhaben müßte. Du bist jung, Heiner, und dein Entschluß macht dich blind. Aber über ein paar Jahre wirst du wünschen, deine Frau wäre gerade und gesund, und ich würde jeden Gedanken von dir wissen und unglücklich sein."

„Aber du bist gesund, du bist kräftig und schön, dein Gesicht blüht!" sagte Heiner. Sie überhörte das und fuhr fort: „Vor dir liegt das ganze, schöne Leben offen, verdirb es dir nicht. Ich aber habe, was ich brauche. Ich habe Heimat und Haus, ich habe Kinder, die ich liebe und denen ich Mutter bin, und es ist mehr, als ich wünschen darf."

Dabei blieb sie. Der Pfarrerssohn fühlte sich gekränkt. Wie, ein Krüppel ohne Gut und Habe wies ihn ab, ihn, der Liebe und ein gutes Auskommen bot? Er mied ihr Haus und verwünschte es, dort angekettet zu sein, wo sie lebte, aber fort konnte er auch nicht.

Später, als er gereifter wurde und das Leben besser begriff, verstand er sie ganz und gar und wußte, daß sie ihn hatte abweisen müssen. Er ging wieder zu ihr und besuchte sie in ihrer Einsamkeit, als schon mehr als zwanzig Jahre vergangen waren. Sie sah immer noch jung und fein aus, die Güte verschönte sie. Ihr Gesinnter waren erwachsen und verheiratet, das Haus aber war nicht leerer geworden, denn nun wimmelte es von gesunden, fröhlichen Kindern darin, die bei ihr das Leben und das Gutsein lernten.

Das alles sah der Heiner, und er wurde froh in seinem Herzen und wußte, daß die wahre Liebe erst jetzt über ihn gekommen war, eine Liebe, die nur an den andern denkt, still und wunschlos. Diese Liebe blickte aus seinem Blick in ihr Herz, sie errötete und senkte die Augen sanken. Ein Weinen würgte sie, und hinkend und abgewandt schritt sie hinaus, mit bebenden Schultern an ihm vorbei. Da verstand er, wie sehr er von ihr geliebt wurde, und wie groß das Opfer war, das sie dem Leben brachte.

Von der Düne sah er zurück nach ihrem Haus, sie stand oben am Fenster und sah ihm nach, ihr Blick war voll und schwer. Neun Jahre später starb sie, und das ganze Dorf begleitete sie hinaus. Den Stein aber setzte ihr der Mann, der sie geliebt hatte, er suchte auch die Inschrift aus. Jetzt ist er ein alter Mann, aber Erinnerung macht ihn still und glücklich."

Der Lehrer schwieg, und es war unschwer zu erraten, daß er der Mann war, der Lina Brandt nicht bekommen hatte. Einige Minuten standen wir vor ihrem Grab, es blühte über und über von roten und weißen Rosen. Es war ja Sommerzeit, Blütezeit . . .

Auf dem schlichten Granit war ein schlichter Spruch zu lesen: Selig sind, die da lieben um der Liebe willen, denn ihrer ist das Reich Gottes!

Im Schoß der Mutter — *August Vogt (Deike M)*

Die „Wetterfrau" von Tempelhof

Eine Meteorologin erzählt aus ihrer Arbeit

Wetterpropheten pflegt man sich als würdige Männer mit langen Bärten vorzustellen, und das kommt vielleicht daher, daß es noch kaum ein Menschenalter her ist, seit die Schäfer „das Wetter machten". Aus dieser Zeit stammt auch noch die harmlose Auffassung mancher Menschen, daß man das Wetter wirklich „machen" könne oder auch, daß man es nur prophezeien wolle. Davon will der moderne Wetterdienst, der eine wissenschaftliche Einrichtung ist, natürlich nichts wissen. Aus den „Wetterpropheten" sind höchst exakte und nüchterne Wissenschaftler geworden, die den Wetterdienst als Universitätsfach studieren, und in Deutschland haben wir unter ihnen sogar schon eine junge „Wetterprophetin", wie der Volksmund sie vielleicht nennen würde. Sie verwaltet seit zwei Jahren die planmäßige Assistentenstelle am Berliner meteorologischen Institut der Universität.

Es gehören schon besondere Leistungen dazu, wenn eine Frau es gerade auf diesem Gebiet so weit bringen will wie Fräulein Dr. K., besonders, wenn man noch dazu nicht von vornherein mit großen Mitteln gesegnet ist. So war unser Fräulein Doktor, ehe sie überhaupt das Studium aufnehmen konnte, erst fünf Jahre lang als Stenotypistin tätig, um sich das Geld zu verdienen, damit sie ihre geliebten Naturwissenschaften pflegen konnte. Zwei Jahre lang hat sie während ihrer Berufstätigkeit an der Abendschule auf das Abitur gearbeitet und hat dann später an der Universität in der Ozeanologie promoviert. Ihr Professor schätzte sie als gewissenhafte Arbeiterin, und ihm verdankt sie die Möglichkeit, im heutigen Wetterdienst praktisch mitarbeiten zu können.

Lebhaft erzählt sie mir von ihren vielseitigen Aufgaben: „Am liebsten bin ich draußen in Tempelhof, wo wir an der kurzfristigen Wettervorhersage mit den Studenten arbeiten. Das ist so interessant, weil sich da reine Wissenschaft mit der Praxis unmittelbar trifft. Ich leite dort die wissenschaftlichen Uebungen der Wettervorhersage bis zu 48 Stunden und bearbeite auch die Rundfunkmeldungen über das Wetter, die oft deshalb so schwierig sind, weil zu dem Zeitpunkt der Funkmeldung sich für die Wetterentwicklung gerade zwei Möglichkeiten herausgestellt haben, die beide eintreten können. Der Rundfunk muß aber augenblicklich bedient werden und ist nicht mehr zu korrigieren. Tritt nun nachträglich die zweite der beiden möglichen Wetterlagen ein, dann ist der Wetterdienst ohne seine Schuld „blamiert".

„Haben Sie nun, Fräulein Doktor, in der Praxis die Erfahrung gemacht, daß die Vorhersagen des Wetterdienstes durchschnittlich zutreffen?"

„Man ist heute in der Methode der Synoptik — so nennt man die kurzfristigen Wettervorhersagen — doch schon sehr weit, weil man in der Beobachtungstechnik in den letzten 20 Jahren ungewöhnlich weit vorwärtsgekommen ist. Dabei ist uns das Flugzeug ganz unentbehrlich geworden zur Feststellung von Luftdruck, Luftfeuchtigkeit, Luftdruckunterschieden und besonders zur Beobachtung der Wolkenform, Wolkenhöhe und -schichtung, die uns in Verbindung mit der Wetterkarte besonders wichtige Aufschlüsse über das kommende Wetter geben können."

„Ueber Berlin sieht man jeden Morgen das sogenannte Wetterflugzeug, haben Sie auch schon einmal aus luftiger Höhe das Wetter beobachtet?"

„Selbstverständlich bin ich selbst schon wiederholt als Beobachterin mitgeflogen. Wir erreichen da 5000 bis 6000 Meter Höhe, und es ist jedesmal ein herrliches Vergnügen für mich, besonders bei gutem Wetter. Meine Aufgabe ist es dabei, die wissenschaftlichen Geräte des Flugzeuges zu beobachten und ihre Angaben zu verarbeiten. Sie registrieren Luftdruck, -temperatur und -feuchtigkeit. Die Höhe des Flugzeuges wird nicht gemessen, wie man meinen könnte, sondern sie wird aus Druck und Temperatur errechnet, weil das genauer ist als ein Registrierapparat."

„Haben Sie denn nun in so großer Höhe niemals irgendwelche Beschwerden, die Ihre Arbeiten beeinträchtigen?"

„Im Gegenteil, ich fühle mich dort oben sehr wohl, wie überhaupt Frauen für Höhenflüge anscheinend besonders geeignet sind. Das wird wohl physiologisch begründet sein."

„Dann sollte man doch viel mehr Frauen ermutigen, sich diesem interessanten Fach zuzuwenden?"

„Nicht ohne weiteres. Obwohl heute der Bedarf an Meteorologen so groß ist, daß extra Prüfungen eingerichtet sind für Studienreferendare und -assessoren, die aus dem Lehrfach in die Meteorologie umsatteln wollen, sind die Anstellungsmöglichkeiten doch für Männer günstiger. Der praktische Wetterdienst stellt nur männliche Bewerber ein, so daß für die Frau vor allem die wissenschaftliche Arbeit im bioklimatischen Fach in Betracht kommt. Ich glaube jedoch, daß gerade die Errechnung der Wetterkarten mit allem Drum und Dran, zu der unendlich viel Geduld und große Genauigkeit gehört, die gegebene Arbeit für die gewissenhaft arbeitende Frau wäre."

„Neben der Arbeit in Tempelhof und ihren wissenschaftlichen Berechnungen" — ich weise auf die über den ganzen Schreibtisch der jungen Wissenschaftlerin ausgebreiteten Wetterkarten und -tabellen — „fordert gewiß auch die Institutsverwaltung noch Zeit und Kräfte?"

„Gewiß. Aber das ist eine sehr dankbare Arbeit. Hier bin ich ein wenig die „Mutter vons Ganze", wie der Berliner sagt. Ich berate die jungen Wetterdienstbeflissenen, die über den Bedarf und die Voraussetzungen im Beruf des Meteorologen Bescheid wissen wollen. Außerdem halte ich dauernd Fühlung zum Ministerium und zu denjenigen Dienststellen, die Meteorologen beschäftigen, um über die freien Stellen im Bilde zu sein. Natürlich muß ich auch dem Professor für seine Vorlesungen zur Hand gehen."

„Im Grunde haben sie einen beneidenswerten Beruf!" Fragend sieht das Fräulein Doktor mich an. „Wenn unsereins eine Landpartie machen will, muß er sich schon auf das Wetterglück verlassen. Sie brauchen vorher nur schnell nach Tempelhof zu fahren, um sich das beste Wetter sozusagen auszusuchen!"

Wir verabschieden uns lachend. An der Tür versichert mir die junge „Wettergöttin", daß sie im Falle einer Landpartie telephonisch für mich zu haben sei. Was will man mehr! Dr. Buesch-Riebe.

Schreiben Sie ein Tagebuch?

Eine zeitgemäße Frage von Erwin Sedding

Sie sollen es nicht veröffentlichen, o nein! Schon deshalb nicht, weil wir noch mit Schaudern an die kaum verflossenen Jahre denken, da jeder seine „Memoiren" schrieb, ungeachtet dessen, ob er welche hatte. Tagebücher sind Rechenschaftsberichte unseres Herzens ihre Aehnlichkeit mit der Literatur beschränkt sich auf das Papier.

Wie, bitte? Sie hätten keine Zeit, ein Tagebuch zu führen? Ich habe eigentlich auch keine Zeit, Artikel zu schreiben. Sagen Sie nicht, daß dies dankdankbarer sei, vergegenwärtigen Sie sich, wie herrlich es wäre, Sie fänden heute im Schubfach Ihrer verstorbenen Mutter ein vergilbtes Heft mit der Aufschrift: Die Geschichte meiner Kinder! Würden Sie da nicht alles stehen und liegen lassen, um klopfenden Herzens einen Blick hineinzuwerfen in diese plötzlich lebendig werdende Wunderwelt Ihrer frühesten Erinnerungen?

Sehen Sie: Schon um Ihrer Kinder willen sollten Sie den Gedanken einfach nicht von sich weisen! Denn nicht zu einem Jungmädchentagebuch für Schwärmerei und Scherenschnitte und nicht zu einem Verzeichnis Ihrer Erkältungen möchte ich Sie ermuntern, sondern zu einer, in großen Umrissen festgehaltenen Geschichte Ihrer Familie. Den Ariernachweis besorgen die Standesämter, aber Ahnenkunde, sofern sie über den bloßen Stammbaum hinausführen, soll in Wesen und Schicksal eines Geschlechts, sie findet nirgends reinere und ausgiebigere Quellen als im Tagebuch!

Ich will Ihnen nicht schildern, welche Kostbarkeit es wäre, ein Tagebuch z. B. aus Goethes erster Schulzeit zu besitzen, denn das führt wieder in den Sonderfall und in die Oeffentlichkeit. Nein, stellen Sie sich vor, wie vielerlei Sie heute vergessen zu haben bedauern, von dem, was Sie als Kind gehört und nicht beachtet hatten! In großer Verwandtschaft lebt man ja oft mit dem Gefühl, Familiengeschichte sei eine bessere Art von Klatsch, und außerdem könne einem etwas Wichtiges auch kaum entgehen, man brauche ja schließlich nur „nachzufragen". In der Tat ist ja immer irgendwo eine Tante mit einem staunenerregenden Gedächtnis, die, zeigt man Verständnis für ihre manchmal weitschweifigen Antworten, einen sogar zum Kaffee einlädt und dann wohl ihr Bündel wahrhaft komischer Jugendphotos „als Beleg" aus dem „Sekretär" holt.

Aber diese Tante stirbt einmal. Und der Onkel auch. Und dann wollen wir plötzlich etwas hören und niemand antwortet uns. Ganz blaß steigt eine Erinnerung in uns auf, ein Name, ein Bild, eine kleine Begebenheit. Wie war das gleich? Wir können die Schemen nicht halten, sie verschwimmen in unserem Gedächtnis, das Leben rollt weiter . . .

Wozu das dienen soll? Liebe Leserinnen: heute treiben wir Ahnenkunde, weil sie aus einigen Gesetzen heraus zum Ahnensport verlockt hat; einst, wenn diese Dinge gereift sind und sich wie alter, guter Wein „gelagert" haben werden, kann uns Ahnenkunde sein, was sie den Ahnen war: eine lebendige, selbstverständliche, eine wirkliche Verbindung mit dem Stamm unserer Väter, dessen Geäft wir verzweigen, veredeln und zu Blüte und Frucht bringen.

Nehmen wir nochmals an, Sie hätten jenes Heft aus dem Schreibtisch Ihrer Mutter geholt —: meinen Sie nicht, daß Sie in diesen Aufzeichnungen manche Antwort auf manche Frage fänden, über die Sie bisher vergeblich gegrübelt hatten? So lange wir Kinder sind, brauchen wir keine Kindheitsgeschichte; werden wir aber groß, fragt das Leben, fragen Lehrer und Aerzte, fragen wir selbst so oft: wo kommt das her? Warum bin ich so und nicht anders geworden?

Und endlich erwidert das Tagebuch die Mühe des Schreibens durch die unendlich bunte Fülle allein seines Tatsachenstoffes, wenn Sie es von Jahr zu Jahr durchlesen, wenn Sie es am Abend Ihres Lebens in den müdegewordenen Händen halten. Der Roman Ihrer Familie mit seinen vielen sich verwirrenden und lösenden Schicksalen rollt auf seinen Seiten ab als Widerspiel erlittener und durchkosteter Wirklichkeit. Nur kurze Notizen sind es, ein paar Seiten im Monat, nur einschneidende Ereignisse, lustige Worte aus Kindermund, Daten, Beobachten, Winke —, und doch eine ganze Welt: die eigenste, persönlichste, heiligste!

Wollen Sie es versuchen?

Die Rute, die Rute . . .

Von Klara Wolff

Folgen! hören! / Wer nicht will hören,
Dem wird ich lehren, / daß er's soll spüren.

Wie mancher kleine Bösewicht und Oberschlingel der Stadt Bern mag sich einst sachte am Kornhause und seinem Brunnen vorbeigedrückt haben, auf dem er abgebildet stand, der gräßliche „Kinderfresser", von dem die Mägde erzählten, daß er sich des Abends aus den Häusern die bösen Buben holte, sie sich ins Maul stopfte und sie fraß, wie es auf dem Brunnen deutlich zu sehen war. So war es in Bern. In anderen Gegenden war es der „schwarze Mann", der „Butzemann" oder das „Butzeweib", die für Ordnung in der Kinderstube sorgten. „Holle, holle ho / Das Butzeweib isch do / Es lauft im Flecke auf und ab / Ho, i lauf euch Kinder ab!"

Ach, das Kinderlied erging sich nicht bloß — gingen, wigen wagen — in Wiegen- und Koseliedern

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193708255/fragment/page=0013

in lustigen Reimen und Rätselweisen! Das Kinderlied umfaßte alles, was das Kinderleben anging. So ist das Kinderlied auch Erziehungs- und Zuchtlied. Es ist als solches kurz und bündig und dadurch eindrucksam und verstärkt Eindruck und Wirkung durch Rhythmus und Reim, die dem Kinde urverwandt sind. So steht auch in der Reihe der Erziehungslieder das Scheuchlied. Es brauchte ja nicht immer der „Bobelop" oder der „Hotemann" zu sein, der „kümmt". Es genügte oft schon, wenn die Mutter winkte: „Sitzt de Chlaus im Tannenwald / und tuat a Rutatli binden."

Viel Zeit zum Kinderhüten hatte die Mutter nicht; wie sollte sie sich helfen? Hinter dem Hause war das Feld, unweit davon war der Bach. Und ehe man sich's versah, rückte der unternehmungslustige Dreiköpfsch aus — oder er wäre ausgerückt, wenn nicht das Lied in ihm klänge von der bösen Kornmuhme, die tief im Felde sitzt, die Kinder einfängt und sie totdrückt. Es haben sich schon früh Stimmen gegen diese „Kinderscheuchen" erhoben. So warnt das „christliche Vermächtnis" aus dem Jahre 1643 die „unverständigen Eltern und das lose Gesinde", die Kinder mit „dem bösen Mann", dem „Kametfeger" oder „wer weiß was für Narren" zu schrecken — ohne vollen Erfolg bis auf den heutigen Tag.

Das Kinderlied lehrt. Da kommen sie in die Stube, da stehen sie um den Tisch, da wollen sie über das Essen herfallen, die sechs oder sieben oder noch mehr. Aber die Mutter mahnt: „Stöffele, Pantöffele / nimm's Löffele / Wenn du essen willst / So bete auch." Und nach dem Beten: „Hau dich nicht / Stich dich nicht / Brenn dich nicht / Suppe die ist heiß." Doch da hat sich der Hansfitz schon den Schnabel verbrannt, und der Spruch ist eigentlich kein Pflaster, aber vielleicht gut für ein andermal: „Kindlein, willst du Suppe essen / mußt das Blasen nicht vergessen!" Weil es der lange Frieder gar nicht schnell genug schaffen kann, warnt die Mutter: „Schnipp, schnapp / Schneid ab / Schneid Speck / Schneid den Daumen nicht weg!" Ob das Schiedermäulchen Grete sich nicht doch dazu entschließt, die Erbsensuppe zu essen, wenn sie vom Chor der Geschwister geneckt wird: „Bum bam beier / Die Katz mag keine Eier / Was mag sie dann? / Speck in der Pfann! / Ei, wie lecker ist unsre Madam!" Ist Fritzchens Trotzkopf gar nicht zum Gehorchen zu bringen, so wird die Rute von dem Sprüchlein begleitet: „Kinder van Willen / Kriegt welche vor de Billen." Und „de Billen", das ist eben leider die Stelle, die der Rute vorbehalten bleibt.

Da ist Klein-Ursel und will immer getragen sein. Aber nein! „Wat Huckepack, wat Huckepack / Wat ist das vor'n Ratensack? / Ick hebbe noch junge Beene / Kann lopen auer Stock und Steene." Und brüllt Klein-Ursel beleidigt, dann kriegt sie zu hören: „Leiere, leiere, ling, ling, ling / Du bist ein garstig greulich Ding!" Hundert Dinge hat das Kind gefragt, bis die Mutter keine andere Antwort mehr weiß als: „Warum? / Darum / Warum denn darum? / Um de Krümme herum / Warum denn um de Krümme herum? / Weil der Weg nicht schnack (gerade) ist." Die Mutter will ausgehen und das Kind will mit. Ei ja! „Zu schaff mitfahren in Jannblitz-to Haus sin Wagen / Und mit Jan-kumm-ernicht sin Peere." Und nun geht das Fragen los: „Wo ist die Mutter?" bis der Beiseid kommt: „In der Hand bis über die Ohren / Und wenn sie dort nit ist / So ist sie verloren." Wenn die Mutter endlich kommt und gedrängt wird, was sie mitgebracht hat, so antwortet sie lachend: „A Nixle / in a Büchsle / und a goldigs Wart-a-Weile."

Wie viel Mutterweisheit steckt in dem Sprüchlein, das Mutter, statt zu schelten, sagt und singt, wenn das Kind schwindelt oder wenn seine Phantasie mit ihm durchgeht: „Wart a Bitzele, heit a Bitzele / Sitz a Bitzele nieder / Und wenn d's a Bitzele gesesse bist / So chumm und säg's dann wieder." Wie lacht der kleine Mann, weil er es ja selber in seinem Kreise sieht: „Wie der Acker sind die Ruben / Wie der Vater sind die Buben / Wie die Aehren sind die Kearnl / Wie die Mutter sind die Dearnl."

Sie sind nicht überlebt, all diese Sprüchlein und Verse. Greift hinein in den Reichtum, singt euern Kindern, kleidet Mahnung und Lehre in der Großmütter weisheitsvollen Singsang, der in seiner Bildhaftigkeit durch den ganzen Kindertag führt bis zu der schwarzen Stunde, da man zu Bett muß und „noch kein bißchen müde" ist. Aber „Sit Adams Ziten / Wo Gott d' Welt geschaffen hat / Ist's Brauch und Uebig / Z' Abed ins Bett!" Und den „Großen" erzählt man beim Ausziehen — und wie flink geht das dann — wie es früher war, als der Nachtwächter durch die Straßen ging und sang: „Kinderlein / Geht in euer Bett hinein / Schlaft in Ruh / Tut euch tüchtig decken zu / Ruhet gut / Bis man euch morgen wecken tu — — — — —!"

Paß mal auf, du Unart!

Es ist noch keine Tageswärme aufgekommen, so morgens um sieben Uhr, darum läßt es sich dann leicht waschen, bei offener Waschküchentür. Die Morgenstunde lacht mit all ihrem Gold, und die sauberen Stücke türmen sich im Korb, der bereits vor der Tür draußen im Garten steht. Da kommt ein Täubchen geflogen, gurre, gurre, und . . . natürlich ausgerechnet über die reine Wäsche! — Der blaugrüne Schlingel ist zwar unerreichbar, aber mein Schimpfen soll ihm dennoch nachgehen. Ziemlich laut klingt es: „Paß mal auf, du Unart!"

Und was erlebe ich? Es ist komisch, daß es erzählt werden muß.

Lautlos tappt mein bunter Kater vom Schuppendach herunter; nebenan war ein Nest, was der Sünder beschlich. Dann erscheint die himmelblaue Jacke meines Hansens, der sich mit kirschenvollen Hosentaschen erwischt fühlte. Flora, meine Wachhündin, schnupperte scheinbar an der Bäckerkiepe, die am Haus lehnte. Mein Ruf hat zur Folge, daß der Zottelkopf wieder brav in Straßenrichtung schaut. Und die Kleine, die Lotte, bettelt sich heran: „Mutti, es war aber nur ein Löffel voll Marmelade."

„Ja mei" sagt man in Süddeutschland und „Ach nee, kiek mal ha" in Norddeutschland. Da habe ich ja mit meinen paar Worten scheinbar gewaltig aufgeräumt rings im allernächsten Umkreis. Das liebe böse Gewissen schien den kleinen Sündern im Genick nur auf Anruf zu lauern. Hm! —

Ob es nicht von Zeit zu Zeit angebracht wäre, auch ohne Anlaß gelegentlich „Paß mal auf, du Unart!" zu rufen. Man müßte es sich überlegen... Mein Täubchen, überlegst du wohl auch ... Soll es nun das Nachthemd nehmen oder Lottes Schürze? Jedenfalls setzt es wieder zum Flug über meinen Waschkorb an . . . Es selbst hat durchaus ein gutes Gewissen.

Elisabeth Seemann.

Neues aus dem ländlich-hauswirtschaftlichen Schulwesen

Ländliche Hauswirtschaftsschulen — Ländlich-hauswirtschaftliche Fachschulen

Jahrzehntelang bestimmten die beiden Schularten: Landwirtschaftliche Haushaltungsschulen und Wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande, die heutigen Landfrauenschulen, das Gesicht des ländlich-hauswirtschaftlichen Schulwesens. Heute wird durch eine völlige Neuregelung dem Bauerntum eine ganz andere Würdigung zuteil, wird sich doch in Zukunft das gesamte ländlich-hauswirtschaftliche Schulwesen auf die ländliche Hauswirtschaftsschule (ländliche Berufsschule für Mädchen) aufbauen, da sie pflichtmäßig von allen Landmädchen im Anschluß an die Volksschule besucht werden muß. Die Trägerschaft liegt beim Staat; beim Kreis oder bei der Gemeinde. Wie aber aus den Richtlinien für den Aufbau der ländlichen Hauswirtschaftsschulen hervorgeht, kann diese Schulart die Fachschule in keiner Weise ersetzen, da sie lediglich jedem Landmädchen eine hauswirtschaftliche Grundlage zu geben hat.

Die ländlich-hauswirtschaftlichen Fachschulen sind in das gesamte landwirtschaftliche Schulwesen organisch eingegliedert und werden daher zum großen Teil durch den Reichsnährstand betreut. Die Mädchenabteilungen der Landwirtschaftsschulen erfassen den weitaus größten Teil der Landmädchen. Hier erstreckt sich der Unterricht über ein oder zwei Winterhalbjahre, je nachdem, ob sie ein- oder zweiklassig sind. Der für den Unterricht maßgebende Rahmenlehrplan ist nach drei großen Gesichtspunkten aufgeteilt: Die Bäuerin und ihr Hof, die Bäuerin und ihre Familie, die Bäuerin und ihr Volk. Schon hieraus ersieht man, daß in dem Unterricht der Mädchenabteilungen der Landwirtschaftsschulen stets von dem Lebens- und Arbeitskreis der Bäuerin ausgegangen wird und alle Fächer ganz stark auf das Land bezogen werden.

Eine andere Form der ländlich-hauswirtschaftlichen Fachschulen stellt die Landfrauenschule dar. Sie ist entweder einklassig oder zweiklassig und muß vom Staat anerkannt sein. Den Abschluß der Oberklasse bildet die Staatsprüfung im landwirtschaftlichen Hauswerk. Der Lehrplan der Landfrauenschule ist dem der Mädchenabteilung an Landwirtschaftsschulen angeglichen. Freilich ist durch die Angliederung des Internats an die Landfrauenschule eine gründlichere Ausbildung der praktischen Arbeit in Hof und Garten möglich. In der Oberklasse werden die Fächer Kinder-, Gesundheits- und Familienpflege wesentlich ausgebaut. Im Gegensatz zu früher werden die Lehrerinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde nicht mehr in den Landfrauenschulen ausgebildet. Die mit dem Besuch der Oberklasse mit Erfolg abgelegte Staatsprüfung im landwirtschaftlichen Hauswerk ist die Voraussetzung zweier Berufsmöglichkeiten: der ländlichen Haushaltspflegerin — nach Ableitung einer zweijährigen praktischen Tätigkeit auf dem Lande — oder der Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde. Hierfür ist allerdings erforderlich, daß die Schülerin nochmals zwei Jahre sich einer pädagogischen Ausbildung am Seminar für Lehrerinnenbildung unterzieht, ehe sie die Prüfung als Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde ablegt.

Hilde Caesar.

Kampf dem Verderb

Ein immer noch oft verkannter Feind

Wir Hausfrauen haben einen boshaften Feind, der sich in der Maske freundlicher Harmlosigkeit breitmacht und ungestraft in vielen Wohnungen sein Weien treiben darf. Es ist die Stubenfliege.

Wir begegnen noch immer großer Gleichgültigkeit gegen diesen Schädling, und doch fallen durch ihn viele Werte dem Verderben anheim, Eßwaren und Gebrauchsgegenstände werden auf unappetitliche Weise verschmutzt, gefährliche Krankheitskeime werden übertragen, Fäulniserreger, Schimmelpilze werden verschleppt — und alles durch die „niedliche kleine Fliege", die auch bei sauberen Menschen immer noch als „Hausfier" geduldet wird.

Im Darm einer einzigen Fliege fanden sich, wissenschaftlich festgestellt wurde, Millionen von Bakterien, außen am Körper trug sie annähernd noch die gleiche Menge. Daraus läßt sich ersehen, wie ungeheuer schädlich dieser geflügelte Feind der Menschheit werden kann. Der Feldzug gegen diese Parasiten ist im Volksinteresse geboten. Töte die Fliegen, sonst töten sie dich!

Als rasch wirkende Vernichtung ist immer noch das altbewährte Fliegenklatsche zu empfehlen. Im geschlossenen Zimmer empfiehlt es sich, abends Papier auf Tisch und Fensterbank auszubreiten und dann Mottenpulver oder Insektenpulver zu streuen, auch die Drogenhandlungen haben sicher noch andere wirkende Gifte für diese Menschenplage auf Lager. Beleimte Fliegenleiten und die mit Spiritus gefüllten Glasglocken sind eine große Quälerei für die Tiere. Ein altes Hausmittel ist das Räuchern mit getrockneten Kürbisblättern im Zimmer, doch soll man dabei anderen Tiere vorher aus dem Raum entfernen, auch der Mensch bekommt Kopfschmerzen durch die Dämpfe. Ebenfalls soll grüne Schafgarbe ein ausgezeichnetes Mittel gegen Fliegen sein. Küsse Pferde, die man damit abreibt, sollen vor Fliegenstichen geschützt sein.

Käse nicht nur als Nachtisch

Käse ist nicht gerade unbekannt in Deutschland, allerdings findet er oft nur als Nachtisch Verwendung. Wenn man mehrere Wurst- und Schinkenbrote gegessen hat, kommt als Abschluß einer solchen reichlichen Mahlzeit noch eine Scheibe Brot mit Käse. So ein Stück Goldleiste, Harzer oder Fußtäfle, ein richtiges Stück Schimmelkäse ist ein großer Genuß für jeden Feinschmecker. Diese Spitz-, Korb-, Gera- und Kuhkäse und wie sie sonst noch alle heißen, in großer Zahl bei uns hergestellt werden, verdienen aber etwas mehr Raum bei unseren Mahlzeiten einzunehmen. Man kann ruhig den Wurstbelag für ein oder zwei Scheiben Brot durch Käse ersetzen. Gerade die sogenannten Sauermilchkäse haben nämlich etwas, woran sicher mancher noch nicht gedacht hat, nicht nur den bekannten guten Geschmack, sondern auch eine ganze Anzahl wichtiger Nährwerte. Sie sind vor allem äußerst eiweißreich. Einen Teil des Eiweißbedarfs unseres Körpers vermögen also gut diese Käse zu decken. Hinzu kommt, daß gerade die eiweißreichen Käse sehr billig sind. Ihre vielen Sorten, die alle etwas anders schmecken, ermöglichen trotzdem eine große Abwechslung. Darum sollte Käse auch jetzt in der warmen Jahreszeit in keinem Haushalt fehlen. Wer ihn allerdings nicht kühl aufbewahren kann, sollte ihn lieber häufiger in kleinen Mengen kaufen, damit er nicht überständig oder zu scharf im Geschmack wird.

H. O.

Alles gelingt mit
GLÜCKSKLEE
Köstliche Milch
aus der rot-weißen Dose
Stets frisch und köstlich!

Aus einem alten Kleid wird ein neues!

Hier sind unsere praktischen Umänderungsvorschläge für die neue Saison! Ist es nicht schade um jedes altmodische, aber noch gute Stück, das ungenutzt im Schrank hängt? Wir wollen sie alle in Angriff nehmen, das gute Schwarzseidene, die alte Kostümjacke, das zu kurz gewordene Abendkleid von damals, und was es noch alles gibt. Mit dazugekauften Resten aus Spitze oder Druckstoff, mit eingefärbter Seide, mit Geschmack und viel gutem Willen lassen sich reizende Sachen hervorzaubern, die gar nicht „umgeändert" zu wirken brauchen. Die neue Mode kommt uns entgegen, die hochgerückte Taillenlinie eignet sich wunderbar zum Ansetzen, eingesetzte Bahnen und Falten aus anderem Stoff sahen wir an eleganten Sommerkleidern, und auch die Ärmel in ihren vielfältigen Formen sind günstig. Zuletzt muß unser Umänderungskleid unser Lieblingskleid werden!

1 Mit einem gerafften Spitzeneinsatz und Raglanärmeln aus Spitze geben wir unserem „guten" schwarzen Seidenkleid einen ganz neuen Stil. Erforderlich für Größe III: etwa 2,30 m Stoff 96 cm breit, 0,90 m Spitze 90 cm breit. Schnitt 82432 Größe I und II.

2 Hier ist ein reizendes Verwandlungskleid! Zu dem gepunktesten Seidenkleid gehören Bolero und vorn offener Rock. Erforderlich für Größe II: etwa 2,60 m Stoff 96 cm breit; zu Rock und Bolero: etwa 2,70 m Stoff 96 cm breit. Schnitt 82340 Größe I und II.

3 Verändern Sie ein vorjähriges Nachmittagskleid mit eingesetzten Teilen aus gemusterter Seide. Erforderlich für Größe III: etwa 2,70 m uni Stoff 96 cm breit, 0,80 m gemusterter Stoff 70 cm breit. Schnitt 82356 Größe III und V.

4 Oft ist der obere Teil eines Kleides zuerst abgetragen und kann mit Druckstoff — zu großem Vorteil — verändert werden. Erforderlich für Größe O: etwa 1,85 m uni Stoff, 1,50 m gemusterter Stoff, je 96 cm breit liegend. Schnitt 82425 Größe O und II.

5 Umänderungskleid aus silbergrauem Noppenstoff und passendem uni Stoff. Man kann dazu auch eine alte hellgraue Kostümjacke verwenden. Erforderlich für Größe I: etwa 1,80 m gemusterter Stoff, 0,80 m uni Stoff, je 130 cm breit. Schnitt 82434 Gr. I u. III.

W. F. Wollmer
Große Ulrichstr. 6-10
Gegr. 1769
Sämtliche Schneidereiartikel
Kleider- und Seidenstoffe
Schnittmuster

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193708255/fragment/page=0014